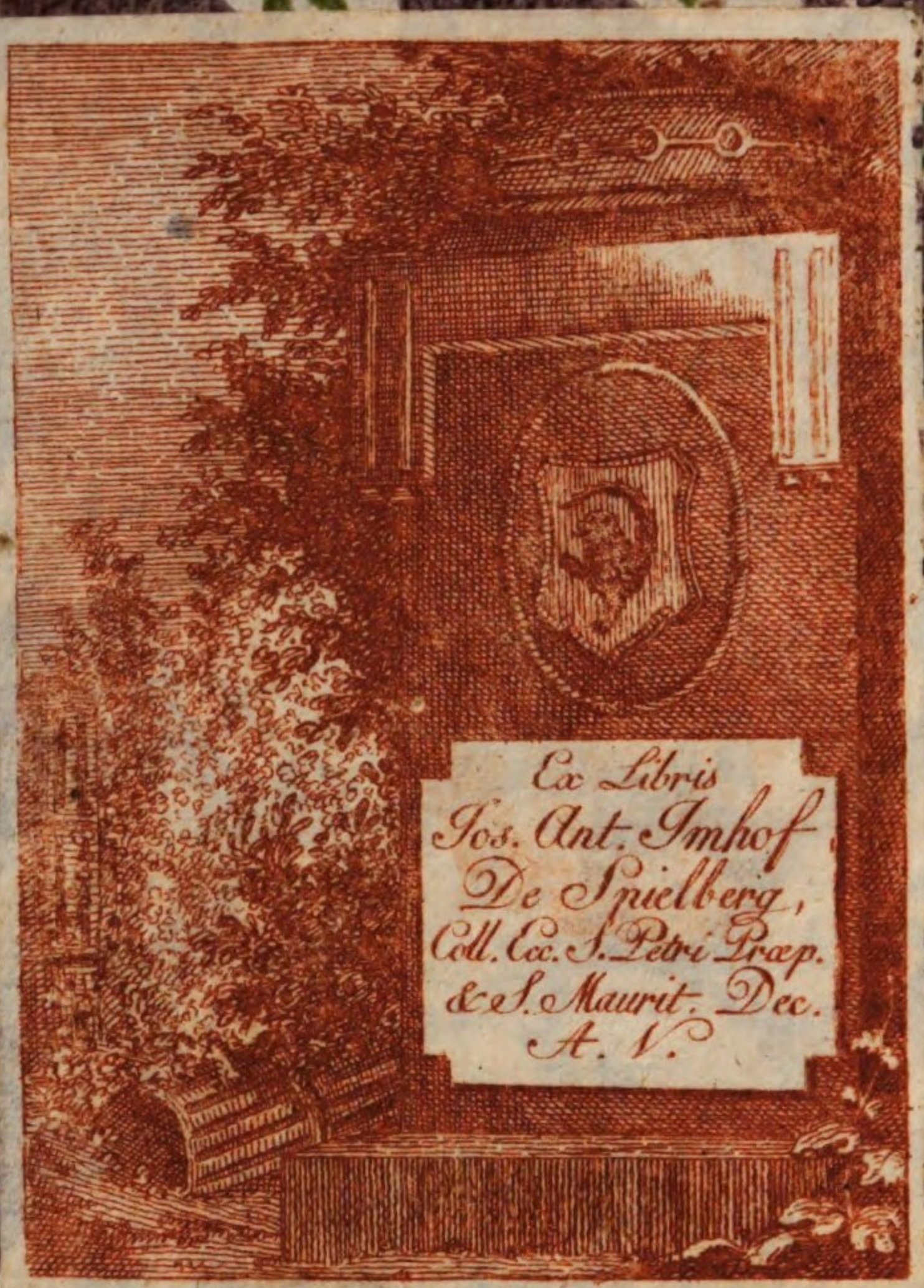
Ex Libris
Jos. Ant. Imhof
De Spielberg,
Coll. Ecc. S. Petri Præp.
& S. Maurit. Dec.
A. V.

LD 5886
446

SAMMLUNG

DER

VORZÜGLICHSTEN WERKE

DEUTSCHER

DICHTER UND PROSAISTEN.

XLVI. BAND.

nach Angelica Kauffmann. G. v. Th. Schwegman.

Empfang von Thusnelda den Kranz der heiligen Laube.

KLOPSTOCKS

WERKE.

VI. THEIL.

WIEN

BEI F. A. SCHRÄMBL.

MDCCXCVI.

POETISCHE WERKE

VON

G. F. KLOPSTOCK.

VI. Bändchen.

BIBLIOTHEK DER STADT AUGSBURG

WIEN

GEDRUCKT UND VERLEGT

BEY F. A. SCHRÆMBL.

MDCCXCVI.

П. С. Л.

ПОЛНОЕ СОБРАНІЕ

СОЧИНЕНІЙ

И. Д. ЯЗЫКОВА.

МОСКВА.

HERMANNS SCHLACHT,

EIN BARDIET

FÜR DIE SCHAUBÜHNE

VON

G. F. KLOPSTOCK.

WIEN

GEDRUCKT UND VERLEGT

BEY F. A. SCHRÆMBL.

MDCCXCVI.

AN DEN KAISER.

Ich übergebe Unserm erhabnen Kaiser dieses vaterländische Gedicht, das sehr warm aus meinem Herzen gekommen ist. Nur Hermann konnte seine Schlacht wärmer schlagen. Sie, gerecht, überdacht und kühn, wie jemals eine für die Freyheit, und deutscher, als unsre berühmtesten, ist es, die gemacht hat, dafs wir unerobert geblieben sind.

Niemanden, oder dem Kaiser mufste ich ein Gedicht zuschreiben, dessen Inhalt uns so nah angeht. Und diese Zuschrift soll zu denen seltnen gehören, welchen man ihr Lob glaubt. Was sage ich ihr Lob? Wenn der Geschichtschreiber redet, so lobt nicht er, sondern die That. Und ich darf That nennen, was beschlossen ist, und bald geschehen wird.

Der Kaiser liebt sein Vaterland, und das will Er, auch durch Unterstützung der Wissenschaften, zeigen. Nur diefs darf ich sagen.

Aber ich wage es noch hinzu zu setzen, dafs Er die Werke, welchen Er Unsterblichkeit zutraut, bey den Bildnissen derer, die sie geschrieben haben, aufbewahren wird.

Mit gleichen Gesinnungen schätzte Karl der Grofse die Wissenschaften, indem er die Geschichte zu seiner Wegweiserinn machte, die Bewegung der Gestirne untersuchte, die Sprache bildete, und die Gesänge der Barden nicht länger der mündlichen Überlieferung anvertraute; sondern sie aufschreiben liefs, um sie für die Nachkommen zu erhalten.

Die Zeiten Karls waren seiner nicht würdig; ihr eigner geringer Nachlafs, und der Verlust des von ihm gesammelten älteren, zeigen dieses genug: ob es unsre Josephs waren, entscheiden zwar nur die künftigen; aber wir dürfen doch, wie mir es

vorkommt, gute Ahndungen von dieser Entscheidung haben.

Ich kenne keinen stärkern Ausdruck der Verehrung, mit dem ich mich, bey Überreichung dieses Gedichts, Ew. Kaiserlichen Majestät nähern könnte, als dafs ich meinem Vaterlande und Ew. Majestät Selbst zu dem, was Sie für die Wissenschaften thun wollen, Glück wünsche. Niemals bin ich stolzer auf mein Vaterland gewesen, als bey dieser Vorstellung. Und mich däucht, ich höre schon mit dem frohen Beyfalle Aller, welche von Werthe urtheilen können, die unentweihte Leyer der Dichtkunst erschallen; und sehe die Geschichte aufstehn, sie den goldnen Griffel nehmen, und sich dem daurenden Marmor nahen. Dieser ganze Erfolg wird desto gewisser seyn, je gerechter es ist, die, welche sich zudrängen, zu entfernen, und je edler, die aufzusuchen, die unbekannt zu seyn glauben. Diese wird die schönste der Blumen in dem Kranze Ew. Kaiserlichen Majestät seyn.

Ich würde es nicht wagen, hier von mir zu reden, wenn ich nicht zugleich Ew. Majestät den Namen eines grofsen Mannes nennen könnte. Ich war wenigen bekannt, und ich kennte den Grafen Bernstorff gar nicht: dennoch war Er es, der mich zu dieser Zeit einem Könige empfahl, dessen Andenken mir auf immer theuer und unvergefslich seyn wird.

Ich bin mit jeder Empfindung der Aufrichtigkeit und des Vergnügens, welche die freyeste Verehrung hat,

EW. KAISERLICHEN MAJESTÄT

allerunterthänigster

Friedrich Gottlieb Klopstock.

HERMANNS SCHLACHT,

EIN BARDIET

FÜR DIE SCHAUBÜHNE.

TACITUS.

Unsre Stadt hatte sechs hundert und vierzig Jahre gestanden, als wir, unter Caecilius Metellus und Papirius Carbo Consulate, das erste Mal hörten, dafs die Cimbrer gegen uns in Waffen wären. Von dieser Zeit an bis zu dem zweyten Consulate Trajans sind zwey hundert und zehn Jahre. So lange überwinden wir Deutschland. In diesem grofsen Zeitraume welcher Verlust auf beyden Seiten! Nicht der Samnit, nicht der Karthager, nicht der Spanier oder Gallier, selbst der Parther hat uns nicht öfter an sich erinnert. Denn der freye Deutsche ist kriegerischer, als der beherrschte Parther. Und kann uns der Orient, der durch den Sieg des Ventidius sogar seinen Pacorus verlor, etwas anders vorwerfen, als Crassus Niederlage? Aber die Deutschen haben die Consuls, Carbo, und Cassius, und Scaurus

Aurelius, und Servilius Cepio, und Marcus Manlius geschlagen oder gefangen genommen, ihre fünf Armeen der Republik, und Varus mit drey Legionen dem Kaiser vertilgt. Und nicht ohne Verlust haben Cajus Marius in Italien, der grofse Julius in Gallien, und Drusus, Nero und Germanicus sie in ihrem eignen Lande besiegt. Hierauf wurde Cajus Caesar wegen seiner unausgeführten Drohungen verlacht. Nach einiger Ruhe eroberten sie, durch unsern Zwiespalt und unsre bürgerlichen Kriege eingeladen, die Winterlager der Legionen, und wagten es, in Gallien einzudringen. Sie wurden zwar wieder daraus vertrieben; aber gleichwohl *triumphirten* wir in den folgenden Zeiten vielmehr über sie, als dafs wir sie *überwunden* hätten.

PERSONEN.

HERMANN.
SIEGMAR, sein Vater.
FLAVIUS, Hermanns Bruder.
SEGEST, Fürst der Cherusker.
SIEGMUND, sein Sohn.
HORST, einer von Siegmars Kriegsgefährten.
DEUTSCHE HAUPTLEUTE.
ZWEEN CENTURIONEN.
BRENNO, Oberdruide.
DRUIDEN.
WERDOMAR, Führer des Bardenchors.
BARDEN.
OPFERKNABEN.
THUSNELDA MIT IHREN JUNGFRAUEN.
BERCENNIS, Hermanns Mutter.

Der Schauplatz ist auf einem Felsen an dem Thale, in welchem die Schlacht entschieden wird.

HERMANNS SCHLACHT.

ERSTE SCENE.

SIEGMAR, HORST.

HORST.

JA, Siegmar, hier ist der Fels eben, auch sind Trümmern eines zerfallnen Altars drauf, wie du mir es sagtest.

SIEGMAR. [1]) Ist das Thal unten breiter, als die andern Thäler?

HORST. Viel breiter, Siegmar. Ha! dort unten also wirds völlig entschieden werden!

SIEGMAR. Deinen Arm! Jüngling! und reifs mich durchs Gebüsch herauf.

HORST. Weiter zu deiner Linken hin, wo es weniger unwegsam ist, findest du die Felseneingänge, die wir fehlten.

1) Der noch nicht gesehen wird.

Siegmar. [1]) Mein Auge reicht so weit nicht mehr. Blick hinab, stürzt ein Quell in das Thal?

Horst. Ein Schaumquell stürzt in der Kluft herab.

Siegmar. Es ist das Thal, Horst! Nun, Wodan! und alle Götter! Dort unten aus diesem Quell sollen sie mir das letzte Blut abwaschen! Römerblut, Jüngling, und meins! Hier ist die Opferstätte. Ruf nun den Druiden und den Barden, hier wollt' ich sie herführen.

Horst. [2]) Hauptleute aus Cheruskawald! wer den schroffen Abhang genau kennt! wer den Strauch am schnellsten haut! der haue durch, gerad aus durch! und führe die heiligen Priester und Sänger herauf! Hier, hier ist der Opferfels!

Eine entfernte Stimme. Horst! sag Siegmarn: drey Hauptleute gehn mit gehobner Axt!

Siegmar. Sieh nach dem Ende des

1) Der jetzt herauf gekommen ist.

2) Er ruft nach der Seite hin, wo er her gekommen ist.

Thals hin.... Siehst du nirgends ein Cohortenbild? oder gar einen Adler?

Horst. Fünf Reiter sprengen das Thal herauf! Die Weichlinge mit dem Küssen auf dem Rosse! Sie sehn sich überall ängstlich um. Einer fällt von einem Wurfspiefs aus dem Busch! nun noch Einer! noch Einer! Siegmar!

Siegmar. Flog der Wurf von uns, oder von drüben her?

Horst. Von drüben her.

Siegmar. Die guten Katten! Das sind Katten drüben, Horst! Hast du einen Spiefs fehlen gesehn?

Horst. Keiner fehlte.

Siegmar. Nun wir Cherusker, mein' ich, wollen auch nicht fehlen, wenn wir erst unten sind; meinst du nicht auch, Horst?

Horst. Wie ich's meine, Cheruskafürst? Wurf! und Tod! so mein' ich's. Ha, nur Varus kann diese Lanze suchen! Sie ist scharf gespitzt! Meine Barthild spitzte sie mir an dem röthlichen Hange des Sandbergs, als sie mir nach meinem letzten Schlafe unsern Sohn mit den grofsen trotzigen Augen zum Abschiedskusse gebracht

hatte. Aber ach nur Varus kann sie treffen! Denn Er, der uns diesen stolzen Urtheilsprecher mit den Steckenbündeln und den Beilen her sandte, hält es für sichrer, im Kapitol für seine Legionen zu opfern, als sie zu führen!

SIEGMAR. Siehst du noch keine Lanze? Hörst du nichts von der Schlacht? Leg dein Ohr an den Felsen. Der Waffenklang der Sinkenden und der Huf der Rosse schallt besser aus der Erde herauf.

HORST. Ich höre dumpfes Geräusch; ich habe noch keine Schlacht in der Fern' gehört.

SIEGMAR. Hörst du nicht etwas, das aus dem Geräusch hervor tönt? Mein Sohn pflegt sehr laut in der Schlacht zu rufen!

HORST. Ich höre Hermanns Stimme nicht.

SIEGMAR. Die Römer halten irgendwo länger Stand als vorher, sonst würdest du die Schlacht lauter hören... Du weifst, dafs es unsre kühnste Jugend ist, die ich führe; was sagten sie von der Schlacht, da du sie verliefsest?

HORST. Sie sagten: Siegmars Silberhaar glänzt heller, als der Mähnenbusch auf

der Römer Helm! aber vorn, vorn sollst du nicht seyn! Sie wollen vorn seyn, und sich nach deinem Blick umsehn, wenn ihr Arm die Mähnen ins Blut stürzt.

Siegmar. Ihr lieben Cherusker, ihr seyd die Freude meines Herzens! Aber vorn soll euer Siegmar auch mit seyn!

Horst. Das sollst du nicht, du theurer Alter! Wenn der Beyfall deines Augs die Jünglinge entflammt, da ist mehr Römertod drin, als wenn dein Arm wirft.

Siegmar. Enkel meiner Brüder! sprich nicht von der Schwere meines Arms! Sobald mein Auge den Blick gegen mir über sieht, so fehlt mein Arm das Herz gegen mir über nicht. Rächen soll an der Hand des unerbittlichen Todes diese Schlacht die Schlacht des Ariovist! Ich will ihre Blume brechen! Mein Hermann sogar soll mich neiden! Da, wo das Thal am breitsten ist, da, wo die Legionen, mit ihrer letzten Hoffnung, Seufzer nach dem Wodan hin seufzen werden, der auf dem Kapitol die Donner hält, da, Jüngling, soll die Schlacht durch mich ihre Gestalt ändern! Tod war bisher auf beyden Seiten! dann soll auch diesen Beilträgern gerade gegenüber Tod seyn!

Horst. Siegmar, ich lerne mit Ehrfurcht, wie man sterben muſs.

Siegmar. Gut denn! Wenn ich dort unten die Adler in meines Sohnes Hand nicht sehe, so seh' ich sie von oben her, aus der glänzenden Mondwolke, näher bey den Göttern!

Horst. Ach, mein Vater, es däuchte mir, als ob du schon unter den Barden Walhalla's sängst! Ihr Götter, bey denen er so nah seyn will, erfüllt die Weissagung von seinem Tode nicht!

Siegmar. Wenn ich herunter blicke, so schimmern mir Augustus Adler heller, und röther wird mir das Römerblut an der Lanze meines Sohns! Wodan! und alle Götter! hab' ich geweissagt, so hab' ich Sieg geweissagt! Mein Leben oder mein Tod war keiner Weissagung werth!

Horst. Ich will noch mehr von dir lernen, ehrwürdiger Greis. Hermann ist jetzt mitten in der Schlacht; denkst du an seinen Tod?

Siegmar. Ich muſs mich der Freud' enthalten, an seinen Tod zu denken. Denn ich kann nicht lange mehr leben, und so würd' ich bald wieder bey ihm seyn. Aber

ich mufs mich dieser Freud' enthalten. Denn wenn er jetzt fiele, so siegten wir vielleicht nicht! Mit dem Träger des letzten Adlers, den wir nehmen, mag auch er fallen, aber eher, eher nicht! Von dort an, wo die Schlacht anfing, bis dicht an seinen Grabhügel müssen alle Thäler einst von Gebeinen weifs seyn! Hermann mufs zuletzt fallen!

Horst. Zu diesem Grabe, an dem die letzte weifse Legion liegt, will ich jeden Frühling meines Lebens hinziehn, es mit Blumen ohne Zahl bestreun, und des besten Barden besten Gesang mit allen meinen Freunden, die dich und einen solchen Sohn gekannt haben, unter der glänzenden Mondwolke singen!

Siegmar. Jüngling, du weifst nicht, wie lieb du mir bist! Du labst einen alten guten Mann, Jüngling! Es war mir jetzt eben so, als da ich in der Schlacht des Ariovist, wie wir noch gegen den stolzen Caesar zu siegen glaubten, mit dem Helm eines Römers, den ich hingestürzt hatte, aus einem kühlen Quell seitwärts blickend schöpfte. Denn ich suchte mir bey der süfsen Labung das Herz eines der Fabier.

den ich auch traf! Ha! wär's das Herz des Dictators gewesen! Aber diefs Blut fliefsen zu sehn, war ... dem erhabenen Manne ... vorbehalten .... wie heifst doch sein Name? Das ist wahres Leiden des Alters, dafs man sogar solche Namen vergifst! Nenn ihn mir, diesen ehrenvollen Mann, der werth wär', ein Nachkomme Thuiskons zu seyn.

HORST. Brutus!

SIEGMAR. Du nanntest einen grofsen Namen, Jüngling!

HORST. Edler, bester Mann! Siegmar! ... Jetzt nannt' ich noch Einen grofsen Namen!

SIEGMAR. Hörst du die Schlacht noch nicht näher?

HORST. Mich däucht, dafs das Getöse lauter wird.

SIEGMAR. Und was siehst du?

HORST. Einzelne Flüchtlinge, die der Wurfspiefs hinstürzt.

SIEGMAR. Sie wollen hier durch! Das sind keine Flüchtlinge: es sind Ausgeschickte, die untersuchen sollen, wo die Legionen nun hinkommen; aber sie bringen die Bothschaft dem Minos! Wie furcht-

bar wird euch die Urne des ernsten Gottes tönen, wenn er's euch nun sagen wird, dafs euer Krieg ein Krieg der Herrschsucht und nicht der Gerechtigkeit ist.

Horst. Aber ach! mein Vater, könnten die Legionen nicht auch zurück gehn? Welcher Schmerz für dich und deine Jünglinge unten im Walde!

Siegmar. Zurück in das schmälere Thal, wo noch mehr Tod auf sie wartet? Sie wollen, und sie müssen vorwärts. Sorg nicht, Horst, nach uns her müssen sie! Hier unten an dem Felsen wird sie die Hoffnung das letzte Mal täuschen! Hier werden sie sich ausbreiten, und mit allen ihren Kriegskünsten fechten; allein, verwünscht seyd Wodan zum Opfer! [1])

Horst. Die Druiden kommen.

Siegmar. Nahm Hermann Barden mit sich?

Horst. Wenige.

Siegmar. Denn wir müssen auch hier die meisten haben; jetzt bald zum Opfergesang und zur Aufmuntrung meiner lieben Cherusker unten im Walde, die da

1) Es wird Barden-Musik von ferne gehört.

fechten werden, wo die Schlacht am blutigsten seyn wird, und hernach für alle unsre Heere! Denn sobald sich die Legionen unten im Thal ausgebreitet haben, muſs der Bardengesang hinunter in die Schlacht tönen.

ZWEYTE SCENE.

GEWAFFNETE OPFERKNABEN.

SIEGMAR. [1])

WER ist dein Vater, mein Sohn?

DER KNABE. Der Führer des Bardenchors, Werdomar. Bist du nicht der alte Siegmar, Hermanns Vater?

SIEGMAR. Kennst du mich schon, Knabe?

DER KNABE. Ach Hermanns Vater! Streit wie Wodan, Hermanns Vater! [2]) Stellt euch zum Kriegstanze! [3])

1) Zu dem ältsten Knaben.

2) Zu den andern Opferknaben.

3) Die Knaben fangen nach der Musik, die nun näher gehört wird, den Tanz an.

Der ältste Knabe.

Trocknet die Wunden der Streitenden!
Sauget, Mütter und Weiber, das schöne
Blut der Schlacht!
Flechtet, Mädchen, das heilige Laub
des Eichenhains
Für die Schläfe des Siegers! [1])

Der Älteste.

Die Bräute warteten auf ihn! nun ist er
da der grofse Tag!
Windet, Bräute, nun Blumen zu Kränzen
Um euer fliegendes Haar!
Die blutigere Lanze der Geliebten
verkündet den nahen Sieg! [2])

Brenno. Ist diefs der Platz zum Opfer, Siegmar?

1) Er und die andern wiederhohlen's.

2) Er und die andern wiederhohlen's. Die Barden und die Druiden kommen durch die Felseneingänge. Die Musik währt fort, bis sie alle da sind.

Siegmar. Ja, und auch zum Kriegsgesang. Denn dort unten ist das Thal, von dem ich mit dir sprach, und hier bist du mitten durch meine Cherusker gegangen. Die letzte Nacht, Barden! da ihr näher bey den Römern wart, machten sie die Bardenburg, und ihr habt gewifs daran gedacht, dafs ich euch sagte, sie würden heut an der blutigsten Stelle der Schlacht lang aushalten müssen!

Brenno. Was sagst du, weiser Greis? werden wir in dieser furchtbaren Schlacht siegen, die nun schon über den dritten Mittag fortdauert?

Siegmar. Wenn die Götter mit uns sind! und wenn unsre Söhne fechten!

Brenno. Es ist diefs ein ernstvoller Tag!

Siegmar. Mit dem Niedergange der Sonne ist's entschieden, oder ich kenne meinen Sohn Hermann nicht.

Brenno. Also heut noch Sieg, oder Sklaverey?

Siegmar. Oder Tod! wolltest du sagen.

Brenno. Bringt bemooste Steine, und baut den Altar wieder auf. 1)

1) Einige Druiden gehen ab.

Ein Druide. Was willst du für ein Opfer haben, Brenno?

Brenno. Wer hat unter euch den schärfsten Blick und den schnellsten Pfeil?

Ein Barde. Sieh diesen an, wie er blinkt. Er überhohlt aber auch den Sturm aus dem hohen Nord.

Brenno. Einen Adler, schwarz, grofs, mit der Flamm' im Blick. [1])

Siegmar. [2]) Steig an dem Felsen hinab. Es ragt da ein Überhang hervor, von dem du weiter an dem Walde hinunter sehn kannst. Sobald du eine Cohorte erblickst, die nicht flieht, sondern in Schlachtordnung vorrückt, so komm wieder herauf. [3])

Brenno. [4]) Ein Adler soll heut Wodans Opfer seyn.

Siegmar. Hermann, denk' ich, soll auch Adler bey dem Altar niederlegen. Und vielleicht gewähren meinen Cheruskern und mir die Götter auch einen.

1) Der Barde geht.

2) Zu Horst.

3) Horst geht.

4) Zu Siegmarn.

Brenno. Willst du denn auch in die Schlacht gehn?

Siegmar. Du hättest mich fragen sollen, warum ich noch nicht darin gewesen bin; und so hätt' ich dir vielleicht geantwortet, vielleicht auch nicht!

Brenno. Ich seh', du hast dich und deine kühnen Jünglinge für die blutige Stunde der Entscheidung aufbehalten. Ehrwürdiger Greis, es ist genug, wenn du Befehle hinunter sendest.

Siegmar. Der todesnahe Befehl, dem der Wurf der Lanze folgt, hat mehr Gehorsam.

Brenno. Trifft denn dein Arm noch?

Siegmar. Nah trifft er.

Brenno. Aber wenn Hermann auch fällt, wer soll dann Führer unsrer Heere seyn?

Siegmar. Wer Muth genug hat, Hermann zu gleichen. Denn ach! mein Sohn... ich mag weder den Namen, den *ich* ihm gab, aussprechen, noch den *sie* ihm gaben....er ist unter den Römern.

Brenno. Flavius meinst du?

Siegmar. Warum sprachst du den Namen eines Verräthers an diesem grofsen Tag aus?

Brenno. Du mufst nicht in die Schlacht gehn, Siegmar.

Siegmar. Und du nicht opfern, Brenno.

Brenno. Also bist du völlig entschlossen?

Siegmar. Bey Wodan, frag mich nicht mehr! [1])

Brenno. Aber wenn du nun gefallen bist, und Hermann auch, was sollen wir dann thun?

Siegmar. Fliehn.

Brenno. Stolzer Mann! streiten können wir nicht wie ihr, aber sterben können wir. Verwünschungen will ich den Römern mit meinen Barden von Wodans Altar entgegen singen und sterben!

Siegmar. Die Römer zucken ihre Schwerter auf Priester nicht.

Brenno. Wir haben auch Schwerter! Soll ich der erste Druide eines unterjochten Volks seyn?

Siegmar. Unterjocht nicht; denn sie können nur sehr kümmerlich siegen, wenn sie siegen. Und werden sie denn etwa sie-

1) Die wiederkommenden Druiden fangen an, den Altar zu baun.

gen? Sterben sollen sie! Die Schlacht des Ariovist und ihrer Beile Klang rufen ihnen laut den Tod zu!

Brenno. Du bist ein kühner Mann, Hermanns alter Vater! Ich neide dich, ehrenvoller Greis!

Siegmar. Dank sey's den Göttern, dafs mein Sohn noch kühner ist! Die Römer kannten diesen Jüngling nicht: nun lernen sie ihn kennen; jetzt in diesem Augenblick, da wir von ihm reden, Brenno, lernen sie ihn immer mehr kennen!

Brenno. Und was willst du denn thun?

Siegmar. Man sagt nicht, was man thun will: man thut!

Brenno. Du weifst, wie ich dich ehre. Red also mit mir davon.

Siegmar. Du bist kein Krieger, ich kann mit dir davon nicht reden.

Brenno. Du führst, wer in Cheruskawald am kühnsten ist. Du willst sterben, ehrenvoller Mann!

Siegmar. Wenn die Götter es wollen, so will ich es auch. Ich werde wie in meiner Jugend streiten, mich wagen wie ehmals, nicht mehr und nicht weniger.

Brenno. Aber du wirfst die Lanze nicht mehr wie vordem.

Siegmar. Spielen denn die schnellen Jünglinge, meine Kriegsgefährten, mit ihren Lanzen?

Brenno. Ich seh', ich mufs einen bittern Abschied von dir nehmen, wenn du zur Schlacht hinunter gehst.

Siegmar. Abschied auf einige Stunden oder auf einige Jahre, das ist, däucht mich, fast einerley.

Brenno. Bringst du das Opfer schon?

Der Barde. Es war schön anzusehn, wie er hoch aus der Luft mit dem blutigen Pfeil herunter fiel; aber nun ist sein Flammenblick verloschen, mit dem er Römerleichen suchte.

Brenno. Fördert den Altar, Druiden!

Siegmar. Reich mir den Adler, Barde... [1]) Nun, Wodan, lafs die andern des Bluts der Säuglingsmörder trinken! [2])

Brenno. Ihr Druiden! und ihr Barden! es ist heut ein feyerlicher Tag... Ich bin alt geworden, und habe noch keinen solchen Tag erlebt.... Wir müssen heut mit mehr Ernst als jemals opfern. Wodan

1) Er hält den Adler in die Höhe.

2) Ein Druide nimmt den Adler von Siegmarn, und legt ihn vor den Altar.

fliefst viel Römerblut, aber Jupitern auch Deutsches.

Ein Druide. Brenno, der Altar ist fertig.

Brenno. Breitet den Adler zum Opfer aus... Weihet die Flamme, und bringt sie in der grofsen Opferschale. [1]) Opfert sehr ernstvoll, Druiden! und ihr, o Barden, überlafst euch heute eurer Begeistrung ganz! Unsre Väter und Brüder bluten! Eure Gesänge stärken des Streitenden Arm. Viel Blut der Eroberer müsse heut durch eure Gesänge fliefsen! [2]) Beginnt, Chöre! [3])

1) Einige Druiden gehen ab.

2) Die wiedergekommenen Druiden setzen die Schale mit dem Feuer vor dem Adler nieder. Auf beyden Seiten des Altars stehen die Druiden, und bey den Felseneingängen die Barden. Brenno tritt vor den Altar.

3) Indem die Musik der Instrumente gehört wird, heben zwey Druiden die Schale mit dem Feuer, und zwey andre den Adler auf. Vor ihnen tanzen die Opferknaben. Sie und die andern Druiden gehen zwey Mal um den Altar, Brenno zuletzt. Sobald sie still stehn, wird der Adler in das Feuer geworfen.

Die Barden.

Alle.

O Wodan, der im nächtlichen Hain
Die weifsen siegverkündenden Rosse lenkt,
Heb hoch mit Wurzel und Wipfel den
tausendjährigen Eichenschild,
Erschüttr' ihn, dafs fürchterlich sein
Klang dem Eroberer sey!

Ruf in des Wiederhalls Felsengebirg
Durch das Graun des nächtlichen Hains,
Dafs dem Streiter vom Tiberstrom
Es ertöne wie ein Donnersturm!

Wink deinen Adlern, die mehr als ein Bild
Auf einer hohen Lanze sind!
Flamm' ist ihr Blick, und dürstet nach
Blut!
Sie verwandeln Leichen in weifses
Gebein!

Die Räder am Kriegeswagen Wodans
Rauschen wie des Walds Ströme die
Gebirg' herab!
Wie schallet der Rosse gehobner Huf!
Wie weht die fliegende Mähn' in
den Sturm!

Der Adler Heerzug schwebt voran;
Sie blicken herab auf die Legionen.
Wie schlägt ihr Fittig, wie tönet ihr
Geschrey!
Laut fodert es Leichen von Wodan!

Wodan! unbeleidigt von uns!
Fielen sie bey deinen Altären uns an!
Wodan! unbeleidigt von uns,
Erhoben sie ihr Beil gegen dein
freyes Volk!

Weit halle dein Schild! dein Schlachtruf
töne
Wie ein Donnersturm in dem Felsen-
gebirg!
Furchtbar schwebe dein Adler, und
schreye nach Blut, und trinke Blut!
Und die Thale des heiligen Hains
decke weifses Gebein!

Siegmar. Der Gesang hat mein Herz erquickt. Es ist seit langer Zeit der erste, den ich wieder in einer Römerschlacht höre. Denn in unsern Schlachten mit uns blutet mir mein Herz, und ich mag dann den Bardengesang nicht hören. Schneidet

mir den Eichenzweig: ich will mein Haupt, heut das erste Mal zu früh, mit dem heiligen Laube kränzen. [1])

Brenno. Da die Barden mit Hermann in dem Lager der Römer gewesen waren, und hernach mit uns bey dem Opfermahle, wo Hermann den grofsen Eid zu Mana schwur, da dichteten sie gegen die Römer ein heifses Vaterlandslied. Ich habe das Rasen ihrer Hörner gehört, als sie es sich einander sangen.

Siegmar. Singt, singt's, Barden!

Werdomar. Wir müssen erst das heilige Laub um deine Schläfe sehn. Komm! komm! schneid eilend den Zweig! [2]) Siegmar, dein Silberhaar schmückt den heiligen Kranz.

Siegmar. Mach mich in meinem Alter nicht stolz, Werdomar. Nun denn! ich will heut auch stolz seyn; denn Augustus soll's nicht seyn, wenn er von dieser Schlacht hört, aus der wir ihm der Bothen nicht allzu viel schicken wollen.

1) Ein Druide geht.

2) Nachdem der wiedergekommene Druide den Kranz um Siegmars Haupt gewunden hat.

Aber, wenn es denn der Kranz nicht thut, Werdomar, Blut würde doch das graue Haar des alten Mannes schmücken? Doch, beginnt euer Lied, Barden.

Zwey Chöre.

In Thuiskons Hainen gehöret ihr Wodan!
Er erkor sich euch zum Opfer in dem Thal!
Wie Schlangen zischt in dem Opfer die Flamme nicht!
Doch raucht es in dem Thal! es raucht von Blut!

Todt gehöret ihr Jupitern!
Zehn tausend nehm' er seiner Donner,
Und send' euch des Abgrunds Richtern,
Rhadamanthus und Minos zu!

Drey Chöre.

Göttinnen, Diren, Alecto, Furie!
Schwingt eure Fackeln hoch, wie sie ihr Beil!
Und treibt sie, Gespielen des Donners,
Vor des Abgrunds Richter.

Flammen stürzt aus der Urne Cocytus,
Der Hölle Strom!
Töne dumpf, o Strom, in den Richteraussspruch
Der ernsten Götter!

ALLE.

Von hier, von hier, es rufet von hier
Der Mütter und Säuglinge Blut euch nach!
Und keiner entflieht dem Geschrey des Bluts,
Und keiner entflieht.

ZWEY CHÖRE.

Aber in der Stadt des hohen Kapitols
Leben der Tyrannen Brüder noch!
Wie ein Meer braust ein zahllos Volk um die sieben Hügel her,
Tyrannen des Aufgangs und des Niedergangs!

EIN CHOR.

Die Druiden warfen der Lebenden Loos
Bey Mana's Altar!
Fluch war das Loos!
Sprecht, Barden, den Fluch der Lebenden aus!

Zwey Chöre.

Entartet, Romulus Enkel, und gleicht
Bey dem Wollustmahle dem Thier!
Es entnerve den Arm, der die Lanze
männlich warf!
Und früher ruf' es den Tod!

Zwey andere Chöre.

Bildet eure Götter euch immer gleicher,
und feyert
Also getäuscht das taumelnde Fest!
Hinter dem Rebenstabe laure Verderben!
Verderben hinter der Myrte! [1])

Drey Chöre.

Kriecht um den hohen Augustus!
Macht ihn zum Gott, und weihet ihm
Priester!
Räuchert auf dem Altar
Des hohen Augustus!

1) Ein Hauptmann kömmt.

Kein Scipio werd' euch geboren!
Kein Gracchus geboren!
Geboren kein Caesar!
Flucht Brutus Gebein!

ALLE.

Wir hören, wir hören die Barden Walhalla's;
Sie sitzen auf ehernen Stühlen mit heiligem Laube gekränzt,
Sie rauschen in den Harfen, und singen mit uns
Den Römern Verwünschungen zu!

SIEGMAR. Wer bist du, Hauptmann?

DER HAUPTMANN. Ein Katte. [1]) Unser Fürst sendet mich zu dir herauf. Ich bringe dir seinen Dank, dafs du hier opferst, und hier singst. Wir haben die hohe Flamme gesehn, und den Gesang in den Felsen des Wiederhalls gehört. Ihr habt unsre Jünglinge so entflammt, dafs sie aus dem Gebüsch heraus gestürzt wären, wenn unser Fürst sich nicht mit sei-

1) Zu Brenno.

nem ganzen Ansehn gegen sie gestellt hätte. Ich ging mitten durch deine Cherusker, Siegmar. Sie schlagen an ihre Schilde, und rufen sich mit wüthender Freude laut zu; und doch stehn sie wie die Eiche eingewurzelt. Deine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern. Sie halten den heifsen Durst nach der Schlacht besser aus.

Siegmar. Du hast den Blutring noch, Hauptmann?

Der Hauptmann. Es ist der fünfte! Drey meiner Todten sind Römer.

Siegmar. Liefs euer Fürst Kriegshaar zu unsrer Befreyung wachsen?

Der Hauptmann. Du weifst, mit welchem Blick er schwieg, da Hermann bey Mana schwur. Sein Gesicht ist seitdem wie in einem Gewölk, und er will's nur über liegenden Adlern enthüllen.

Siegmar. Ha, das wufst' ich von dem Schweiger nicht, dafs er so viel Feindes Blut wollte fliefsen lassen. Weh den Cohorten auf eurer Seite! Höre, Hauptmann, sage deinen Jünglingen und meinen, dafs heut ein sehr festlicher Tag ist! Ihr sollt noch mehr Bardengesang hören! Und der Thaten, weissag' ich euch, werdet ihr

nicht weniger thun, und das, eh der heilige Mond aufgeht.[1]) Singt meinen Jünglingen, Barden!

ZWEY BARDEN.

Hinter euch hält Thusnelda,
Mit dem Köcher der Jagd.
Jung, und leicht, und lichtbraun
Stampfen die Erde vor dem eisernen
Wagen die Rosse Thusnelda's.

ZWEY ANDRE.

Hinter euch hält Bercennis,
Mit ruhevollem Gesicht.
Ihr schützet, ihr schützet, Cherusker,
Hermanns Mutter und Weib!

EIN CHOR.

Bardengesang, verschweig's den kühnen
Jünglingen nicht!
Froh werden sie hören die Götterbothschaft!
So schöpfet die labende Schattenquelle
Der Jäger, da er endlich in den
Klüften sie fand.

1) Der Hauptmann geht ab.

ALLE.

O Söhne der Alten, die Kriegesnarben
Tragen im hohen Cheruskawald!
O Jünglinge mit den Blumenschilden,
Die das heilige Loos erkor, und
Siegmar führt!

Ihr seyd es, ihr seyd's, ihr werdet in breiterem Thal
Entgegen den Legionen gehn!
Werfen den schnellen Wurf, gerad'
ins Antlitz der Römer,
Die Schilde von Erz vorbey!

EIN CHOR.

Höret Thaten der vorigen Zeit!
Zwar braucht ihr, euch zu entflammen,
die Thaten der vorigen Zeit nicht;
Doch tönen sie euerm horchenden Ohr,
Wie die Frühlingsluft in der Eiche.

ZWEY CHÖRE.

Schon währte, seit der Mittagssonne,
Bis gegen den kühlenden Abend, die
wankende Reiterschlacht;
Von ihren Höhen schauten die Legionen
Herunter, in die Ebne der Schlacht.

Es schauten von ihren Mauern und Thürmen die Gallier
Herunter, in die Ebne der Schlacht;
Der Kühne wurde gesehn,
Gesehn der Fliehende!

Viel Römer flohn! Da zogen wir Deutschen uns
Zusammen gleich einer Wolke,
Und drangen, wir drangen auf Einmal durch,
Und erfochten den Römern den Sieg!

Ach, den Römern! und gegen ein unterdrücktes Volk!
Das weg mit der Linken die Kette warf,
mit der Rechten das Schwert ergriff!
Gegen seinen Befreyer, den edlen
Werzintorich!
Preis' unsre That, Gesang, und
weine sie!

ZWEY ANDRE CHÖRE.

Du täuschetest sie mit ihren eignen Künsten,
Mit Honigworten, o Wiedervergelter
Ambiorich!
Sie kamen, da zücktest du dein dürstendes Schwert
Aus dem Busch an dem Thal.

Wie klangen die Lanzen, wie tönten die Schilde!
Sieg war der Führer freudiges Geschrey!
Wie senkte vor dir den Flug der Adler nieder!
Getödtet lag die ganze Legion!

Nur wenige Bothen entrannen zu Caesar,
Ach es klangen die Lanzen, es tönten die Schilde!
Da senkte der Adler den Flug vor Ambiorich;
Getödtet liegt die ganze Legion!

ALLE.

Edler Jüngling des hohen Cheruskawalds,
Trockne deine heifse Thräne!
Es waren nicht Unterdrückte, die jetzo fielen:
Es waren die Tyrannen des Aufgangs und des Niedergangs!

Edler Jüngling, es waren
Deines Vaterlands Tyrannen!
In Ambiorichs Thal droht' Ein Adler nur:
Drey Adler drohn in unserm Thal!

Sie drohn, sie drohn nicht mehr, sie senken sich schon!
Stürzet sie, Cherusker, ganz in den Staub!
Wir warten unter den Todten sie aufzuheben,
Dafs sie ruhn in dem Schatten des Hains, euer ewiges Denkmahl!

Siegmar. Das war gut, Barden, dafs ihr von den Thaten unsrer Väter sangt!... Die Legionen säumen lange! Wenn ich nur auch erst euer Lied unten im Thal hörte!... Dort, denk' ich, soll es noch besser hinunter schallen, als hier durch den dicken Wald.

Werdomar. Das Rufen der Hörner wird von dem Walde nur wenig aufgehalten. Ich habe den Namen des Adlernehmers in der Kluft des Wiederhalls gehört.

Siegmar. Nun, Barden, fahrt fort, die Namen der Tyrannen und unsre Namen in allen Felsen des Wiederhalls laut tönen zu lassen. Ihr helft uns singen, edle Jünglinge! Euer Gesang fliege den blutigen Flug der Lanze!

Ein Hauptmann. Hermann schickt dir diesen Helm, Siegmar. Es ist des kühnen Eggius Helm. Er bittet dich, dafs du nicht eher mit deinen Jünglingen hervor brechst, als bis die Legion beym grofsen Quell ist. Er hat auch zu den Katten und Marsen gesandt. Er hofft, ihre Fürsten werden, ehe die Legion bis zum Quell kömmt, nicht wenig in ihren Seiten gewüthet haben. Er hat Einen von uns auf einen Felsen gestellt, von dem man in das ganze Thal hinauf sehen kann. Sobald du angreifst, will auch er, durch einen neuen Angriff, den sechs Cohorten im Rücken der Legionen den Beystand genug wehren. Diese Cohorten sind lauter Veteranen, und haben die wenigsten Todten. Hermann ruht jetzt, und läfst die Wunden saugen.

Siegmar. Ist Eggius todt?

Der Hauptmann. Hermann hat auch seine Lanze.

Siegmar. Das hab' ich auch um meinen Sohn verdient, dafs er mir diese Erstlinge des Siegs zuschickt. Denn ich lieb' ihn. Ha, Brenno, das ist reiche Beute, wie sie die Römer Jupitern bringen.

Wodan soll auch reiche Beute haben, Brenno! [1])

DRITTE SCENE.

HORST.

SIEGMAR, sie kommen! Eine Cohorte rückt kühn vor. [2]) Wie geht's uns?

DER HAUPTMANN. Wie's kaum den Parthern gegangen ist!

SIEGMAR. [3]) Jüngling, ja beym Quell! Geh! Nun so kommen sie denn endlich!... Kühn, sagtest du? Taumelt's in ihren Seiten nicht?

HORST. Ja, die Seiten schwanken, und der Helme sinken dort viele ins Blut; aber die Lebenden sehn nach den Todten nicht hin.

SIEGMAR. Bald sollen sie noch mehr vorwärts sehn!... Die erflehte Stund' ist gekommen, Wodan!... Ha, Jüngling!

1) Er legt den Helm an den Altar.

2) Er und Hermanns Hauptmann geben sich die Hand.

3) Zu dem Hauptmann.

Jüngling! du hast mir ein Walhallalied gesungen! Sie kommen! ... Gehab dich wohl, mein alter Freund!

Brenno. So muſs ich denn den bittern Abschied nehmen!

Siegmar. Du scherzest, alter Mann! Abschied? ein Greis von einem Greise? Laſs mir die Opferknaben ... Kommen noch mehr Cohorten, Horst?

Horst. Noch eine kömmt sehr blutig und sehr langsam.

Siegmar. Brenno! laſs mir die Opferknaben das Lanzenspiel tanzen. Ich muſs es noch ein Mal sehn. Es könnte ja wohl seyn, daſs ich es nicht wieder säh'.

Der älteste Opferknabe. Est ist niemand hier, die Lanzen zu werfen.

Siegmar. Tanzt nur ohne Wurf, und singt euer Lied dazu. [1])

Die Opferknaben.

Blinkt, Lanzen! ihr schreckt uns nicht!
Die Väter lächeln uns zu, tanzt schneller durch!
So seht ihr, o Väter, uns einst
In ernsterem Reihn der Schlacht!

1) Sie legen die Schilde und die Lanzen weg.

Siegmar. Es ist genug... Brenno! sag meinem Sohn Hermann, dafs mich Wodan endlich auch der Schlacht gewürdigt hat.

Brenno. Ich soll es ihm sagen?

Siegmar. Nun, vielleicht kann ich's ihm selbst sagen. Kommen noch mehr Cohorten, Horst?

Horst. Die beyden Cohorten halten, und richten Manipeln gegen den Wald.

Siegmar. Siehst du den Adler schon?

Horst. Ich sehe ihn noch nicht.

Siegmar. Brenno, du wirst eine schöne Nacht erleben!

Brenno. Erleb', erlebe sie auch, du Freund meiner Jugend und meines Alters! Ach Siegmar, etwas trübes, eine Ahndung schwebt vor mir. Mich dünkt, ich werde dich nicht wiedersehn.

Siegmar. Und mich ahndet's, dafs du mich wiedersehn wirst.

Brenno. Wiedersehn denn, aber nicht lange! Wo willst du, dafs ich dich begrabe?

Siegmar. Drey Grabstätten wären...

Brenno. Warum siehst du deine Lanze mit diesem besondern Lächeln an?

Siegmar. Weil sie blutig besser aussehn wird! und das bald! und weil ich mehr an Varus Tod denke, als an meinen .... Drey Grabstätten wären mir lieb .... Ich kann jetzt darunter nicht wählen. Entweder hier bey Wodans Altar .... oder da, wo ein Adler vor den Cheruskern sinken wird .... oder auf dem Felsen, wo mir Bercennis meinen Sohn Hermann geboren hat.

Brenno. Wo gebar sie dir den edlen Jüngling?

Siegmar. Auf dem hohen Berge Cheruska's entspringt ein Bach. Der stürzt durch den Bergwald herunter. Der zweyte Fels des Thalwalds, bey dem der Bach vorbey fliefst, ist der Geburtsfels meines Sohns.

Horst. Drey Cohorten rücken nun schneller vorwärts.

Siegmar. Siehst du den Adler noch nicht?

Horst. O Siegmar! Siegmar! eben seh' ich ihn!

Siegmar. Nun gehab dich wohl, mein alter Freund! Der Adler schwebt! [1])

a) Sie geben sich die Hand.

Brenno. [1]) Ach mein Freund Siegmar! Nun ist er hingegangen.... Jetzt gilt's Entscheidung.... Kommen die Katten schon aus dem Wald hervor?

Ein Barde. Sie ziehn sich, wie ein dicker Nebel, langsam in den Vorderbusch. Ihr kühner Fürst ist vorn.

Brenno. Blutig, blutig wird's entschieden werden. Tretet weiter zum Altar her, ihr Druiden. Und ihr, o Barden, singt Wodans Gesang den nahen Legionen entgegen.

Die Barden.

Alle.

O Wodan, der im nächtlichen Hain
Die weifsen siegverkündenden Rosse lenkt,
Heb hoch mit Wurzel und Wipfel den
tausendjährigen Eichenschild,
Erschüttr' ihn, dafs fürchterlich sein
Klang dem Eroberer sey!

Ruf in des Wiederhalls Felsengebirg,
Durch das Graun des nächtlichen Hains,
Dafs dem Streiter vom Tiberstrom
Es ertöne wie ein Donnersturm!

1) Nachdem Siegmar weg ist.

Wink deinen Adlern, die mehr als ein
Bild
Auf einer hohen Lanze sind!
Flamm' ist ihr Blick, und dürstet nach
Blut!
Sie verwandeln Leichen in weifses
Gebein!

Die Räder am Kriegeswagen Wodans
Rauschen wie des Walds Ströme die
Gebirg' herab!
Wie schallet der Rosse gehobner Huf!
Wie weht die fliegende Mähn' in
den Sturm!

Der Adler Heerzug schwebt voran,
Sie blicken herab auf die Legionen.
Wie schlägt ihr Fittig, wie tönet ihr
Geschrey!
Laut fodert es Leichen von Wodan!

Wodan! unbeleidigt von uns,
Fielen sie bey deinen Altären uns an!
Wodan! unbeleidigt von uns,
Erhoben sie ihr Beil gegen dein
freyes Volk!

Weit halle dein Schild! dein Schlachtruf
töne
Wie ein Donnersturm in dem Felsen-
gebirg!
Furchtbar schwebe dein Adler, und
schreye nach Blut! und trinke Blut!
Und die Thale des heiligen Hains
decke weifses Gebein!

Brenno. [1]) Geh du in die Bardenburg hinab, und bring mir Nachricht, wie Wodan die Schlacht lenkt. [2]) Tretet mehr seitwärts, Barden, dicht an den Rand des Felsen, dafs der Kriegsgesang besser ins Thal schalle. Wartet noch: bekränzt euch mit dem heiligen Laube, eh ihr anfangt. Unsre Krieger unten sollen euch bekränzt sehn, wenn sie herauf sehn. [3]) Geht, Druiden, schneidet ihnen den Zweig. [4]) Mein Herz schlägt mir laut vor Freuden, Druiden! Einen Tag, wie dieser ist, erlebt man nur Einmal! Aber ach, mein alter

1) Zu einem Druiden.
2) Der Druide geht.
3) Die Barden gehn.
4) Einige Drüiden gehn.

Freund Siegmar! Ich hört' ihn oft von der Schlacht des Ariovist erzählen. Er konnte das Blut der Jünglinge nicht vergessen, mit denen er beym Lanzenspiel getanzt hatte. Ihr habt's gehört, mit welcher Rache er's rächen will.[1]) Ach wenn er nur nicht auch von dieser Schlacht heut in Walhalla erzählt! Und ich werd' ihn bald wieder erzählen hören!... So ist es recht, so ganz vor an den Rand des Felsen. Von daher rufen eure Hörner lauter in die Klüfte. O Schlacht, Schlacht! blutige schöne Todesschlacht! wie ungestüm klopft mein Herz nach dir hin! Singt, Barden!

Die Barden.[2])

Zwey Chöre.

Mit leichten blutigen Spielen begann die Schlacht.
Wenig einsame Wolken zogen herauf,
Bis auf Einmal der ganze Himmel
Bedeckt ward von dem Wetter.

1) Die Barden und Druiden kommen nach und nach zurück.

2) Sie bekränzen sich, indem der Gesang anfängt.

Da stürzte von allen Seiten herab sein
Donner,
Nach dem langen fürchterlichen Schwei-
gen!
Ihr wähntet, es würd' auf immer
stumm seyn.
Wie hat euch des Stolzes Taumel
getäuscht!

EIN CHOR.

Ihr schlummertet auf dem Lager der Blu-
men,
Die wir euch streuten.
Wir streuten sie hin! bey jeder wü-
thete heifser in uns
Die Flamme des gerechten Zorns!

EIN ANDRES CHOR.

Nun verkennet ihr endlich nicht mehr
Thuiskons kühnes Volk!
Sie wüthet, sie wüthet nun auch an
der Spitze der Lanze
Die Flamme des gerechten Zorns!

DIE BEYDEN CHÖRE.

Laſst Bothschaft leben, ihr Fürsten!
Daſs laut es erschall' im Kapitol,
Wie über dem furchtbaren Rhein in
den heiligen Wäldern wüthe
Die Flamme des gerechten Zorns.

ZWEY BARDEN.

Ihr Töchter der Fürsten, brecht Zweige
zu dem Fest
Im innersten Schatten des Hains!
Nun führen sie euch mit der goldnen
Fessel nicht
An dem Wagen des Triumphs!

EINER.

Tochter Siegmars, tritt du voran!
Tritt, Hermanns Weib, Thusnelda,
voran!
Nun führen sie dich mit der goldnen
Fessel nicht
An dem Wagen des Triumphs!

ALLE.

Dumpf tönt durch das Graun der Nacht
daher der Wagen des Todes!
Vor ihm geht Varus! Der Wagen kracht
hinab,
Zum Strome Cocytus,
Walhalla vorbey!

BRENNO. Wo säumt der Druide? Sieht keiner von euch dort, die am Abhang stehn, wie sich die Schlacht wendet?

ZWEY BARDEN. [1]) Überall blutig! Blut überall! nichts entschieden!

BRENNO. Warne sie, Werdomar!

ZWEY CHÖRE.

Stolz auf Feldherrnweisheit,
Rufet der heilige Bardengesang euch zu:
Haltet es nicht Sieg,
Dafs ringsumher sie Wasser und
Wald und ihr sie einschliefst!

1) Fast zugleich.

So lange noch eine der Legionen
Mit ausgebreiteten Armen hertritt,
Oder blutig schwankt,
So streite dort das Hundert, oder
die Wagenburg,

Wie mit seinen ersten Waffen der Jüngling,
Schnell, mit gehaltnem Ungestüm,
Mit wählendem Blick und gemeſsnem
Sprung,
Kalt und kühn, des heiligen Laubes werth!

DREY CHÖRE.

Es schwebe vor euch der Tag der Schmach
Und des weiseren Siegmars Thräne,
Da, den ihr liebtet und verfluchtet,
Drusus euch entrann!

In tieferem Thal, und vor jedem Tritt
umringt,
Stand des Römers schweigend Heer.
Mit Stolz, der verachtete,
Spieltet ihr gegen ihn hin; er schlug!
und entrann!

Er hat Denkmahle der Schmach gebaut,
Die von fernen Gebirgen der Wanderer Galliens sieht.
Am Zusammenfluſs der Ströme steht
Aliso
Gleich der Eiche! die andern, wie
Tannen, am Rhein hinab.

ALLE.

Gesiegt habt ihr eher nicht,
Bis langgestreckt und stumm in dem
Thale liegt
Roms Heer, der Riese! mit keiner
Cohorte mehr zuckt!
Und den Mond verdunkelt im Fliehn
sein Schatten!

BRENNO. Werdomar, sing nun dem Heere von den Thaten seiner Väter.

EIN CHOR.

Höret Thaten der vorigen Zeit!
Zwar braucht ihr, euch zu entflammen,
die Thaten der vorigen Zeit nicht;
Doch tönen sie euerm horchenden Ohr,
Wie der Jägerinn Geschrey, die trifen das Blut des Wildes sieht.

Zwey Chöre.

Von Römerrossen erbebte die Erde!
Funfzig waren der kommenden Hunderte!
Wir waren achte der Hunderte nur,
Und hörten ihn wohl den dumpfen
Todeston!

Lauter wie der Schlag des Hufs
Ward auf Einmal unser Kriegsgeschrey!
Wir flogen daher
Gegen die Tausende!

Wie weheten die Mähnen! wie wölkte
sich der Staub!
Wie schäumten die kleinen Heerden des
Felsenwalds!
Über dem Strome wieherten die an-
dern, und weideten
An des Ufers Schilfgeräusch.

Noch wurde kein Römerrücken gesehn!
Noch sprengten sie hoch gegen uns her!
Zum Tode trafen die fliegenden Lanzen.
Auch Deutsche sanken blutend ins
Gefild!

Drey Chöre.

Da sprangen wir herab von den Rossen!
So stürzet aus der Höh' sich der Geyer herab!
Auf Einmal wütheten wir unter ihnen!
Von schwarzem Blut trof ihr sinkend Rofs.

Die stolzen Turmen flohn!
Nach uns her flatterten die Mähnen!
Nach uns her wölkte sich der Staub
Der stolzen Turmen!

Schon hatten wir auf die Heerden des Felsenwalds
Uns wieder geschwungen,
Wir trieben die Geschreckten vor uns her,
Auf langen Gefilden, durch Bäch' und Gesträuche, vor uns her!

Bis dicht an die Lanzen der Legionen,
Bis hin, wo der Adler Flügel schatteten,
Nah hin vor den finstern Blick
Des stolzesten unter Romulus Söhnen!

Ein Chor.

Höret Thaten der vorigen Zeit!
Zwar braucht ihr, euch zu entflammen,
die Thaten der vorigen Zeit nicht!
Doch tönen sie euerm horchenden Ohr,
Wie das Säuseln im Laube, wenn
die Mondennacht glänzt.

Zwey Chöre.

Mit dem Frühlingssturm schwamm über
den Rhein
Der Deutschen Heer!
Der Jüngling auf dem Rofs, und ohne
Rofs der Greis im Kahn,
Nach des Stromes hohem Ufer hin!

Die fliehende Legion
War uns nicht schnell genug!
Wir kamen dicht an ihren Rücken heran,
Und zerstreuten und tödteten sie!

Er hatte die Eile des Windes
Der Adlerträger!
Doch der Lanzen Eine stürzt' ihn hin,
und der Adler schwebte
Unter dem schimmernden Flügel des
Nachtgefährten!

Der Feldherr Roms sandt' uns Reiter entgegen,
Es waren der hohen Turmen viel!
In dem ganzen Lager wieherte kein Rofs,
Als nur das Lasten trug.

Still war der Hinterhalt,
Wie es unter den Espen der Gräber ist.
So war nicht das Kriegsgeschrey,
Da von allen Seiten das Heer auf die Turmen fiel!

Wir rötheten weit umher den Sand!
Wenige nur entrannen in des Feldherrn Lager!
Schnell sahn wir das Lager vor uns,
doch schreckt's uns nicht!
Und der Feldherr entfloh mit den Legionen!

Zwey Barden.

Ihr Söhne Thuiskons, der Bardengesang
Schweigt von den Schlachten der lang vergangnen Zeit.
Edler waren damals die Römer, und
reizen zur Rach' euch nicht,
Waren weniger mächtig, und reizen zur Rach' euch nicht.

EIN CHOR.

Höret Thaten der Deutschen gegen die
stolzeren Eroberer!
Zwar braucht ihr, euch zu entflammen,
diese Thaten nicht;
Doch tönen sie euerm horchenden Ohr,
Wie die Stimme der Braut, wenn
sie Blumen euch bringt.

ALLE.

Der Donnerer des Kapitols
Legt' in dem Gefilde Pharsalia
Auf eine furchtbare Wage
Caesars Schicksal und Pompejus
Schicksal, und wog.

DREY CHÖRE.

Die Ritter Pompejus und des Senat saſsen
in hohen Zelten,
In denen durch Epheu die Kühlung und
durch Myrten wehte!
Sie saſsen, und siegten, und tranken
aus Golde
Falernergift!

Da rufte die Trompete zu der Schlacht!
Die Ritter schwangen sich schnell auf
die brausende Rosse,
Und zogen sich dicht an den linken
Arm der Legionen,
Gleich einem finstern Walde.

Da suchte der fliegende Blick
Des künftigen Dictators
Die Blumenschild' in dem Heer,
Die leichten Lanzen in dem Heer.

Wir folgten mit freudigem Tanz ihm nach;
Denn, wir sahen's, er dachte grofs von
uns!
Ihm nach, mit lautem freudigem Tanz,
sechs deutsche Cohorten!
Denn gegen die Edelsten Roms
stellt' er uns hin!

Die Ritter kamen, und Pharsalia scholl!
Wir stürzten in den Wald hinein!
Kein Schonen war! kein Schonen
war!
Sie starben! oder entflohn in das
ferne Gebirg!

ALLE.

Der Donnerer des Kapitols
Legt' in dem Gefilde Pharsàlia
Auf eine furchtbare Wage
Caesars Schicksal und Pompejus
Schicksal, und wog.

Die Söhne Romulus stritten, und gleich
schwebten die Schalen.
Kaum eilten die Söhne Thuiskons herzu,
Da sank, mit schnellem Übergewicht,
Die Schale Caesars!

VIERTE SCENE.

SEGEST.

ERHABNER Priester Wodans! ich habe geglaubt zu einem Opfer zu kommen; denn der Sieg scheint sich nun zu den Römern zu wenden.

BRENNO. Ist Siegmar noch unter den Jünglingen, die er den Römern entgegen führte?

SEGEST. Er ist darunter, aber es schien

gleichwohl, als ob sie sich zurück ziehn wollten.

Brenno. Sie scheinen sich zurück zu ziehn... um mit mehr Tod umzukehren, meinst du doch? Warum willst du bey dem Opfer seyn, Segest? und es nicht lieber von unten her aus der Schlacht sehn?

Segest. Ich habe nicht viel Antheil an der Schlacht genommen. Das Loos hat meine kühnsten Jünglinge Siegmarn zugeführt. Ich fürchte, dafs es ein Todesloos gewesen ist.

Brenno. Sind denn deiner Hunderte so wenig?

Segest. Das sind sie nicht, aber es sind zu viel Alte darunter.

Brenno. Ich kenne unsre benarbten Alten. Sie lieben die Schlacht! Und du.. heut liebst du sie nicht.

Segest. Die Klugheit gebot mir, mich nicht weit von den Büschen zu entfernen.

Brenno. Segest! gehört dein Herz deinem Vaterlande ganz zu?

Segest. Vielleicht ist mehr Vaterlandsliebe darin, als du glaubst, wenn ich immer gewünscht habe, dafs wir Bundsgenossen der zu mächtigen Römer seyn möchten.

Brenno. Bundsgenossen? Einen alten Mann, und Wodans Priester, unternimmst du durch Worte zu täuschen? Weichheit ist in diesem Wunsch, und zu heifse Lebensliebe.

Segest, Ja, alt bist du, und denkst wie unsre jungen Fürsten!

Brenno. Unglück über mich, wenn ich nicht wie unser ganzes Volk, Jugend und Alter, dächte!

Segest. Wenn du so fortfährst, so hab' ich nicht viel mehr mit dir zu reden.

Brenno. So habe denn wenig mit mir zu reden.

Der Druide. Die Götter sind mit uns. Die Römer arbeiten vergebens, vorzudringen!

Brenno. Geh zurück.

Segest. Aber, o Brenno, wenn du die Römer kennen lernen wolltest, wie ich sie kenne, so würdest du die Sicherheit des Friedens dem ungewissen Kriege vorziehn.

Brenno. Dein ganzes Volk will Freyheit! und du willst Sklaverey! Lafs mich keine harte Worte gegen dich aussprechen.

Segest. Was wüthest du denn? Ich

habe mich ja überreden lassen, Antheil an dem Kriege zu nehmen.

Brenno. Ein Fürst, und hast nicht selbst überredt! Doch, es war keiner da, der das nöthig hatte. Warum bist du nicht in der Schlacht? und zwar jetzt, da sich der Sieg wendet, wie du glaubst? Ich seh' es, du traust keiner der Antworten, die du mir geben möchtest. Ich will meine Fragen noch kürzer, und dir die Antwort entweder leichter oder schwerer machen. Bist du ein Verräther, Segest?

Segest. Wie kannst du jetzt so heftig seyn, da du sonst so gesetzt bist?

Brenno. Kann ich bleiben, wer ich bin, da ich einen Fürsten der Cherusker vor mir sehe, der zur Zeit der Entscheidung nicht in der Schlacht ist?

Segest. Du nennest mich einen Verräther; haben sich denn etwa die andern Fürsten weniger schmeichelhaft gegen die Römer betragen, als ich? Durft' ich sie denn nicht mit einschläfern helfen?

Brenno. Hilf ihnen auch das Blut dieser Tyrannen vergiefsen, und ich will dir mit Reu gestehn, dafs ich ein ungerechter Beschuldiger bin.

Segest. Wie kannst du die Tyrannen nennen, welche ihre Freunde belohnen, und die es nicht seyn wollen, mit Weisheit und sanfter Strenge beherrschen.

Brenno. Ist hier kein Hauptmann, durch den ich meine alten Cherusker bey den Wunden ihrer Söhne anflehn kann, dafs sie den benarbtesten unter ihnen zum Führer machen, und sich in die Legionen stürzen?

Segest. Du bist sehr kühn, Druide.

Brenno. Und du sehr zaghaft, Fürst, wenn du kein Verräther bist!... Bleib, ich bin besänftigt.

Segest. Warum bist du auf Einmal besänftigt?

Brenno. Beantworte mir meine Fragen erst, so will ich dir deine auch beantworten. Wenn ich dir denn zugestehen soll, dafs du defswegen nicht in der Schlacht bist, weil du zu viele Alte unter deinen Hunderten hast, warum bist du gleichwohl hierher gekommen, da du weifst, dafs wir an Einem Tage nur sehr selten zwey Mal opfern?

Segest. Und konnt' ich denn nicht an einem solchen Tage, wie der heutige ist, das seltene Opfer vermuthen?

Brenno. Warte, ich habe dich noch mehr zu fragen. Bist du nicht gekommen, um zu sehn, ob hier noch Hinterhalte sind, und daraus zu urtheilen, ob du bald wieder vor Varus kriechen kannst? Ich verlange keine Antwort von dir! Und nun will ich dir auf deine Frage Antwort geben. Ich ward auf Einmal besänftiget, weil ich dich verachtete! Barden, dieser Verräther hat uns zu lange gehindert, den Sieg zu beschleunigen!

Segest. [1]) Spätes Blut ist auch Blut.

Brenno. Was sagt' er?

Ein Barde. Er sprach von Blute.

Brenno. Er hat dafür gesorgt, dafs seins nicht fliefsen kann. Lafst ihn den fürchterlichen Klang unsrer Lieder hören. Sie helfen seiner Freunde Blut vergiefsen.

Zwey Barden.

Sie erkühnten sich, und legten sie an
Die friedeliebende Toga,
In der Deutschen Hainen
Die friedeliebende Toga!

1) Im Weggehen.

Sie flofs auf unsre Flur, und wallt' empor
Vom rauheren West!
Doch wehet' er ihnen den Waffen-
klang
Aus der Haine Schatten nicht zu.

EIN CHOR.

Ha! stolzes Beil, wir hörten deinen Klang,
Wenn dich mit den Stecken der Lictor
niederwarf!
Du fodertest, stolzes Beil,
Zu Todestönen der Lanzen uns auf!

Sie tönen die Lanzen, tönen nun die To-
destöne
Im Thale der ernsten Schlacht!
Schon lange blinken die Lanzen nicht
mehr;
Sie bluten.

Hell, wie der bildende Bach,
Wenn er über den grünlichen Kiesel
herab fällt,
Blinken die Beile des Praetors,
Und bluten nicht mehr!

Zwey Chöre.

Ihr mufstet sie nehmen, sie nehmen
Der Väter Bilder!
Das Auge der Väter sieht nun traurend nieder
Auf eure Leichen.

Zwey andre Chöre.

Ihr mufstet sie nehmen, sie nehmen
Die hohen Adler!
Jetzo schweben sie langsam fort
Über euren Leichen.

Alle.

Viel anders breiten den Flug um der Eiche Wipfel
Die Adler Wodans!
Ihr Auge blicket glühend herab
Auf das Blut, das im Thale raucht!

Ihr schattender Flügel schlägt, ihr durstendes Geschrey ertönt
In dem Felsenhain.
Weit hallen die Klüfte des Wiederhalls
Von des Fluges Schlag und dem Todesgeschrey!

Horcht herauf, ihr Fürsten!
Die Adler singen den Rachegesang!
Um der Eiche Wipfel, an den Klüften des Hains,
Den lauten, schrecklichen Rachegesang!

FÜNFTE SCENE.

THUSNELDA.[1])

VERZEIH, o Brenno, dafs ich zum Altar komme, da nicht geopfert wird. Ein gefangner Römer hat uns mit der Nachricht geschreckt, dafs Hermann verwundet sey. Der Ruf breitet sich immer weiter aus. Ich will von mir nicht reden, aber wenn ihn die Cherusker hörten, die Siegmar zur Schlacht hinunter geführt hat!

BRENNO. Todesrache, Thusnelda, wie die wegen Hermann wäre, würde ihren Arm noch stärker machen!

THUSNELDA. Ach Brenno, Brenno! ist er denn wirklich verwundet?

1) Mit zwey Hauptleuten.

Brenno. Wann wurde der Gefangne gebracht?

Thusnelda. Eben jetzt. Ich komm' aus der nahen Bardenburg.

Brenno. Es ist nicht lang her, da Hermann zu Siegmar sandte. Der Hauptmann sprach von der Schlacht mit Siegmar.

Thusnelda. Also ist er nicht verwundet?

Brenno. Der Hauptmann sprach nur von der Schlacht. Du weifst, dafs Hermann und unsre Hauptleute von Wunden nicht reden, die nur bluten, und die ihnen ihre Stärke lassen.

Thusnelda. Ich kenne diefs fürchterliche Aushalten. Wie oft ist es tödtlich geworden! Ach Brenno, du verschweigst mir doch nichts?

Brenno. Ich habe gesagt, was ich weifs... Aber warum glaubt ihr denn diesem Römer? Entweder kennt er Hermann nicht, oder er will uns zaghaft machen. Hermann ist in nicht kleiner Gefahr, allein das ist er, seitdem er bey Mana schwur. Und damals zittertest du ja nicht. Ich erinnre mich's sehr wohl, wie du in

seine Arme liefst, die vom Schwur herunter sanken.

Thusnelda. Und ich erinnre mich, wie die denken müsse, die Hermann gewählt hat! Sein Schicksal sey Wodan überlassen!

Ein Barde. Ich seh' einen römischen Priester durch die Felsenspalten herauf steigen.

Brenno. Du triffst sehr sicher, Werdomar. Nimm deine schnellste Lanze. Wenn der Priester still steht, und herauf sieht, und dann umkehrt, so tödt ihn.

Werdomar. [1]) Jetzt scheint er mich zu sehn. Er arbeitet seitdem noch lebhafter durchs Gesträuch, um herauf zu kommen.

Thusnelda. Schreckt ihn deine Lanze nicht?

Werdomar. So nachlässig, wie ich sie halte, kann sie ihn nicht schrecken... Er hat kein Römergesicht...

1) Nach einigem Stillschweigen.

SECHSTE SCENE.

SIEGMUND. [1])

Brenno! Brenno! ich überlasse mich ...

THUSNELDA. Ach, mein Bruder Siegmund!

SIEGMUND. Du bist hier, Thusnelda! Sey denn auch du Zeuginn, meine Schwester! Brenno! ich überlasse mich dir ganz! Tödte mich auch ohne Loos, aber erst nach der Schlacht. Die wenige Zeit, die sie noch dauren kann, will auch ich fechten! Habt ihr keine Waffen hier? Endlich, endlich haben mich die Götter hierher gebracht. Ich entschlofs mich schon damals, als ich Hermanns Haufen und ihn das erste Mal aus dem Walde hervor kommen sah.

BRENNO. Welche Götter, Jüngling? der Römer? oder der Deutschen?

SIEGMUND. Unsre Götter hab' ich angefleht, und sie haben mir geholfen. Auf welcher Seite ist die Bardenburg? Dort werd' ich Waffen finden. [2])

1) Indem er herauf steigt.

2) Er reifst die Stirnbinde ab, und wirft sie hin.

Brenno. Bleib!

Siegmund. Ach Brenno! würdigst du meinen Arm keiner deutschen Lanze? Das ist hart. Das verdien' ich nun nicht mehr. Ich will ja nach der Schlacht sterben, wenn sie mich leben läfst. Wenn ich ein Schwert hätte, so schwür' ich euch laut beym Schwert, dafs ich nach der Schlacht um die Loose nicht bitten will.

Brenno. Da du Augustus Priester wurdest, schwurst du ihm da beym Schwert? oder beym Donnerkeil in des Adlers Klaun? Bleib!

Siegmund. Peinige mich armen Jüngling nicht so. Ich bin ohne das elend genug. Ach! ich bin umsonst wiedergekommen, wenn ich nicht in die Schlacht gehn darf.

Thusnelda. Ach, versag ihm dein Mitleid nicht länger, Brenno! Er ist ja wiedergekommen.

Brenno. Wir haben sehr warnungsvolle Beyspiele, Thusnelda! Ich führe nur Eins an. Deines Hermanns Bruder, Flavius, ficht jetzt unter den Römern, wenn anders Wodans Rache den Verräther bis heut leben gelassen hat.

Siegmund. [1]) Ich schwör' es euch allen: Gleich nach der Schlacht, will ich ohne Looswurf sterben. [2]) Ohne deinen Willen, o Brenno! will ich keine Waffen haben.

Brenno. Ich will dir denn traun, und den Siegern sagen, wenn sie aus der Schlacht kommen, dafs ich dich für redlich halte. Diefs wird dir bey ihnen für Thaten gelten, deren ohne das wenige zu thun übrig sind.

Siegmund. Ich kann den Anblick der Sieger nicht aushalten, wenn ich nicht mit ihnen aus der Schlacht komme. Tödte mich jetzt hier.

Thusnelda. Nimm ihn an, Brenno! Er ist nur in der Irre gewesen; ich hab' ihn edel gekannt.

Brenno. Flavius... Flavius... und... Du kennst die Menschen noch nicht, Thusnelda!... Ich bin ein Greis geworden, ehe ich sie habe kennen gelernt. Die Menschen drüben, über den Eisgebirgen

1) Er reifst einem Barden das Schwert von der Seite, und hält's in die Höh'.

1) Er gibt das Schwert zurück.

mein' ich, auch die mein' ich, die unter ihnen ihre deutsche Stammart ausgerottet haben!... Ha, Jüngling! ist dir noch Muth zu sterben übrig geblieben? Führt ihn hinunter an den Bach, weit von seiner Schwester Auge weg, und tödtet ihn!

Siegmund. Tritt heraus, aus dem Haufen, mein Freund, der mich tödten will, dafs ich dich umarme!

Brenno. Gib ihm Waffen! gib ihm Waffen, Thusnelda! Such ihm die besten Waffen aus, Thusnelda! Er ist unschuldig! Siegmund! . . . [1]) steh auf, mein Sohn! ... Ich will dich mit deinen deutschen Waffen sehen, Thusnelda's Bruder! Komm hierher zurück. Du kannst von hier, die Felsen hinunter, in die Schlacht gehn! Waffen, wie sie Siegmar und Hermann tragen, sind schön. Ich will dich damit sehen. Gebt ihm den Blumenschild! Windet ihm den Eichenkranz um! Er hätte schon Thaten gethan, wenn er sich früher hätte losreifsen können. [2]) Ich erschrecke noch davor, Druiden! Bald hätt'

1) Siegmund umfafst Brenno's Knie.

2) Thusnelda und Siegmund gehn ab.

ich diesen reuvollen Jüngling verurtheilt, sein Volk und sich nicht an den Römern zu rächen... Saht ihr seinen Blick, mit welchem er nach dem umher suchte, der ihn tödten sollte? Sein Todesentschluſs war fest! Und wir haben dieser Jünglinge noch mehr! Wie ist euch dabey, meine Freunde? Mir wallt mein Herz dem nahen Siege mit Ungestüm entgegen. Wenn nur der alte ehrenvolle Siegmar nicht stirbt. O du Freund meiner Jugend! möchtest du das frohe Siegsgeschrey deines Volks erleben!

Der Druide. Die Römer dringen nicht vor, aber sie weichen auch nicht. Siegmar ist immer dicht beym Tode.

Brenno. Nun ich hab' ihn Wodan überlassen! Geh zurück.... Komm, komm, mein lieber Siegmund, den ich verkannt habe! Hat dir Thusnelda diesen Schild gewählt? Laſs mich ihn sehn. [1]) Warum schattet's nicht auf deine Stirn? Bringt mir einen Kranz des heiligen Laubes. Diese Blumen hier sinken vor der Sichel. Ja, so sollen deine Feinde sinken!

1) Er nimmt den Schild.

Siegmund. Ach, mein Vater Brenno, ich bin des Kranzes noch nicht werth, und ich mufs eilen!

Werdomar. Kranz und Lied gehören dir jetzt schon.

Brenno. Was sucht dein Auge so ungeduldig?

Siegmund. Ich suche den kürzesten Weg hinunter. [1])

Brenno. Tritt näher zum Altar. . . . Du weifst nicht, wie sehr du mir in den Waffen deines Vaterlands gefällst? Aber dein Haar fliegt!

Siegmund. Ich mufste eilen. Es mag fliegen. Es ist mir genug, dafs ich den Schild und die Lanze meines Vaterlands habe.

Brenno. Tritt ganz dicht an den Altar, Siegmund! Hier hat vor kurzem ein weissagendes Opfer geflammt, ein Adler! und hier wind' ich dir den Kranz der Sieger um. Verdien ihn nicht zu sehr. Du mufst nun auch wiederkommen, Siegmund!

Siegmund. Mein ganzes Herz dankt dir, mein Vater Brenno! Ach, wie wird

1) Ein Druide bringt einen Eichenkranz.

mir nun der Bardengesang von dem Altar herunter tönen! [1])

Brenno. Euer Gesang begleit' ihn hinunter, Barden!

Ein Chor.

Wir kühnes Volk, wir haben Jünglinge
Mit leichten Blumenschilden und schönen Wunden,
Die lieber sterben, als leben,
Wenn's gilt für die Freyheit!

Ein andres Chor.

Wir kühnes Volk, wir haben Männer und Greise,
Mit grofsen, schönen Narben der Schlacht,
Die lieber sterben, als leben,
Wenn's gilt für die Freyheit!

Zwey Chöre.

Die Ketten der Eroberer tönten laut!
Viel lauter tönet nun der Waffenklang
Der siegenden Deutschen
Und der fallenden Römer!

1) Er geht.

Ruf, ferner Fels des dunkeln Hains,
Den lauteren Waffenklang!
Wie leise, wie leise klirren sie jetzt
Die Ketten der Eroberer!

ZWEY BARDEN.

Die Cohorten schwenken sich kühn,
Beweglich in ihren Centurien,
Wie auf der Harfe des Siegsgesangs
Des Barden eilende Hand.

DREY CHÖRE.

Und dennoch wanken die Bilder der Fabier
Mit der hohen Lanze!
Nacht wird's um das Auge des Trägers; er taumelt hin,
Und die Fabier mit ihm!

ALLE.

Wohin, wohin entflogen die Adler,
Der Legionen Stolz?
Umsonst verbergt ihr euch in den Wasserstrauch,
Ihr müsset dennoch herauf zu Wodans Altar!

Wohin, wohin entflogen die Götter,
Die sie mehr wie den Donnerer des
Olympus ehren?
Verbergt euch! Dennoch müfst ihr herauf,
und schwer von des Deutschen Pfeil
Bluten, und flattern, und sterben
an Wodans Altar!

Der Druide. Brenno, Brenno! Siegmar ist von einer Lanzenwunde hingestürzt. Kaum konnten sie ihn aus der Schlacht führen.

Brenno. O Wodan! . . . Mein Freund Siegmar! . . . Wo haben sie ihn hingeführt?

Der Druide. Zum Bache. Sie kühlen ihm die Wunde.

Brenno. Wichen die Jünglinge?

Der Druide. Sie wichen, aber der junge Bojorich liefs sich schnell hervor tragen. Kaum sahn ihn die nächsten Hunderte oben auf dem Schilde stehn, als sie ihm gleich zuriefen. Wodan mit dir, Bojorich! Er sprang schnell herab, und eilte mit dem schreckenvollen Blicke seiner grofsen Augen vorwärts. Aber nicht lang,

o Brenno! ich sah den kalten Römer zie-

len, nicht lange, so stürzt' er in sein Blut, wie die junge schlanke Eiche der Donnersturm bricht. Ich kann nicht sagen, dafs die Jünglinge wichen, aber sie stutzten, und der Lanzen flogen weniger.

Brenno. Wurde keiner wieder hervor getragen?

Der Druide. Sie trugen keinen hervor, aber die Hauptleute ruften sehr laut.

Brenno. Es ist ein heifser Augenblick, Barden! Lafst den Kriegsgesang laut tönen, Barden! [1])

Werdomar. Barden! so oft sich der Gesang wendet, so lafst eure Hörner von Ausrufen des Kriegsgeschreys ertönen!... Barden! ihr müfst keins der Völker Deutschlands vergessen! Meine Cherusker sind's zwar, die sich vor allen, und in grofsen Scharen, dem Tode fürs Vaterland hingestellt haben! Aber auch aus einigen andern Völkern sind nicht kleine Haufen da, diesen edlen Tod zu sterben! und aus Allen hat unser gerechter Zorn und Hermanns Heldenname die Jünglinge herbey gerufen, welche die ersten Waffen oder Blutringe tragen!

[1]) Der Druide geht zurück.

EIN CHOR.

Herbey, herbey, wo der Kühnsten Wunde
blutet!
Wo ein Fabius
Mit dem helleren Schilde strahlt,
Dort hinein ins Gedräng der
Schlacht!

EIN ZWEYTES CHOR.

Herbey, herbey, wo der Kühnsten Wange
bleich wird!
Ein Aemilius
Mit dem höheren Helme glänzt,
Dort hinein ins Gedräng der
Schlacht!

EIN DRITTES CHOR.

Herbey, herbey, wo der Kühnsten Haupt
sich senket!
Wo ein Julius
Das geröthete Schwert erhebt,
Dort hinein ins Gedräng der
Schlacht!

Alle.

Ha, ihr Cherusker! ihr Katten! ihr Marsen! ihr Semnonen!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!
Ihr Bructerer! ihr Warner! ihr Gothonen? ihr Lewover!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!

Ihr Friesen! ihr Fosier! ihr Chazer! ihr Longobarden!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!
Ihr Reudinen! ihr Hermundurer! ihr Narisken! ihr Quaden!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!

Ihr Trevirer! ihr Nervier! ihr Nehmeter! ihr Wangionen!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!
Todesloos falle den Sklaven Roms,
Den Ubiern!

Ihr Angrivaren! ihr Bojömer! ihr Sikambrer!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!
Sie sinken, sie sinken, von Fabius Stamm,
Von Aemilius.. ha, und von Julius Stamm, sie sinken!

Sie schlummern hin, und denken nicht
mehr
An Karthago!
Sie schlummern hin, und erblicken
die Schreckengestalt
Der edlen Parther!

Zwey Chöre.

Schnell wuchs der Sprößling im Hain,
Gewunden dem Sieger zu werden um
sein Haupt!
Es verwelkt', es verwelkte der Lorber
An dem hohen Kapitol!

Drey Chöre.

Seht ihr nicht auf der Mondglanzwolke,
An der Eiche Wipfel,
Eure Väter und Brüder schweben?
Bey Thuiskon und Mana sie schweben?

Sie eilen im Kriegestanz einher
Nach dem Bardengesang;
Sie blicken auf euch herab:
Ihr streitet, und siegt! und sie be-
flügeln den freudigen Tanz!

Alle.

Die Wolke zieht, in dem Haine weht's
Von der glänzenden Wolke!
Sie hören, sie hören Walhalla's Lobgesang!
Denn sie stritten, und siegten!

Brenno. Haltet nun ein wenig inne, Barden! Wir müssen ihnen nicht allein durch unsre Lieder zeigen, was für Thaten wir von ihnen erwarten; wir müssen sie auch durch unser Stillschweigen ehren.

Ein Opferknabe. [1]) Hörtest du, was sie wieder sangen? Ich kann's nicht mehr aushalten.

Ein andrer. Geh, geh nun gleich hin!

Der älteste. Ich zittre vor ihm. Und ich denke doch, dafs ich unten nicht zittern werde!

Der zweyte. Und ich sage dir, dafs du unten auch zittern wirst, wenn du nicht gleich hingehst!

Der älteste. Erster Priester und er-

1) Zu dem ältesten.

ster Richter unsers Volks! verzeih, dafs ich dich anrede. Wir drey können der Barden Lieder nicht mehr aushalten. Ach, dürfen wir nicht hier den Felsen hinunter steigen, und hinter den Schilden unsrer Väter irgend einem fallenden Römer auch unsre Lanzen ins Herz werfen? ... Ach, du blickst uns sehr ernstvoll an! Sieh nur, wie blank und wie leicht unsre Lanzen sind? Dürfen wir nicht... wenigstens... einen Helm aufnehmen, und uns ihn an dem Felsen herauf reichen, und ihn dir bringen? Er soll nur dort wo in die Sträuche hingelegt werden, und nicht an den heiligen Altar.

Brenno. Ihr seyd zu kühn, Knaben. Tretet zurück. Euer Blut mufs noch nicht fliefsen.

Der Knabe. Ach, wir stehn ja hinter unsern Vätern! Und wenn wir auch einmal hervor kommen, wird einer von diesen Männern mit dem schweren Wurfspiefse nach uns zielen?

Brenno. Du bist viel kühner, als du sprichst. Ich seh's in deinem Auge. Tritt zurück.

Der Knabe. [1]) Lieber, bester Vater, willst du nicht für deinen armen Sohn bey dem heiligen Manne bitten?

Werdomar. [2]) Dank sey's Wodan, dafs dich mir mein Weib geboren hat! Aber hinunter in die Schlacht sollst du nicht gehn! Sie ist heut zu blutig!

Der Knabe. Auch du mein Vater verlässest mich? [3]) Nun, o Hertha, eine solche Römerschlacht erleb' ich nie wieder, wenn ich auch alt wie Siegmar werde, und ich Ärmster darf sie nicht sehn! keine Rüstung tönen hören! keine Rüstung eines fallenden Römers tönen hören! ... Mein Vater! mein bester Vater!

Werdomar. Brenno, nun kann ich nicht mehr! [4]) Ich bring' ihn Wodan und dir! Thu was du willst.

Der Knabe. [5]) Erhabner, grofser Richter! und Priester! ...

1) Zu Werdomar.

2) Nachdem er ihn umarmt hat.

3) Er weint.

4) Er nimmt ihn bey der Hand.

5) Er wirft Schild und Lanze schnell weg, und fällt vor Brenno nieder, und fafst mit Ungestüm sein Kleid.

Brenno. Knabe!...[1]) Ich dank' euch, Götter! für diesen Knaben.

Werdomar. Ach mein Sohn, wenn dich Hermann jetzt säh'!

Brenno. Halt mich nicht so! Reich mir deine Hand, und versprich mir: du willst deine Lanze nur nach Römern werfen, die schon bluten!

Der Knabe. [2]) Ja, mein Vater!

Brenno. Du willst mit dem ersten Helme, den du findest, wieder kommen!

Der Knabe. [3]) Ja...

Brenno. Du willst hinter den Schilden bleiben!

Der Knabe. Erhabner Priester Wodans! ich kann keine Unwahrheit sagen! Das Blut glüht mir ins Gesicht herauf! ich habe schon eine gesagt! Ich kann hinter den Schilden nicht bleiben!

Brenno. Was soll ich thun, Werdomar?

Werdomar. Die Götter rufen ihn! Lafs ihn gehn!

1) Nach dem Altar gewandt und leiser.

2) Lebhaft.

3) Etwas traurig.

Brenno. Geh, Knabe, der mein ganzes Herz bewegt hat!

Der Knabe. [1]) Ha! kommt, kommt! hier den Fels hinab! [2]) Ich will meiner Mutter goldne Ringe mitbringen, mein Vater! Dank dir, grofser Richter deines Volks!

Werdomar. Mein Sohn! mein Sohn! komm zurück! Ach, er hört mich nicht mehr! Komm zurück, mein Sohn! [3]) Ihr Götter, diese zarte Blume soll doch nicht jetzt schon wegblühn?

Der Druide. Die Cherusker Hauptleute führten gut, aber sie hatten keinen Feldherrn. Mit kleinen Schritten zwar, und mit toddrohendem Stillschweigen; allein sie wichen gleichwohl zurück. Die Hauptleute der Bardenburg riefen mir zu, dafs ich herauf eilen sollte, und Schlachtgesang fodern! Indem kamen Reiter über die Büsche hergesprengt, einer stürzt' und starb! Sie schrien: Hermann kommt!

1) Zu den beyden andern.

2) Nachdem sie schon nicht mehr gesehen werden, kehrt er wieder um, und nimmt Schild und Lanze.

3) Indem er sich umwendet.

Gleich darauf sah ich ihn mit seinem jüngsten Kriegsgefährten kommen. Ich hab' ihn noch nie so gesehn. Lang wie die junge Tanne war sein gestrecktes Rofs! Sein Haarbusch wehte fürchterlich! Er hatte Thusneldens Brautschild mit den Purpurblumen. Eine Römerlanze, denk' ich, hatt' er; aber er flog zu schnell vorbey, und die Lanze war zu blutig. Ich konnt's nicht unterscheiden. [1])

SIEBENTE SCENE.

SIEGMAR, HORST.

HORST.

Seine Wunde ist noch tödtlicher dadurch geworden; aber wir mufsten ihn herauf führen. Er will bey Wodans Altar sterben.

BRENNO. Ach Siegmar!... Also kömmst du wieder!... Ist denn keine Hülfe, Horst? gar keine?

SIEGMAR. Führt mich zum Altar.... Ich fühle sie schon nicht mehr! es ist

1) Er geht.

eine Todeswunde, Brenno!... Lehnt mich an den Altar.

Brenno. Bringt einen Teppich, dafs der ehrenvolle Greis darauf ruhe.

Siegmar. Ich will keinen Teppich. Halt mich, Horst. Ich will nicht eher liegen, als bis ich todt bin... Was weifst du von der Schlacht, Brenno? Wie rächt mich mein Sohn?

Brenno. Hermann ist durch den Wald herauf geeilt, und führt deine Jünglinge wieder gegen die Römer heran.

Siegmar. O Wodan... Ich bin... Ja es ist eine Todeswunde... ich bin zu deinem Altar gekommen. Lafs meinen Sohn nicht zu früh sterben! Welche Glückseligkeit meines Lebens, ein letzter Labetrunk im heifsen Durste, würde mir das seyn, wenn ich... die Bothschaft von unserm völligen Siege noch hörte!

Ein Hauptmann. [1]) Brenno!... Ach Siegmar, du bist todesbleich von deiner Wunde!... Brenno! Hermann sendet mich zu dir herauf, er sagt, die Legionen kön-

1) Indem er die Felsen mit Mühe herauf steigt, und seinen Spiefs im Heraufsteigen vor sich hinwirft.

nen noch durchkommen, und er sterben! Er wählt dich, [1]) ich soll das vor allen diesen Zeugen hier oben sagen, er wählt dich zum Wergobreth!

Siegmar. Ist mein Sohn verwundet, Hauptmann?

Der Hauptmann. Er ist nicht verwundet. Ich komme dicht von seiner blutigen Lanze her.

Siegmar. Wie viel Adler habt ihr?

Der Hauptmann. Wir haben einen Adler.

Siegmar. O Wodan! die andern auch!... Jüngling, sag meinem Sohne nicht, dafs du mich gesehn hast.

Der Hauptmann. Nicht lange, hoff' ich, und ich werd' es ihm nicht mehr sagen können; denn rächen, rächen will ich dein Blut, edler Greis!

Horst. Siegmars Blut zu rächen, gehört mir zu, Hauptmann!

Der Hauptmann. Mir auch. [2])

Siegmar. [3]) Was trauerst du denn,

1) Er tritt herauf.

2) Er geht.

3) Nach einigem Stillschweigen.

Brenno? Es sind zu viele Römer verwundet! zu viele todt! Wir siegen gewifs. Die Zeit ist ganz nah, dafs Hermann auch fallen kann. Auch sagt mir mein Herz laut, dafs Wodan den alten Siegmar aus keiner Niederlage seines Volks nach Walhalla hinüber gehn läfst. Barden! singt mir den Gesang derer, die ihr Vaterland mehr als ihr Leben liebten.... Nein, singt nicht mir, singt hinunter in die Schlacht. Ermuntert sie nicht zum Siege. Davon singt, dafs kein Römer entrinnen mufs!

Werdomar.[1]) Ihr hört, er meint, wie wir dann singen, wenn die Schlacht am blutigsten ist.

Brenno. Ich kenne deinen Muth, Siegmar, der dich auch im Tode nicht verläfst. Ich kenn' aber auch den oft schnellen Umsturz menschlicher Dinge. Ihr wifst den unbekannten Weg, Druiden, der um den spitzen Felsen herum in den Wald führt. Den nehmt, wenn die Römer noch siegen. Vielleicht nehm' ich ihn auch, vielleicht sterb' ich lieber hier. Ich bin noch nicht entschlossen, ob ich Wergobreth seyn will.

1) Zu den Barden.

Horst. Es ist nun Zeit, Siegmar, dafs ich hinunter geh', und deinen Tod räche. Ich will lieber in der Schlacht sterben, als bey deinem Grabe.

Siegmar. Diese Sitte unsers Volks lieb' ich nicht, dafs der Freund mit dem Freunde stirbt. Du sollst nicht sterben, Horst!

Horst. Wie kannst du das von mir fodern, edler Greis, dafs ich nicht mit dir sterben soll?

Siegmar. Du sollst aber wegen der Legionen leben, die sie künftig senden werden. Du sollst nicht sterben, sag' ich! Schwör mir's beym Schwerte!

Horst. Ich liebe die Sitte unsers Volks, und kann das nicht schwören.

Siegmar. Meine letzte Bitte an dich schlägst du mir ab? Schwör!

Horst. Und man sollte von mir sagen, dafs ich vielleicht aus Zaghaftigkeit.. (auch nur Vermuthung ist bitter!).. länger gelebt hätte, als Siegmar?

Siegmar. Und ich sag' hier laut, dafs dieser Jüngling wegen der Legionen, die kommen werden, leben bleibt! Schwör mir's, oder ich hasse dich in meinem Tode!

Horst. [1]) Mein Vater, ich will dir gehorchen. [2]) Ihr hörtet, was Siegmar von mir sagte!

Werdomar. Barden! Kriegsgeschrey bey den Wendungen des Gesangs! und Wodan!

Ein Chor.

Ihr stammet von Mana! ihr stammet von Thuiskon!

Reifst die Lanzen aus den Todten, und
stürzet die Lebenden hin!
Es schlägt sonst euern jungen Sohn,
den Blüthenzweig,
Ihr Schwert herab!

Alle.

Wodan, Wodan! Römerblut! Wodan!

Zwey Chöre.

Ihr stammet von Mana! ihr stammet von Thuiskon!

Werft die blutigeren Lanzen schnell, wie den Blick!
Sonst müssen eure Mütter ihnen tragen
Ihre Kriegesbürden!

1) Leise, indem er sein Schwert zieht und niedersenkt.

2) Laut.

ALLE.

Wodan, Wodan! Römerhelme! Wodan!

DREY CHÖRE.

Ihr stammet von Mana! ihr stammet von
Thuiskon!
Die Lanze den Römern in die stolze
Stirn!
Und, senkt ihr müder Schild sich
nieder,
Die Lanz' in das Herz!

Sonst nehmen sie euch das edle Weib,
Und führen sie fort, in der Kette fort!
Ach! eine Sklavinn
Das edle Weib!

ALLE.

Wodan, Wodan! Römerschilde! Wodan!

ALLE.

O Volk, das männlich ist und keusch!
Es wüthe dein Herz! es tödte dein Arm!
Die Lanze gerad' in das Antlitz der
Römer!
Gerad' in das Herz!

Sonst führen sie eure Bräute,
Die hohen, stolzen Blumen des Frühlings,
Zum Traubenmahle dahin!
Zum nächtlichen schrecklichen Traubenmahle!

ALLE.

Wodan, Wodan! Cohortenbilder! Wodan!

EIN CHOR.

Ihr habt doch blinkende Dolche, Bräute?
Schnell, wie der Schwelger Blick,
Ist euer Entschluſs!
Ihr habt doch blinkende Dolche,
Bräute?

ALLE.

Wodan, Wodan! Adler! Wodan!

ALLE.

Ha, sie wüthen! die Jünglinge wüthen!
Umsonst winkt in der goldnen Schale
der Traube Saft!
Die Schwelger bluten! sie bluten! und
trinken die goldne Schale nicht!
Werft, Bräute, die Dolche weg!

ALLE.

Wodan, Wodan! Tyrannenblut!
Wegen der heiligen Freyheit!
Blut, wegen der heiligen Freyheit!
Blut der Tyrannen!
Wodan! Wodan!

SIEGMAR. Wifst ihr, Barden! wie mir gewesen ist, dafs ich diesen Leichengesang der Legionen noch gehört habe? Es ist mir gewesen wie dem Jünglinge, der am Tage seiner ersten Waffen die Waffen blutig sieht. Ach, es war schon der dritte Tag, da einst meine bluteten! Aber ich hatte gleichwohl auch der Freuden viel. Ich zögerte, da ich zum Bach gehen mufste, das Blut von meiner schönen Lanze zu spülen. Ich mufste hin! Mein Vater wollt's! Sein Vater hatt' es auch so gewollt! Es ist gleichwohl eine gute Sitte! Ich mufste hin. Aber ich fiel in jedem Strauche, weil ich die schöne blutige Lanze immer ansah. Ich hab' es wohl eher erzählt. Erst mit dem letzten Strahle der Sonne flofs das letzte Blut in dem Bache fort. Und so kam ich mit blinkender Lan-

ze zum Siegsmahle! Aber singt mir nun das Lied derer, die ihr Vaterland mehr als ihr Leben liebten. Denn ich sterbe!

ALLE.

O Vaterland! o Vaterland!
Mehr als Mutter, und Weib, und Braut!
Mehr als ein blühender Sohn
Mit seinen ersten Waffen!

SIEGMAR. 1) Mildert den Schall der Hörner nicht, und wendet euch von mir mehr nach dem Thal hin. Denn das Lied ist auch für die, welche unten in der Schlacht sterben!

ALLE.

Du gleichst der dicksten schattigsten Eiche
Im innersten Hain!
Der höchsten, ältesten, heiligsten Eiche,
O Vaterland!

EIN CHOR.

Die Blum' auf dem Schilde des Manns,
Auf welche das Blut des Todes trof,
Ist schön wie Hertha
Im Bade des einsamen Sees!

1) Er winkt mit der Hand.

ZWEY CHÖRE.

Wer geröthet werden des Schildes Blu-
me sah
Von Todesblute,
Hat an Hertha's geweihtem Wagen ge-
standen und die Göttinn gesehn
Im Bade des einsamen Sees!

DREY CHÖRE.

O du, der starb fürs Vaterland!
Dir bringt in dem kühlsten der Haine
Walhalla's
Dir, der wieder Jüngling ward,
Die ersten Waffen Thuiskon!

SIEGMAR. [1]) Stärker! stärker! daſs es meine Gefährten nach Walhalla auch hören!

WERDOMAR. Bester Mann des Vaterlands! unser Gesang wüthet hinab!

SIEGMAR. Stärker! sag' ich.... Verzeih mir, Werdomar! ich schlummre schon hin.... Wenn ich hinauf fühle, so däucht mich's, daſs der Kranz in der Schlacht gewelkt ist.... Ja, es däucht mich, daſs ich

1) Er winkt mit der Hand.

auch Blut daran fühle!... Bringt mir andres Laub... Bringt mir junges Laub, bringt mir frisches, helles Sommerlaub von Thuiskons grofser Schatteneiche!

Brenno. O du lieber Siegmar! ich will hingehn, und dir Thuiskons Laub bringen!

Siegmar. Du guter Brenno! ja ich sterbe... Reich mir deine Sichel her!... Das ist eine grofse, goldne Sichel!... Die Tribunen haben nun goldne Schilde! Ich hab' einen solchen Tribun gesehn, Brenno!... Sterben sollen sie auch! sterben!... [1]) Wo ist mein alter Freund Brenno hingegangen?

Werdomar. Er schneidet dir frisches, helles Sommerlaub von Thuiskons Eiche.

Siegmar. Ist er in die Schlacht gegangen? Will er auch sterben? Wo ist mein Sohn Hermann? Ist er schon todt? Nun Hermann, Hermann! Siegmars und Bercennis Sohn!... Flavius mufs zu Minos hinunter!... Lafs ihn Walhalla vorbey, Wodan! Denn du bist sehr gerecht!... Nun Hermann! mein Sohn Hermann! Du Knabe mit den grofsen blauen Augen!... Habt ihr einen Jüngling das Lanzenspiel

1) Brenno geht.

tanzen gesehn, wie ihn? Du guter Hermann!... wärst du bey mir gewesen, so hätt' ich sie nicht diese Todeswunde!... nun so bist du denn mein Genofs beym Siegsmahle Wodans!...

Brenno.[1]) Den Kranz, den du in der Schlacht getragen hast, wollen wir bey dem ersten Opfer mit in die Flamme werfen!... Siegmar! ich bin glücklich in meinem Leben gewesen. Weil ich das war, so hab' ich mir wenig Wünsche erlaubt. Aber heut hätt' ich, wie du, vorn in der Schlacht seyn mögen!

Siegmar. Du! und ich! und Hermann! meinst du?... Aber du kömmst uns ja bald nach.... Barden! ihr habt den Grabgesang nicht vollendet.

Drey Chöre.

Dir singen nach die Barden an Wodans
und Hertha's Altar,
Entgegen dir die Barden Walhalla's.
Ohne deinen Namen wäre den Barden hier,
Ohn' ihn den Barden dort die dankende Saite stumm.

1) Er flicht den Kranz.

ACHTE SCENE. [1]

ALLE.

UND hast du bey Waffentänzen und Siegesmahlen
Die zweyte lange Jugend gelebt,
So nimmt dich auf in seinen strahlenden Hain
Allvater!

BEYDE OPFERKNABEN. Wir sind unschuldig, Brenno! wir sind unschuldig! Wir konnten ihn nicht halten.

EINER. Wir haben ihm das Blut saugen wollen, aber er wollt's nicht haben.

WERDOMAR. Ach mein armer Sohn! [2] Sieh mich an. Kennst du mich nicht, mein Sohn?

DER KNABE. Wer bist du?

WERDOMAR. Ich bin dein Vater!

1) Die beyden Opferknaben führen den Ältesten, und tragen zugleich sein Schild und Lanze, und einen römischen Helm.

2) Er hält ihn.

Der Knabe. Du mein Vater? Du bist der blutige Centurio! Geh! ... Ist das der schreckliche Varus dort am Altar? Warum fafst Varus Wodans Altar an? Du sollst Wodans Altar nicht anfassen, du Feldherr der Tyrannen!

Siegmar. Was naht sich mir für eine Jünglingsgestalt aus Walhalla? Ist das der Geist meines Sohns Hermann? Ist mein Sohn nun todt? Mein Sohn Hermann! geht der Weg nach Walhalla hier beym Altar vorbey, so nimm mich mit, mein Sohn Hermann!

Brenno. O Siegmar! sieh hin. Es ist Werdomars Sohn. Wodan würdigt sogar diesen Knaben, ihn aus der Schlacht zu sich zu rufen.

Der Knabe. Soll denn Varus immer hier beym Altar stehn? Er sprach von Walhalla. Er mufs nicht von Walhalla sprechen. Hat er die Barden alle getödtet? Hat er meinen Vater auch nach Walhalla gesandt? Soll er denn immer noch hier beym Altar stehn? Die Jünglinge haben genug geblutet, dafs er den heiligen Altar nicht anfassen sollte. Ich hab' auch geblutet!

SIEGMAR. Geist meines Sohns Hermann! Warum ist dein Blick so wild? Haben wir die Schlacht verloren?

DER KNABE. Ja! du blutiger Varus! verloren hast du sie die Schlacht! und alle deine Schilde und alle deine Adler verloren, und alle deine Lanzen, und alle deine Beile! Gleichwohl dulden sie dich immer noch hier bey Wodans Altar! Was haltet ihr mich so? Wer hat meine Lanze? Der blutige Mann ist ohne Schild! Wer hat meine kleine, schöne Lanze? Ich traf wohl eher den Geyer im Fluge! Ich will's nicht fehlen diefs Römerherz. Denn hat ihm nicht Hertha den Schild vom Arm herunter geschlagen?

SIEGMAR. Verloren! sagst du? was denn verloren? Wo bin ich denn? Verloren hätten wir sie, diese lang berathschlagte kühne Schlacht?.. die so schön begann? und so schön fortschlug?.. Nein, o Erscheinung dort! du bist der Geist meines Sohns Hermann nicht! Ha bey Wodan! der bist du nicht! Von seinem Stammeln an hat mein Sohn Hermann keine Unwahrheit gesagt, und er sollte auf dem Wege nach Walhalla eine sagen?

Werdomar. Am Abhange, denk' ich, sind Mooshügel, dafs ich mein armes Kind drauf legen kann, und ihm die Wunde saugen.

Ein Barde. Sobald du durch die Felsen gegangen bist, findest du gleich einen zur Rechten.

Der Knabe. Was fafst ihr mich nun so stark an? Ja, stofst mich nur hinunter, weil ihr den blutigen Varus nicht hinunter stofsen wollt.

Siegmar. Nun, so bist du denn endlich entflohn, du täuschende Erscheinung!..

Ein Druide. [1]) Nein, nein! mein Auge trügt mich nicht. Sie weichen! auf allen Seiten weichen sie!...Ja, ja!...Ihr Götter, ihr täuscht mich doch nicht, o ihr Götter? ja! sie weichen!

Brenno. Was bewegt dich so, Druide? was siehst du? was sagst du?

Der Druide. Ach Brenno!

Brenno. Was zitterst du, Druide?

Der Druide. Ach Brenno, ich weifs nicht, ob ich im Taumel der Freude recht sehe! Sie fliehn, Brenno, sie fliehn!

1) Der am äufsersten Hange des Felsen steht und hinunter sieht, für sich.

Brenno. [1]) Hin du! tritt vor! Blick hinab!

Der Druide. Bey Hermanns rothem Schwert! Brenno! Sie fliehn! Sie fliehn auf allen Seiten!

Siegmar. Was führt ihr mich denn auf dem Schlachtfeld umher, wenn ihr die Bilder und die Adler zwischen den Leichen nicht aufheben wollt? Was zögert ihr denn? Sollen denn die grofsen Denkmahle unsers Siegs nicht in den Hain gestellt werden?... Das ist ein schwerer Schlummer gewesen!.... Ich weifs nicht, wie lang er gedauret hat, Brenno. Werden wir bald siegen? oder haben wir schon gesiegt?

Brenno. Zwey Druiden haben eben jetzt die Römer auf allen Seiten fliehn gesehn!

Einige Druiden und Barden. [2]) Sie fliehn! Sie fliehn!

Der zweyte Druide. Nur wenige ziehn sich zurück.

Siegmar. O Wodan! dem wir opferten!... Sie fliehn! sagt ihr? sagt ihr? O

1) Zu einem andern Druiden.

2) Zugleich.

Wodan!.., Nur wenige..... Bey der Mäfsigkeit, in der auch unsre Söhne nach mir leben werden, brauchen sie auch der Sklaven nicht viel.

Der Druide. Nun Wodan und allen Göttern sey's gedankt! Sie fliehn, sie fliehn überall!

Brenno. Mein theurer Siegmar! vernimm der Siegsfreuden Eine! Sogar unsre Knaben sind nah bey den Römerlanzen gewesen! Werdomar saugt seinem Sohn eine Todeswunde!

Siegmar. Ihr Götter! ihr gebt mir liebe Gefährten nach Walhalla mit! Das thun die Götter, dafs wir solche Knaben haben! O mein Vaterland! an uns, an uns wollen sie die Ketten nicht klirren hören!

Ein Hauptmann. Hermann sendet mich. Es ist geschehn! Sie ist vollendet die blutige Schlacht, wie keine war! Fürchterlich war unser letzter Angriff, und fürchterlich die Gegenwehr. Keine Wunde ohne Tod!... Nur vier schwache Cohorten sind übrig. Hermann ruft laut durch alle Lanzen her, dafs kein Deutscher mehr sterben soll. Sie werden bald ohn' unser Blut die Schilde wegwerfen! ruft er. Allein die

Katten wollen die Cohortenbilder haben. Sie rückten nah gegen die Cohorten heran, als mich Hermann herauf sandte.

Siegmar. Bleib, Hauptmann! . . . O Wodan! Dank dir, o Wodan! Einen schönern Tag konnte kein Deutscher erleben! . . . und den lässest du mich sterben! . . . Wie sanft wird der Mond auf meine Leiche scheinen! . . . . Barden! vergefst meines Namens nicht. Ich liebte mein Vaterland! . . . ich liebt' euch auch, und ihr mich! . . .

Ein Barde. O du theurer Siegmar! o du Harfentonsname! Du Name für Walhalla's Gesang!

Siegmar. Ich weifs nicht, ist es die Freude . . . oder die Wunde . . . . dafs ich schon jetzt sterbe . . . . Deine Hand, deine Hand, Brenno! Ich fühle den Tod! Brenno! . . . Nun bis zum Wiedersehn! . . . Lafs meinen Sohn Hermann erst das Siegsmahl halten, eh du ihm meinen Tod . . . [1])

Brenno. [2]) Nein, nein! . . . Denn du hast Recht, Siegmar! Du bist an dem

1) Er stirbt.

2) Nach langem Stillschweigen.

schönsten Tage deines Lebens gestorben! Nein, ich will nicht weinen!... Bleib, Hauptmann! Du sollst es seinem Sohne nicht sagen! Keiner soll es seinem Sohne sagen. Ich will das thun... Geh du, Druide, zu Bercennis, dafs sie ihre Thränen schnell trockne, und es ihrem Sohne nicht sage! Bringt einen Teppich... Legt ihn hier seitwärts, hier weiter hin nach dem Gesträuche zu. So Horst, der Schild und die Lanze müssen bey dem gefallnen Sieger liegen!....

Horst. Ach mein Vater Siegmar!

Brenno. Breitet den Teppich über ihn aus. O Siegmar, Siegmar! nun kann es deines Volkes Dank nicht mehr, nun kann nur Wodan dich belohnen!

NEUNTE SCENE.

Ein Barde.

Sie bringen einen Römer herauf. Ja, alles, alles ist entschieden, weil sie Zeit haben, Gefangne zu führen.

Brenno. Siehst du Hermann noch in der Schlacht?

Der Barde.[1]) Es ist keine Schlacht mehr. Ganze Manipeln werfen die Schilde und die Lanzen weg.[2]) Dieser Römer mufs nicht weit vorgedrungen seyn. Er hat keine Wunde.

Einer seiner Führer. Er hat gewollt, dafs wir ihn zu Hermann führen sollten. Wir bringen ihn hier herauf, weil Hermann bald hierher kommen wird.

Brenno. Wer bist du, Römer?

Flavius. Ich bin kein Römer.

Brenno. Und wer bist du denn?

Flavius. Ich bin aus einem Volke, das nicht kriegen, sondern sich unterwerfen sollte.

Brenno. Und mit wem nicht kriegen?

Flavius. Mit den Beherrschern der Welt.

Brenno. Heut herrschen sie hier nicht! Wer bist du, verwegner Sklav?

Flavius. Ich bin ein Deutscher.

Brenno. Du bist kein Deutscher! Wir fechten nicht gegen unser Volk! Und ohne Blut kömmst du aus einer solchen Schlacht?

1) Der von der Seite nach dem Thale zu zurück kömmt.

2) Flavius kömmt.

Flavius. Wenn es dir scheint, dafs ich nicht sterben gelernt habe, so werd' ich hier bey euch bald zeigen können, dafs ich es weifs.

Brenno. Wenn du wirklich ein Deutscher bist, und also wider dein Volk gestritten hast, so bist du uns zu gleichgültig, um zu bemerken, wie du stirbst. Aber wer bist du?

Flavius. Hermanns Bruder.

Brenno. Der Verräther Flavius?

Flavius. Flavius, der glaubt, dafs wir eure Beherrscher sind!

Brenno. Wir, sagst du? Ich seh', dafs du Uns durch diesen deinen Stolz noch verächtlicher werden, und so dem Tod entgehn willst! Fliehn hast du gelernt, aber nicht sterben! Sehet den Verworfensten unsers Volks, weil er Hermanns Bruder ist!

Werdomar. Was dachtest du, Elender, da du den Kriegsgesang unten hörtest?

Flavius. Ich dachte, dafs euch unsre Lanzen bald hinunter in das Reich des Stillschweigens senden würden, weil auch ihr diefs kleine Volk, klein ist es gegen die Römer! anfeuert, sich immer unglücklicher zu machen.

Werdomar. Diefs kleine Volk, elender Mann! hat heut die drey ältesten Legionen Roms vertilgt! Bald wirst du Eure Adler sehn, und Unsern Hermann, der dein Bruder nicht mehr ist!

Flavius. Alles, was ich euch zugestehn kann, ist, dafs dieser schmeichelhafte stolze Jüngling die drey Tage her nicht wenig kühn gewesen ist. Mein Blut wallet mir heifs auf, wenn ich daran denke, dafs ich diesen jüngern Sohn meiner Mutter jetzt sehn mufs.

Brenno. Das Eine nur will ich dich würdigen, dir noch zu sagen: Du hast keine Mutter mehr!

Flavius. Ist meine Mutter todt?

Brenno. Die Mutter Hermanns lebt!... Er mufs sterben, Werdomar!

Werdomar. Meinst du, dafs sich die siegenden Fürsten zu dieser Aufmerksamkeit auf ihn herunter lassen werden? Sie, die das Todesurtheil über drey Legionen so laut ausgesprochen haben, dafs es in allen Pallästen Augustus, und um jeden Altar des Kapitols widerhallen wird!

Brenno. [1]) Der Tod schwebt über dir!

1) Er naht sich Flavius schnell.

Ein Wort, und keins der Schwerter hier, das nicht gleich gegen dich wüthe! [1]) Soll ich Seinen Namen nennen?

Flavius. Können die Druiden jetzt die Gefangnen der Schlacht tödten?

Brenno. Noch schwebt der Tod über dir! sag' ich. Ein Name, sag' ich, oder auch ein Anblick.... und du bist nicht mehr!

Werdomar. Mitleid! Mitleid! sterben mufs er, aber Mitleid!

Brenno. Lafs mich!... Gegen ihn?

Flavius. Womit drohst du mir?

Brenno. Mit dem, der alle diese Schwerter hier gegen dich zücken soll! Ich weifs nicht, wie hart das Herz eines Verräthers ist, aber auch dem härtesten unter allen könnte der Tod selbst nicht bittrer seyn!

Flavius. Ich versteh' dich nicht.

Brenno. Hier wandeln Geister, die auf dem Wege nach Walhalla sind, die verstehn mich!

1) Zu Werdomar.

ZEHNTE SCENE.

THUSNELDA, MIT IHREN JUNGFRAUEN.

THUSNELDA.

Nun, nun bin ich wieder die glücklichste unter allen meinen Gespielinnen! Denn Hermann lebt, und der gröfste von allen Siegen über die Römer ist von Deutschen erfochten!..... Vergönne mir, Brenno, dafs ich mich dem heiligen Altar nähere. Ich will hier *unsern* Hermann erwarten; denn so mufs ich den Liebling des Vaterlandes heut nennen, obgleich mein Herz ihn niemals lauter *meinen* Hermann genannt hat! Glücklicher, glücklicher war nie ein Weib eines ehrenvollen Manns, als ich heut bin! O Hertha, welch ein Tag ist dieser! Jungfrauen, eure Blumen sind doch die schönsten unter allen Blumen?

BRENNO. Stolz deines Mannes, so wie der edle Jüngling der Stolz seines Volks ist, Thusnelda! ja, du bist sehr glücklich, Thusnelda!

THUSNELDA. Ungestüm schlägt mir mein Herz, dafs ich kaum weifs, wo ich mich hinwenden soll! Eure Blumen, Jungfrauen, sind doch die schönsten unter allen Blumen? und eure Stimmen so frohen Tons, wie die Stimme des Wiederhalls in den Felsen des Rheins? Denn heut, heut mufs unser Siegslied den Gesang der Barden übertreffen! ... Soll ich ihn hier bey dem Altar erwarten? soll ich in den Felseneingang vortreten? Ich bin dir Ehrfurcht schuldig, erhabner Jüngling, der eine Schlacht geschlagen hat, wie keiner deiner Väter schlug. Kommt, Jungfrauen, wir wollen hier in diese Schatten zurück treten. Meint ihr etwa, Druiden, dafs die Partherschlacht wie unsre war? Selbst Brenno ist ihm heut Ehrfurcht schuldig!

BRENNO. Das bin ich, Thusnelda!

THUSNELDA. Ihr Gefährtinnen meines Lebens, meine Gespielinnen, als ich ihm den ersten Kranz wand, habt ihr's gehört, was Wodans oberster Priester von ihm sagte? O Mond, wie gehst du heut in unsern Hainen auf! Hat er jemals so schön durch das heilige Laub geschim-

mert, meine Gespielinnen? . . . Wer ist dieser Römer in den Ketten?

Brenno. [1]) Dieser Gefangne heifst jetzt Flavius.

Thusnelda. Ihr Götter! Hermanns Bruder? und er ist hier? und er entweiht Wodans Altar so nah? . . . Er soll doch nicht sterben, Brenno?

Brenno. Ich weifs nicht, wie es die Fürsten entscheiden werden.

Thusnelda. Ach, er mufs nicht sterben, Brenno. Heut mufs kein Deutscher mehr sterben!

Brenno. Er ist kein Deutscher mehr.

Thusnelda. Auch wenn er es nur war, mufs er heute nicht sterben.

Brenno. Wenn ihn unsre Heerführer in der Freude des Siegs vergessen, so lass' ich das Todesloos über ihn werfen.

Thusnelda. Aber, o Brenno, er ist ja Siegmars Sohn und Hermanns Bruder!

Ein Hauptmann. Gesiegt! gesiegt! wie sie selbst niemals siegten! Bis zur Vernichtung der Legionen gesiegt! Römerschilde, Barden! [2]) Römerschilde! Doch

1) Nach einigem Stillschweigen.

2) Er schlägt sie zusammen.

ich bin nah beym Altar. Verzeih, Brenno, dafs ich seiner und deiner vergafs. Ich glaube, ich hätte in dieser Freude des Gottes selbst vergessen, wenn er hier gestanden hätte.

Ein andrer Hauptmann. Hermann kömmt! O Vater Brenno! welch ein Sieg... Hermann, der ihn erfochten hat, Hermann, der Retter seines Vaterlands, kömmt, Vater Brenno! Hier sind die Beile der Blutrichter. [1])

Thusnelda. Er kömmt! [2]) er kömmt! wo wend' ich mich hin?

Brenno. Lebt Varus?

Der Hauptmann. Er ist todt! [3])

Denn, o Vertilger der Legionen,
So hat noch keiner Wodan geopfert!
Gewaffnete Hekatomben waren die Opfer!

1) Er wirft die Fasces weit von sich weg.
2) Es wird Bardenmusik von fern gehört.
3) Hermanns Barden fahren fort zu singen.

EILFTE SCENE.

HERMANNS BARDEN. VALERIUS UND LICINIUS. HAUPTLEUTE, DIE VARUS SCHILD, COHORTENLANZEN UND ZWEY ADLER TRAGEN. SIEGMUND. HERMANN.

HERMANN. [1])

Die kühlsten Quellen sind die besten für die Wunden!...

THUSNELDA. [2]) Hermann! [3])

HERMANN. [4]) Wodan! Dieſs war der dritte Tag! und ich lebe!... Haltet mir meine Lanze in den Bach. [5])

1) Indem er im Eingange sich nach einem Hauptmanne umwendet.

2) Die mit ausgebreiteten Armen auf ihn zuläuft.

3) Nachdem sie ihn umarmt hat, fällt sie vor ihm nieder, und hält seine Hand und seine Lanze.

4) Er reifst seine Hand von ihr los, und hält seine etwas blutige Lanze gegen den Altar.

5) Er gibt sie weg.

THUSNELDA. Kommt, kommt, und bringt die Blumen! [1])

HERMANN. Wo sind meine Kriegsgefährten? Wo ist Hawart?

EIN KRIEGSGEFÄHRTE HERMANNS. Er ist todt!

HERMANN. Wo ist Geltar?

EIN ANDRER. Er ist todt!

HERMANN. Wo ist Horst?

HORST. Hier bin ich, Hermann.

HERMANN. Horst! Vala will mit den Reitern entrinnen!... Mein Vater, sagen sie mir, hat eine leichte Wunde.

HORST. Er fühlt keine Schmerzen mehr.

HERMANN. Meine Mutter pflegt des ehrwürdigen Greises, sonst wäre sie gewifs hier!... Horst! Erst an Mana's Felsen herum! Dann durch die Wasserkluft! Dann durch den Bach bey der neunten Eiche! Dann das verwachsne steinige Thal hinauf. Am Ende des Thals kömmt Vala vorbey. Wenn eurer viele sich durcharbeiten, so fesselt Sklaven; aber wenn eure Haufen nur klein sind, so müssen Er

1) Thusnelda und ihre Jungfrauen streuen Blumen um Hermann.

und seine Reiter ohne Schonen alle sterben. Du hast mich gehört, Horst? Bey der neunten Eiche. Denn der Bach ist sonst überall zu reifsend und zu steinig im Grunde. [1])

THUSNELDA. Du bist noch so wild von der Schlacht, Hermann!

HERMANN. [2]) Horst! Das Steinthal, das sich schmal öffnet. Dicht dran ist ein grofser Moosfels!

THUSNELDA. Ach Hermann, du siehst deine Thusnelda nicht einmal an?

HERMANN. Edles Weib meiner Jugend! ja, ich lebe, meine Thusnelda! Steh auf, du freye Fürstinn Deutschlands! Es war heifs und blutig in der Schlacht! Steh auf, Thusnelda! ich habe dich noch nie geliebt, wie heut. Blumen hat mir meine Thusnelda gebracht?...

THUSNELDA. Nein! Hermann! deine Thusnelda, die freye Fürstinn Deutschlands, soll noch nicht aufstehn. Meine Liebe zittert hier wohl in meinem Herzen, aber ich wag' es heut nicht, dich anders als mit Ehrfurcht anzusehn!

1) Horst geht.

2) Er ruft Horst nach, der sich umkehrt.

Hermann. Steh auf, mein edles Weib! Bald will ich bey dir in deinem Kriegswagen sitzen. So wollen wir am Rhein hinauf eilen, und vor uns und hinter uns die Schlösser der Römer brennen sehn... Barden! ihr habt noch nie so viel Theil an den Ehren der Schlacht gehabt. Doch ich will euch das Alles beym Mahl erzählen. Eilt jetzt, Wodan den Siegsgesang zu singen.

Alle.

Geschlagen ist die blutige Todesschlacht!
Erkämpft der Sieg!
Der Legionen drohendes Kriegsgeschrey,
der Feldherrn stolzes Rufen
Ist stumm wie das Grab!

Zwey Chöre.

Wodan hat den hohen Wagen gewandt
Hinüber nach Walhalla!
Wie des Wiederhalls in der Sommernacht ist seines Schildes Ton,
Wie des vollen Mondes der Glanz!

Zwey andre Chöre.

Flieget den Flug
Des Kriegeswagens Wodans,
Ihr Seelen, deren edles Blut
Floſs in der blutigen Todesschlacht!

Folget ihm nach, mit den Barden Walhalla's,
In seinen Hain!
Und singet, wie wir,
An dem Rauschen der heiligsten
Quelle des Hains, Siegsgesang!

Alle.

Ha! Streiter auf dem donnernden Kriegeswagen!
Sie liegen und schlummern im Thal!
Ha! Streiter mit dem tausendjährigen
Eichenschilde!
Sie liegen und schlummern im Thal!

Ha! Streiter Wodan!
Die stolzen Tribunen im Thal!
Ha! Streiter Wodan!
Die stolzen Legaten im Thal!

Ha! Wodan! Streiter Wodan!
Der Feldherr im Thal!
Ha, Wodan! Wodan! Streiter Wodan!
Augustus komm', und lieg' im Thal!

HERMANN. Ist hier kein Felsensitz? Die Legionen haben mich müde gemacht. Wer den schattigsten Quell kennt, der schöpfe mir draus! Die erste Kühlung, wie sie aus dem Felsen stürzt!

THUSNELDA. [1]) Was ist das für ein glänzender Schild dort, Hermann?

HERMANN. Das ist Varus Schild.

THUSNELDA. Bring ihn mir, Hauptmann.... Das ist ein grofser Schild. [2])

HERMANN. Brenno! die Götter haben es gut gemacht. Diese Schlacht war heifs! und sie dauerte!

BRENNO. Jupiter hatte Rom hoch erhöht. Unsre Schlacht lehrt mich von neuem, dafs es über seinen Gipfel weg ist, und herunter steigt. O du Edelster unsrer Fürsten, unterjochen sollen sie uns nun nicht!

HERMANN. Wähl und weih die Eichen,

1) Sie setzt sich bey Hermann.

2) Sie legt ihn vor Hermann nieder.

Brenno, in deren Schatten diese hohen Adler und diese Cohortenbilder hingestellt werden sollen. Ich verberg' es euch nicht, meine Stirn glüht mir, und mein Herz schlägt mir laut, wenn ich diese Denkmahle unsers Siegs ansehe. [1])

Thusnelda. Ich kann dir's nicht aussprechen, Hermann, was mir diese Adler jetzt für ein Anblick sind. Wie furchtbar kamen sie mir oft vor, wenn ich ins Lager der Römer hinunter sah! Und wie wenig sind sie es hier! Gib mir deinen Adler, Hauptmann! [2]) Nimm ihn, nimm ihn! Er hat im Blute gelegen!

Hermann. Der dritte fehlt, aber seine Legion ist vertilgt! Er mag fehlen! Wie nahmst du den Adler, Cherusker?

Der Cherusker. Wie ich ihn nahm? Wir waren zwölf, sieben Brüder und fünf Brüder. Wir schwuren bey Thuiskon, dafs wir einen Adler nehmen wollten! Da nun mein sechster Bruder auch todt war, da ward die Rache so heifs bey mir, als der

1) Seine Lanze wird ihm wieder gebracht.

2) Sie besieht ihn mit Aufmerksamkeit. Hermann wird Wasser in einem Helme gebracht.

Schwur! Ich schonte meiner, und sah nur nach dem Adlerträger. Die Jünglinge warfen mir's vor, dafs ich nicht stritt. Ich liefs mir's vorwerfen; denn ich wufste wohl, dafs ich sterben wollte. Aber endlich, endlich, da ich wieder drey Lanzen bey einander hatte, und die Cohorten sehr schwankten, da stiefs ich dem Träger die dritte Lanze ins Herz. Denn werfen wollt' ich sie nicht, sonst hätt' ein andrer den Adler genommen.

Hermann. Und du, Brukterer?

Der Brukterer. Meine Braut sagte zu mir: Nimm einen Adler, oder ich mag dich nicht wiedersehn! Es war mir, als sänge sie mir Bardengesang, aber ich antwortet' ihr nichts darauf. Ich hab' auch nur in der Schlacht gespielt, als wär's ein Waffentanz gewesen. Allein, da die Adlercohorte schwenkte, und der Bardengesang eben sehr stolz herunter scholl, da wüthet' ich, dafs ich nicht mehr weifs, wie ich ihn genommen habe! Nun hab' ich ihn, und seh' meine Braut auch wieder!

Hermann. Diese Jünglinge, Brenno, müssen künftig dicht hinter den Fürsten stehn, wenn du opferst, Thusnelda! den

Adler des Brukterers hatte die neunzehnte Legion. Sieh ihn an, Thusnelda! Er ist uns merkwürdig! Sie erzählen seine Geschichte, wie eine Göttergeschichte! Ich begleitete ein Mal Varus zu der Legion, die in Waffen stand, und er war kühn genug, sie mir zu erzählen!

THUSNELDA. Gewifs, dieser Adler mufs sehr merkwürdig seyn! Denn dein Auge glüht ja! und du bewegst ja deine Lanze, als du thust, wenn du es bey meinem Wagen nicht mehr aushalten kannst, und zurück in die Schlacht sprengen willst!

HERMANN. Bewegt' ich die Lanze, Thusnelda? Einer der Adler aus jener Vertilgungsschlacht, da Marius .... da wir keine Feldherrn hatten! .... Du bist gerochen, o Blut meiner Väter! du bist gerochen!... Brenno! wenn du mit den Weissagerinnen über das Schlachtfeld zeuchst, so ruf den Schatten dieses Cajus Marius herauf, dafs er dort wehklage, wie einst, noch lebend, unter den Trümmern Carthago! ... Ja, du bist gerochen, o meiner Väter Blut! gerochen bist du! und ringsumher verstummt dir der Überwundnen Tod!

THUSNELDA. Liebenswürdigster! ... und Geliebtester! ... ja du hast die edlen Krieger und ihre Fürstinnen gerochen!

HERMANN. Wem rinnt deine Thräne, Thusnelda?

THUSNELDA. Sie rinnt der Freude, und dem Blute, dem der Tod verstummt! [1]) Aber sage mir, wer sind diese Römer auf den Cohortenlanzen? Sind's Kriegsgefährten Marius? oder ihre Söhne? Wer sind sie?

HERMANN. Es sind grofse Männer, wenn ungerechte Krieger grofse Männer seyn können.

VALERIUS. Ich seh', o Hermann, du möchtest deine Empörung gern mit dem Namen eines gerechten Kriegs schmücken.

HERMANN. Du sprichst unsre Sprache, Centurio?

VALERIUS. Ja, um besser durch eure Gebirge und Wälder fortzukommen. Hätte Varus die Legionen geführt, wie wir junge Hauptleute unsre Manipeln, so stünd' ich nicht hier.

HERMANN. Der Sieg wäre also euer ge-

1) Nach einigem Stillschweigen.

wesen, wenn einer von euch die Legionen geführt hätte? Höre, Centurio, eh wir die Gerechtigkeit unsers Kriegs und eures Kriegs ausmachen, müssen erst noch andre Dinge ausgemacht werden: Ob du, und zwar jetzt gleich sterben sollst?.... oder ob ich die Druiden das Todesloos über dich werfen lassen soll? ob ich dich, als Hüter einer meiner kleinsten Herden in eine Hütte, oder nach Rom schicken soll, damit Augustus durch den Ausforscher unsrer Wälder recht genaue Nachricht von der Schlacht höre?

VALERIUS. Was nennest du einen ungerechten Krieg?

HERMANN. Was, wenn ihr nun aus dem Taumelkreise eurer Herrschsucht heraus gestofsen seyd, was dann Jupiter, die Rache des Donners in der rechten Hand, zehn tausend Meilen in den Abgrund hinunter so nennen wird!

VALERIUS. [1]) Ich bin jung; aber du irrst, wenn du glaubst, dafs die Begierde, in dem Taumelkreise zu bleiben, so warm bey mir sey, dafs ich, von ihr verführt,

1) Nach einigem Stillschweigen.

aufhören werde zu reden, wie ich denke. Gerecht ist ein Krieg, wenn....

Hermann. Schweig hiervon. Du sollst bey Wodans Altar von dieser ernstvollen Sache nicht sprechen, von der du ohne das nicht sprechen kannst. Sonst irrst du auch noch sehr in einer andern, und die ist diese, dafs du glaubst, es sey mir daran gelegen, zu wissen, wie du denkst. Ich habe mit dem Feldherrn und den Legaten geschlagen. Sie und die Legionen sind vertilgt; wie kann ich auf das Geschwätz einiger Hauptleute hören, die das Schwert vergafs?

Brenno. Jüngling! und wenn Scipio selbst aus seinem Walhalla herauf käme, und hier vor uns hinträte; so würd' ich ihm antworten, dafs der stärkste und tiefste Grundpfeiler eurer Gröfse Ungerechtigkeit ist! dafs ein Sturmwind der Götter das Felsengebäu niederstürzen wird! und dafs der dann vielleicht aus dem Nord stürmt!

Valerius. Zu stolzer Sieger! ich bin aus einem Stamme grofser Männer, ich heifse Valerius, und kann ein Feldherr werden, der weder sich, noch seine Legionen vertilgen läfst.

Hermann. Und du fühltest nicht, dafs mir der Römer sehr gleichgültig seyn müsse, der an einem Tage, wie dieser ist, seine Zuflucht dazu nimmt, dafs er von künftigen Feldherrn und von künftigen unzuvertilgenden Legionen spricht? Hättest du mit dieser Valeriusmiene, die du hast, (ich kenne euch wohl!) still geschwiegen, wie das Grab, so hätt' ich viel anders von dir gedacht. Aber so hättest du auch sterben müssen! Nun hast du dein Leben gerettet! und sollst die Bothschaft nach Rom bringen!

Valerius. [1]) Ha! er ist fürchterlich stolz, dieser deutsche Jüngling!

Licinius. Ich schwieg, Hermann!

Hermann. Wie heifsest denn du? Bist du auch aus grofser Männer Stamme?

Licinius. Ich heifse Licinius.

Hermann. Du willst mich überreden, dafs du Muth zu sterben hast. Aber du wufstest so gut als ich, dafs es das Schweigen nicht allein ausmacht. Du sollst auch Bothschaft bringen.

Valerius. Du überlässest dich dem

1) Etwas leise zu Licinius.

Taumel deines Sieges sehr, Heerführer der Cherusker!

Thusnelda. Ihr Jünglinge von hohem Geschlecht! Denn viel andre Vorzüge als diesen habt ihr nicht, ihr Jünglinge ohne Wunden! Hermann, der Liebling seines Vaterlands, ist heut Heerführer der Deutschen gewesen!

Valerius. [1]) Sie hat die hohe Miene einer Römerinn.

Hermann. Ihr wollt, dafs ich mit dem Stolz eurer Triumphatoren nur leis' und einsylbig von meinem Siege reden soll. Vor der Schlacht red' ich niemals, aber nach der Schlacht red' ich, wie mir's aus dem Herzen zuströmt. Nennt mir ein Volk, das euch besiegt hat, wie wir heut? Die Parther etwa? Mein ganzes Herz dankt den edlen Parthern für ihre Schlacht; aber wie wir haben sie nicht gefochten! Crassus und seine Legionen starben in der Sandwüste von Durste, und so tödteten sie die Parther vollends, die ohne das viel weiter trafen, als sie getroffen werden konnten. Und wenn euer todtes Heer ja

1) Zu Licinius etwas leiser.

gegen sie vordrang, so flogen sie auf ihren schnellen Rossen davon, und tödteten sogar im Fliehn. Und dann, wenn auch Sandwüste, und Durst, und ferntreffender Pfeil nicht gewesen wären, waren denn Crassus Legionen wie diese, die nun unten in Teutoburgs Thälern schlafen? Bey deinem Stammvater, Valerius! habt ihr jemals, hat Caesar selbst so tapfere, und durch die Zucht, und Kunst, und Erfahrung des Kriegs so furchtbare Legionen gehabt?... Antworte, wenn du kannst!... Vielleicht werft ihr mir unsre dicken Wälder und wasservollen Thäler vor. Aber öffneten sich unsre Wälder nirgends? Und bracht ihr denn nicht gestern durch eine solche Öffnung hervor? und nahmt euch mit blutiger Lanze ein Schlachtfeld, wo ihr euch ausbreiten konntet? Allein, duldeten wir euch lange dort? Und mufstet ihr nicht bald wieder in die Eichenschatten zurück? Und mit welchen Waffen thaten wir, was wir thaten? Was sind sie gegen die Waffen der Legionen? Wenn unser zu kühnes Volk jemals meine Bitte hört, so sollen unsre Waffen künftig viel anders seyn. Seht nur diese kurzen Lan-

zen an, und diese leichten bunten Schilde. Sie sind im Walde gehauen, und nicht aus der Erzgrube gegraben. Wenn ihr uns nicht kenntet, so müfstet ihr glauben, wir hätten sie nur zu Kriegstänzen! Aber ihr habt uns schon ehmals ein wenig gekannt! und heut habt ihr uns endlich recht vertraut kennen gelernt!

Valerius. Du schmeichelst dir doch nicht etwa, dafs Tiberius oder Drusus säumen werden, mit neuen Legionen zu kommen? Drum rath' ich dir, deine Bitte um andre Waffen bald erhören zu lassen.

Licinius. [1]) Willst du sterben, Valerius?

Valerius. Und hoffst du denn, dafs er uns leben lassen wird?

Hermann. Du sprichst wieder von dem, was geschehn soll. Weil du so gern vom Künftigen sprichst, so sag mir: Wie wird Augustus die Bothen von Teutoburg aufnehmen? Werdet ihr ihm das neue Kriegslied beym Nektar nach der Lydischen Flöte vorsingen? oder ihm bey der Livia

1) Etwas leise.

geheimsten Hausgöttern die unvermuthete Staatsvorfallenheit ins Ohr anvertraun?

VALERIUS. Beym Nektar und bey der Livia wird er beschliefsen, dafs diese deutschen Empörer vertilgt werden sollen!

HERMANN. Wird er die Beschliefsung vielleicht auch selbst ausführen?... Höre, Sohn der Valere! bring uns euern grofsen Imperator in unsre Wälder, und du sollst belohnt werden, wie man selten belohnt wird. Einen Blumenschild sollst du tragen! sollst beym Opfer nah am Altar stehn! und im Bardengesange soll dein Name tönen!... Führt diese Gefangnen zu den andern, doch legt ihnen keine Ketten an.

VALERIUS. Lafs uns lieber hier tödten, als unten.

HERMANN. Erst müfst ihr Bothschaft bringen. Wenn ihr sterben wollt, so kommt mit Tiberius oder Drusus wieder! [1]) Bleibt. [2]) Du wärst unten in Gefahr! denn du würdest des Gesprächs zu viel machen!

1) Indem sie weggeführt werden.

2) Zu Valerius.

Licinius. [1]) Ich mag nicht sterben. Wenn du deinen Freund noch liebst, so schweig nun!

Hermann. Wer ist jener Römer in der Fessel, der sich nach dem Walde zuwendet?

Brenno. Ich muſs dir meinen Fehler gestehn, Hermann. Ich hätt' ihn sollen wegführen lassen. Es ist dein Bruder Flavius.

Hermann. Ach! Thusnelda! Siegmars ältester Sohn!... Flavius...o hätte dich die Schlacht getödtet! das wäre mir und dir besser gewesen!

Flavius. [2]) Denke daran, Sieger? wie ich gegen dich handeln würde, wenn du in Rom so in meiner Gewalt wärst, wie ich hier in deiner bin!

Brenno. [3]) Laſs uns nicht daran denken, wie der Verräther seines Volks gegen seinen Bruder handeln würde! Hättest du ihn von der Begleitung des Triumphwagens befreyt? Doch ich mag deine Antwort nicht hören.

1) Etwas leise zu Valerius.

2) Der sich umkehrt.

3) Zu Flavius.

Thusnelda. Ach! rett ihn, Hermann!

Hermann. Du weifst, ich kann ihn frey lassen. Aber kann ich ihn dadurch von dem furchtbaren Loose der Druiden lossprechen?

Thusnelda. Ach! Brenno!

Hermann. Ich lasse dich frey, Flavius.[1])

Brenno. Bringt die Loose des Lebens und des Todes!

Hermann,[2]) Halt noch ein wenig inn, Brenno. Hauptleute! geh einer von euch zu unserm Vater und rede mit ihm.

Brenno. Hermann! würde der verwundete Greis diese Nachricht aushalten?

Hermann. Bleib, Hauptmann!

Flavius. O dafs mein Vater verwundet ist! Du böser Stolz meines Herzens, der mich zu den Römern geführt hat!

Brenno. Hattest du denn etwa Mitleid mit denen unter deinem Volk, deren Blut deine Lanze heut geröthet hat? Bringt die Loose![3]) Was zitterst du, Knabe? Du sollst sie werfen! Lern früh, dafs man

1) Sein Führer macht ihm die Ketten los.

2) Der von seinem Sitz aufspringt.

3) Zu einem der Opferknaben.

gut ist, wenn man gerecht ist. [1]) Führt das Rofs zum Weissagen in das Schlachtfeld hinab, keins von unsern geweihten, ein Römerrofs. Seine Rosse werden ihm schon weissagen! Führt's über .... wie viel deines Volks hast du getödtet? ... Rede! wie viel! ... Führt's über fünf Leichen!

Flavius. Ach!

Brenno. Hast du mehr getödtet, Blutiger? ... Über neun Leichen! Geh, Druide. [2])

Thusnelda. Ach! Hermann! die fürchterlichen Loose!

Brenno. Sind sie drin?

Der Druide. Sie sind drin!

Brenno. Breitet den Teppich aus, Druiden. [3]) Wie viel Lebensloose sind drin?

Der Druide. Sechs.

Brenno. Und wie viel Todesloose?

Der Druide. Sechs.

Brenno. Nimm drey Lebensloose heraus.

Thusnelda. Das ist hart, Brenno!

Brenno. Gegen einen Hasser seines

1) Zu einem Druiden.

2) Ein anderer Druide bringt einen Helm.

3) Ein weifser Teppich wird ausgebreitet.

Volks! und der noch dazu Hermanns Bruder ist? [1]) Hast du sie?

Der Druide. [2]) Hier sind sie.

Brenno. Gib mir den Helm, Druide. [3]) Hier steht ein Deutscher, der sein Volk verrathen hat! Entscheide nun, o Wodan!.... [4]) Nimm den Helm, und beweg ihn.

Thusnelda. Wie schreckenvoll klingt dieser Helm!

Brenno. Hast du nichts über Segest beschlossen, Hermann?

Thusnelda. Ach Brenno! Brenno!

Hermann. Du hättest diesen Namen leise aussprechen sollen, Brenno. Thusnelda's Vater ist in der Schlacht gewesen!... Und konnten wir denn mehr siegen, als wir gesiegt haben?

Brenno. Tritt herzu, Knabe! Das Gesicht ganz von den Loosen weg! Greif hinein, und wirf hinter dich!

1) Zu dem Druiden.

2) Nachdem er einige Mal Loose zurück geworfen, und andre auf den Altar gelegt hat.

3) Er legt ihn auf den Altar.

4) Zu dem Druiden.

THUSNELDA. Nein, nein, ich halt's nicht aus. [1])

HERMANN. Um dieses Tages willen, Brenno, lafs den Knaben nicht werfen.

BRENNO. [2]) Tragt den Helm weg. Wer kann dir, Hermann, heut nicht gehorchen? Ruf [3]) hinunter, dafs das Rofs der Weissagung nicht geführt werde.

FLAVIUS. [4]) Ach, mein Bruder Hermann! [5]) Rom, Rom! o dafs du mich so fest an dich gekettet hast! [6])

HERMANN. Und mich, o mein Vaterland! sollst du ewig in deinen sanften Banden halten!

THUSNELDA. Ach Hermann! ach Brenno! nun bin ich wieder ganz glücklich! Er lebt. Was säumen wir, meine Gespielinnen, unser Siegslied zu singen?

HERMANN. Aber nun sollt' ich weggehn, meine Thusnelda!

1) Sie geht weg.

2) Nach ziemlich langem Stillschweigen.

3) Zu einem Druiden.

4) Der Hermanns Knie umfafst.

5) Im Weggehn.

6) Er geht.

THUSNELDA. Soll der grofse Sieger nicht bleiben, Brenno? und hören, wie warm das Herz seines ganzen Volkes von ihm ist? Bleib, mein Hermann! Deine röthere Wange soll die Sängerinn deiner Thaten noch mehr begeistern.

Ich stand am Hange des Felsen, und sah
Hinunter schäumen den Strom, und
springen am Strome das Reh,
Da ruften auf Einmal im Thal her-
auf die Hirten sich zu:
Siegmars Sohn ist wiedergekom-
men von den Heeren Roms!

Er hatte Spiele der Waffen gelernt
In den Schlachten Illyriens.
Ans Vaterland dachte der schöne,
heftige Jüngling,
Da er lernte den neuen Lanzentanz!

So fleugt am Haine Semaan durch die jun-
gen Mayen der Donnersturm!
So erschütterte mich die Freude mit ih-
rem ganzen Ungestüm!
Dank dir noch Einmal, o Hertha,
dafs ich damals nicht
Von dem Felsenhange stürzt' und starb!

Leer war sein Köcher, er jagte nach unseren Rehen herauf
Den pfeilevollen Uhr!
Er sah mich stehn! Die Töchter der Fürsten standen um mich!
Er eilte zu mir, und nannte mich das erste Mal Braut!

O Tag, dem keiner glich! Nur dieser Tag des Siegs
Gleicht meiner bebenden Freuden Tage!
Heut nennet der schöne, heftige Jüngling mit der blutigen Lanze
Mich wieder das erste Mal Braut!

Der Knabe, dein Sohn, stammelt nur erst,
Sonst hätt' er schon bey Mana Rache geschworen;
Doch greift er fest in den Griff des Schwerts! Ihr Töchter der Fürsten,
Heut nennet sein Vater mich wieder das erste Mal Braut!

EIN CHOR JUNGFRAUEN.

Dieses Tages Waffenklang
Scholl bis in Hertha's Hain!
Hell glänzt der weifse Teppich in dem
Graun des Hains!
Sanft wallet der Staub an dem Frie-
denswagen der Göttinn!

DAS ANDRE CHOR DER JUNG-
FRAUEN.

Mit Zorne denn! Allein begleitet den Wa-
gen Hertha's,
Göttinnen, Töchter Jupiters!
Wie wehet der Teppich! wie tönet
der Friedenswagen!
Ihr Töchter Jupiters!

THUSNELDA.

Die Fürstinnen sahn um das Haupt des
Triumphators den Lorber schon!
Hörten schon die goldne Fessel klirren!
Ich sah den Lorber nicht! ich hörte
die Fessel nicht klirren!
Denn Hermann führte die Deutschen!

Mein Hermann mit dem nervichten Arm,
Der schnelle Jäger und schnellere Krieger,
Mein Hermann mit dem feurigen Blick
voll Todesbefehl
Führte die Deutschen!

Ein Chor Jungfrauen.

Gern flogen der Deutschen Lanzen den
Todesbefehl!
Zu Tausenden schweben nun die Schatten
Aus dem Haine Wodans
Hin nach Minos dunkelm Throne!

Wie, am Ufer der stolzen Elbe,
Der Spreen schwarze Wolke
Vom Gesträuch auftönt!
Zum Gesträuch niedertönt!

Beyde Chöre.

Nicht Schatten, Jünglinge wieder,
Schweben die edleren, welche den Tod
der Freyheit starben,
Hinüber nach Walhalla
Zu Lanzentänzen und Siegesmahlen.

THUSNELDA.

Wo Hermann war, da sanken Scharen
In den schweren Schlummer!
Allein, o ihr, die noch nicht der
Schlummer lastete,
Was warft ihr so schnell die Lanzen weg? die Schilde weg?

Täuscht' euch ein Gott? und war der
Wodan?
Dafs ihr, mit diesem Todesgeschrey, sich
senken den letzten der Adler saht?
Dafs ihr, wie in Angsttraume der
Schlummernden, saht
Die Schreckengestalt der Sueven
über den Bergen?

Denn nicht Mitternacht schwebt' im Thal
unsrer Schlacht!
Schwarz war nicht des dumpfen Schildes Last!
Wir waren kein graunvolles Würgerheer
Wie mit Blut bemahlt!

Es strahlte der Tag
In dem Thale der Schlacht!
Und dämmernde Schatten nur
Zitterten im wehenden Haine.

Mitternacht halten wir Mahl und Rath!
Und die Barden singen uns Siegsgesang!
Die Krieger singen ihn nach, dann
wandelt das Horn des Uhrs umher,
Oder ein Jüngling tanzt das Waf-
fenspiel.

Purpurblumen sind auf dem Schilde
Meines Hermanns!
Blühend ist seine Wange beym Fest,
blühender in der Schlacht!
Schön flammt's ihm von dem blauen
Auge, wem es Tod gebeut!

Tod hat's drey Tage geboten,
Ihr blutigen Eroberer, euren Tod!
Habt ihr etwa mit Deutschlands Säug-
lingen und Bräuten
Mitleid gehabt? Ja! euren Tod drey
Tage lang!

EINE DER JUNGFRAUEN.

Reich mir den Kranz des heiligen Laubes,
Dafs ich der Fürstinn Hermanns ihn
bringe.

EINE ANDRE.

Ich reiche dir den Kranz des heiligen
Laubes,
Dafs du der Fürstinn Hermanns ihn
bringest.

THUSNELDA.

Empfang von Thusnelda den Kranz des
heiligen Laubes,
Befreyer deines Vaterlands!
Ihn nahm mit der goldenen Sichel
Brenno
Von des Haines ältesten Eiche!

BEYDE CHÖRE.

Dieses Tages Waffenklang
Scholl bis in Hertha's Hain!
Hell glänzt der weifse Teppich in dem
Graun des Hains!
Sanft wallet der Staub an dem Fric-
denswagen der Göttinn!

Mit Zorne denn! Allein begleitet den Wagen Hertha's,
Göttinnen, Töchter Jupiters!
Wie wehet der Teppich! wie tönet der Friedenswagen,
Ihr Töchter Jupiters!

HERMANN. Thusnelda!... meine Thusnelda! .... aber das verdient' ich nicht! Du weifst nicht, wie unsre Fürsten gefochten haben. Und hat nicht mein Vater sogar eine Wunde? Geh einer von euch hin, Druiden, und nehme Heilungskräuter mit, und helfe Bercennis. [1]) Warum säumen die Fürsten? Hast du sie noch nicht zum Siegsmahl eingeladen, Brenno? Ein Siegsmahl, wie das heut seyn wird, hielten wir noch nie. Augustus ist ein Gott geworden! Ihm mag Hebe den Taumelsaft in goldnen Schalen reichen. Reicht ihr uns nur das rathschlagende Trinkhorn, Jünglinge! und wir, seine sterblichen Besieger, wollen den Gott nicht neiden!

BRENNO. Ich hab' in der grofsen Freu-

1) Ein Druide geht.

de noch nicht daran gedacht, die Sieger einzuladen. Geht, ihr vier Barden, dort in das Schlachtthal hinab. Singt ihnen Brautlieder, indem ihr sie einladet. [1])

Thusnelda. Da die Römer gestern in den Wald umkehren mufsten, konnt' ich in der Bardenburg nicht mehr bleiben. Mein Köcher klang mir viel zu schön, und meine Pfeile kamen mir viel zu leicht vor. Ich mufste fort, und ein wenig unter dem Wilde spielen. Erzähl es den Fürsten, Hermann, dafs deine Thusnelda so gut für das Siegsmahl gesorgt hat, als sie dafür, dafs es gehalten werden könnte. Aber, wie du, hab' ich nicht gesorgt. Ich floh vor einem Uhr, der durch das Gebüsch herunter rauschte.

Hermann. [2]) Willst du die Eichen nicht wählen und weihn, dafs wir die Denkmahle des Siegs aufstellen können.

Brenno. Weihen mufs ich sie; aber wählen sollst du sie heut!

Hermann. Ich danke dir, Brenno. Wodan ehre dich, wie du mich ehrst! Wenn

1) Die Barden gehn.

2) Zu Brenno.

ich wählen soll, so werd' ich unter denen wählen, die nach dem Thale zu stehn; denn dort hinunter sollen diese Römer auf den Lanzen sehn! Mich däucht, unsre Denkmahle hier um uns her werden den Fürsten noch mehr gefallen, wenn ich einen Nachtgefährten darunter stelle. Ich nähme gern einen von unsern Cheruskern; aber werden die Fürsten den frohen Blick des Festes behalten, wenn der Nachtgefährt den Cheruskern zugehört?

Thusnelda. Nimm ihn, nimm ihn! Du mufst heut stolz seyn, Hermann! Wer darf es denn jemals seyn, wenn du es heut nicht seyn darfst?

Hermann. Kennst du den Fürsten der Katten? und der Semnonen? Nur der Fürst der Brükterer wird es dulden; denn er hat einen Adler!

Thusnelda. Und hat denn nicht dein Vater bey dem Nachtgefährten der Cherusker geblutet? Geh, Hauptmann, und bring ihn! [1]) Hauptmann! den grofsen schimmernden, der auf die festeingezogne Klaue herab sieht, den Hermann seinem

1) Der Hauptmann geht. Sie ruft ihn zurück.

alten Vater aus dem Feldzug in Illyrien mitbrachte! [1]) Lehre mich diese Römer ein wenig kennen, die nach dem Thal hinunter sehn sollen.

Hermann. Papirius Carbo! Das ist der tapfere Consul, den wir sehr blutig von Noreja zurück sandten! . . . Lucius Cassius! Auch diesem Consul kam eine unsrer Schlachten sehr ernsthaft vor! . . . Dieser ist Caesar!

Thusnelda. So sah er aus, der stolzeste dieser schwindelnden Eroberer?

Hermann. [2]) Jener ist Marcus Junius Silanus! Auch er und seine Legionen lernten unsre Lanzen kennen! . . . Cajus Manlius! Servilius Caepio! Wir sind dicht und lang an ihrer Ferse gewesen. Ihre Flüchtigen stürzten in den Rhodan! . . . Aurelius Scaurus! Unser zu jugendliche Fürst Boler tödtete ihn, weil er zu viel von Künftigem sprach.

Valerius. Wenn mir mein Freund Licinius nicht zu reden verboten hätte, so würd' ich dir eine Frage thun.

1) Er geht.

2) Nachdem er verschiedne angesehn und nicht genannt hat.

HERMANN. Thu sie.

VALERIUS. Waren denn diese grofsen Männer, die du genannt hast, auch ungerechte Krieger?

HERMANN. Caesar war's.

VALERIUS. Du gestehst viel zu. Du scheinst ein gerechter Krieger seyn zu wollen.

HERMANN. Mehr als scheinen, Römer! Ihr scheint! Ich bin, und ich will seyn.. (schliefs hiermit deine Bothschaft an Augustus!) ein Krieger für die Freyheit meines Vaterlands; kennst du einen gerechtern? aber auch, denn wie sehr seyd ihr das! ein Blutiger! Du siehst, Thusnelda, wie sie die Cohorten zur Rache haben entflammen wollen, weil sie ihnen diese Bilder gewählt haben.

THUSNELDA. Künftig also Varus auch mit vor den Cohorten, damit der Reizung zur Rache recht viel sey! Doch sey du nur wieder vorn unter den Fürsten, Hermann, so wollen wir den Brauttanz ruhig hinter dem Heere tanzen!

HERMANN. Ich liebe dich, meine Thusnelda, ich liebe dich! Welch einen fröhlichen Tag hab' ich erlebt! Ha, Thusnel-

da, nun können die Bräute wieder Blumenkränze winden! Tanz mir zum alten Liede von Mana! Ein Barde soll's singen, und weil's Thusnelda tanzt, so will ich auch ein wenig mit drein singen. Du weifst, dafs ich den Kriegern in der Schlacht besser zurufe. Barden, wurd' einer von euch verwundet, da ihr gestern mit euren Beschützern zwischen die Cohorten kamt?

Ein Barde. Ich wurde verwundet.

Hermann. Komm, wir wollen mit einander zu Thusnelda's Tanze singen.

Auf Moos, am luftigen Bach,
Safs Mana mit seinen ersten Waffen,
Ein röthlicher Jüngling!

Komm, Jägerinn, komm von des Wiederhalls Kluft;
Das Wild ist erlegt! das Wild ist erlegt!
Und spült' in dem Bach von des Riesen Helme das Blut!

Die Jägerinn kam von dem Felsen herab.
Das Wild lag im Thal! das Wild lag im Thal!
Er spült' in dem Bach von des Riesen Schilde das Blut!

Sie sprang zu ihm hin, wie im Fluge des
Pfeils,
Weit über das Wild mit wehendem Haar!
Da sank in den Bach ihm des Riesen
Panzer voll Blut! [1])

Sie wand das heilige Laub
Dem Jüngling mit seinen ersten Waffen,
Dem röthlichen Jüngling!

Hermann. Was meinst du, Thusnelda, wenn die hohen Römerinnen den Nachtgefährten der Cherusker, zwischen der Weser in der Kette und der Elb' in der Kette, vor den Triumphwagen gesehen hätten?

Thusnelda. [2])

Die Jägerinn kam von dem Felsen herab.
Das Wild lag im Thal! das Wild lag
im Thal!
Er spült' in dem Bach von des Riesen Schilde das Blut.

1) Der Nachtgefährt wird gebracht, und zwischen die beyden Adler gestellt.

2) Sie singt und tanzt.

Hermann. Wie würden Brenno und Deutschlands Fürsten sich freun, wenn sich mein ehrwürdiger alter Vater, wie kurze Zeit es auch seyn möchte, zum Siegsmahl herauf tragen liefse! Denn sie haben mir ja alle gesagt, er hätte nur eine leichte Wunde..... Ich kenne diese Art des Ernstes nicht an dir, Brenno, mit dem du mich ansahst.... Warum seht ihr mich alle so mitleidig an? Es ist ja nur eine leichte Wunde, und dann hat er ein frisches Alter! und dann ist seine Freude grofs! die allein wird ihn heilen!... Hast du ihn gesehn, Brenno? ... Du antwortest mir nicht!... Dein Blick wird ernster! Rede, rede, Brenno! bey Wodan, rede!... Redet! wer hat meinen Vater gesehn? Warum seyd ihr so bestürzt? Will mir keiner sagen, ob er meinen Vater gesehn hat?... Warum liegt denn meines Vaters Lanze dort unter dem Teppich? Ich will sie nehmen, und sie ihm bringen, und seine Wunde sehn. Sagt den Fürsten, wenn sie kommen, dafs ich dort hingegangen bin!

Brenno. Ach! dort sollst du noch nicht hingehn, Hermann!

Hermann. Du weinst, Brenno! Ich habe dich noch nie weinen gesehn! Ich will hingehn![1]) Todt ist er? ... Ach mein Vater!... O Wodan, Wodan! du gabst mir der Freuden viel... aber dieser Schmerz ... ist wüthend wie eine Todeswunde.... Ach mein Vater!... ach mein Vater Siegmar!... Wo hat er die Wunde?[2]) Wer warf ihm die Wunde? Ist er todt, der sie ihm warf? Ist er todt?... Ach mein Vater an diesem Tage... du... todt!... Wer hat ihm die Wunde geworfen? Will mir keiner sagen, wer ihm die Wunde geworfen hat? und ob er todt, todt ist? dieser verhafsteste unter diesem verhafstesten aller Völker? dieser letzte unter allen Thronkriechern Augustus?

Ein Hauptmann.[3]) Die Lanze flog...

Hermann. Ha! die Lanze flog, und du stelltest dich ihr zum Tode nicht hin?

1) Indem er die etwas hervor ragende Lanze schnell aufnimmt, entdeckt er den Todten, wirft seine und seines Vaters Lanze weg, stürzt sich auf ihn, und küfst ihn. Nach ziemlich langem Stillschweigen.

2) Er springt auf.

3) Er drängt sich zwischen den andern hervor.

Der Hauptmann. Ich war weit von dem hohen Tribun.

Hermann. Schweig!... Ach mein Vater, an diesem Tage.... Hat mein Vater den Sieg erlebt, du dort, der der Lanze nicht entgegen sprang? Sag mir, Brenno, ob mein Vater den Sieg erlebt hat, oder dieser Zögerer muſs sterben!

Der Hauptmann. Wenn du noch Ein solch Donnerwort sprichst, so sieh nur her! [1]) Sieh her! Sie kann's auch! und dieſs Herz hier fürchtet sie nicht!

Brenno. Ja, Hermann, dieser ehrenvolle Mann, der nun in Walhalla ist, hat den gröſsten unsrer Siege erlebt!

Hermann. Reich mir deine Hand, Hauptmann, du bist unschuldig. Du weinst gewiſs mit mir über unsern Vater! Aber ist der Tribun todt?

Der Hauptmann. Ob er todt ist! Meinst du, daſs von dieser Lanze kein Blut in den Bach floſs?

Thusnelda. Ach mein Hermann! dein edler Vater!

1) Er legt sein Cohortenbild nieder, und weist auf seine Lanze.

Hermann. Bringt mir diese Römer weg, sie sollen meinen todten Vater nicht sehn! [1]) Ha Valerius, bist du eines Tribuns Sohn?

Valerius. Mein Vater war kein Krieger.

Hermann. Das gab ihm Jupiter um seiner Kinder Leben willen ein, daſs er kein Tribun ward! Geh! [2]) Ach Siegmar! Mein Vater Siegmar! . . . Und todt lagst du schon damals hier, als ich mit allen Freuden des Siegs herauf kam? todt hier, als über Flavius das Todesloos nicht geworfen ward? Aber deins haben die Götter, um Wodan her versammelt, geworfen? Fürchterlich hat Wodans hohler Schild geklungen, als ihn die Götter mit den Loosen drin schüttelten. In Wolken hat sich Hertha gehüllt, in den Schild gegriffen und geworfen, und Tod ist aus ihrer Hand gefallen! Denn sonst wäre deine Lanze, Tribun, von meines Vaters Blute nicht blutig geworden!

Brenno. Wenn du wüſstest, mit wel-

1) Indem er schnell auf Valerius zugeht.
2) Sie werden weggeführt.

chen Freuden über unsern Sieg dieser grofse Mann, der dein Vater und der Freund meiner Jugend war, den Tod heran kommen sah, so traurtest du nicht.

HERMANN. Wie starb mein Vater? Schweig! ich will es nicht hören. Ich kann seinen Anblick nicht mehr aushalten. Deckt ihn zu... Nein! nicht mit dem Teppich, deckt ihn mit den Adlern zu!... Nein, nicht ihr! Gebt mir die Adler. [1]) Ach Wodan, und all' ihr Götter! der älteste, und der kühnste, und der furchtbarste deiner Krieger, o mein Vaterland! hat diese Adler nur in der Schlacht, und nicht hier gesehn!

SIEGMUND. Nicht Er, ich hätt' in dieser Schlacht sterben sollen, ich allein unter allen Söhnen der Fürsten!

HERMANN. Brenno! du Freund seiner Jugend, begrab ihn bey einer der Eichen, die ich für die Adler wählen werde. Welcher ist der Adler der Legion, unter der der Tribun war?

1) Er wirft sich nieder und küfst ihn, und bedeckt ihm das Gesicht mit den Adlern. Indem er aufsteht.

Der Cherusker. Dieser.

Hermann. Brenno! bey der Eiche dieses Adlers!... Ach! mein Vater Siegmar! an diesem grofsen Triumphtage!

Brenno. Der der schönste seines Lebens war, auch defswegen, weil er sein letzter war!... Geht hinunter zu den Fürsten, und sagt ihnen, dafs heut kein Siegsmahl ist. [1])

Hermann. Ja, und dafs der, den sie zu ihrem Feldherrn erhoben haben, den schönsten Tag seines Lebens mit Trauern schliefst.

Brenno. Hat es denn nicht Wodan gethan, Hermann?

Hermann. Und meinst du denn, dafs ich Wodan nicht verehre, weil ich traure?... Warum verbargst du mir seinen Tod, Brenno? Warum liefsest du mir zu, dafs ich mich freute?

Brenno. Dein Vater wollt's so, als er starb. Mein Sohn Hermann soll erst das Siegsmahl halten! sagt' er.

Hermann. O du bester aller Väter!

1) Einige Druiden gehn.

ZWÖLFTE SCENE.

WERDOMAR UND SEIN SOHN.

DER KNABE.

Wo ist denn mein Schild und meine Lanze? Führ mich nicht, ich wanke nun nicht mehr. Nur ist mir's noch ein wenig dunkel vor den Augen. Wo ist denn meine Lanze? und der Römerhelm, den ich nahm? Wer ist denn das dort? ... Ach Hertha! es ist Hermann! [1]) Ach Hermann, Hermann, dich seh' ich wieder! Bist du auch verwundet, Deutschlands grofser Heerführer!

HERMANN. Brenno! was will dieser Knabe mit dem trüben kühnen Auge?

BRENNO. [2]) Ich habe den Göttern für ihn gedankt. Er ist in der Schlacht gewesen! Er ist zum Tode verwundet!

1) Indem er zu Hermann hineilt, wankt er. Er sinkt bey Hermann nieder, und küfst ihm sein Schwert, und hält's mit beyden Händen.

2) Etwas leise.

Der Knabe. Warum sagst du's nicht laut, was du zu Hermann sagst? Darf's Hermann nicht wissen, dafs ich in der Schlacht gewesen bin? Hab' ich armes Kind nicht genug drin gethan? Hab' ich denn nicht eine heifse Wunde hier? Schämt sich Hermann meiner? Warum sagst du nicht laut, was du sagst?

Hermann. Hat mein Vater diesen Knaben in der Schlacht gesehn?

Brenno. Nein! aber ich hab' es ihm erzählt.

Hermann. Nun so sieht ihn sein Geist von der Abendwolke! ... Knabe! Bruder meines Sohns! wenn mein Sohn deiner würdig wird, wie lieb' ich dich! [1])

Der Knabe. Ach Hermann!

Siegmund. [2]) Lafs mich ihn auch küssen, Hermann. Nein, nein! [3]) ich bin unter den Römern gewesen!

Hermann. Bey dem Blute, das ich an deiner deutschen Lanze gesehn habe, küfs

1) Er hebt ihn in die Höhe und küfst ihn.

2) Der sich schnell naht.

3) Er tritt zurück.

ihn! [1]) Ihr Götter, welch ein Tag ist dieser! Und Siegmar ist todt!

Der Knabe. Ist Siegmar todt?

Thusnelda. Mein edler Sohn! siehst du ihn denn nicht dort unter den Adlern liegen?

Der Knabe. Ach so haben wir denn die Adler! Mein Auge wird manchmal so dunkel.... aber ich mag ihn auch nicht sehn. Darf ich mich wohl noch ein wenig an deinem Schwert halten, Hermann? denn ich wanke wieder so sehr. Wie ist mir denn jetzt wieder? und wo bin ich denn wieder?

Werdomar. Da sieh, mein Sohn! da hast du deine Lanze, und deinen Schild, und den Römerhelm, den du nahmst!

Hermann. Ist er dein Sohn, Werdomar?

Werdomar. Er ist mein Sohn.

Hermann. Glücklicher Vater!

Werdomar. Ach ich werde bald...

Der Knabe. Ja, das ist meine kleine schöne Lanze! Ha, du Mähnenbusch, wie wehtest du in der Schlacht! ... Nein!

1) Siegmund bückt sich nieder, und küsst ihn auf die Stirne.

Nein! Das ist meine Lanze nicht! Das ist das Schwert des Centurio, das er mir in die Brust stiefs.

Werdomar. Ach bald werd' ich ein so unglücklicher Vater seyn, als du ein unglücklicher Sohn bist.

Brenno. Verzeih es seinem Schmerze, dafs er dich unglücklich nennt! Das bist du nicht; denn dein ehrenvoller Vater ist aus der gröfsten unsrer Schlachten nach Walhalla gegangen.

Hermann. Wie ist der kühne Knabe umgekommen?

Die beyden andern Knaben. Ein Centurio wollte sinken...

Hermann. Knaben! seyd ihr auch in der Schlacht gewesen?

Beyde. Ja!

Einer. Aber wir sind unschuldig: wir konnten ihn nicht zurück halten! Ein Centurio wollte sinken, da rannt' er ihm mit seiner Lanze gerade nach dem Herzen zu, und traf ihn auch; aber der Centurio rifs die Lanze heraus, und stiefs sie ihm in die Brust; allein er nahm dem Römer doch den Helm, so sehr er auch selbst blutete.

Hermann. Ach dafs mein Vater diese Knaben nicht sieht! Kühne Knaben! ihr sollt meines Vaters Tod rächen helfen! Ihr Blumen des Vaterlands, ihr sollt dann vorn seyn, und mit den Veteranen fechten! Wo sind eure Lanzen?

Einer. Sie sind auch blutig geworden; aber die Schlacht ward auf Einmal so heifs, dafs wir sie nicht wieder finden konnten, und die grofsen Lanzen konnten wir nicht werfen.

Der Älteste. Das ist nur ein Spiel, über diesen Bach zu springen; denn ich will meine Lanze an dem Felsen drüben wetzen. Mein Vater, bitte du Brenno, dafs er nur drey Blätter des heiligen Laubes in meine Locken flechte! ... Nun so weht nur ohne heiliges Laub, meine Locken! aber blutig soll Hermann, soll Siegmar, soll Brenno, sollen alle Hauptleute der Narisker, soll Thusnelda, sollen alle Hauptleute der Semnonen, blutig sollen sie meine Lanze sehn ... Ach! ach! welch ein Schmerz! Aber wo bin ich denn? Welcher Todte liegt dort, auf den die Adler aus der Wolke herunter gestürzt sind? Tanzt zum Siegsliede, Knaben! Das sind

die Adler Wodans! das ist Varus! das bist du Varus, auf dem die Adler sitzen!... Nein! nein, er ist es nicht, er lebt noch! dort steht er! [1]) O du Römerfeldherr! warum sitzen Wodans Adler nicht auf deiner Leiche? Ha, nimm nur dem Centurio sein Schwert, und stofs es mir noch Einmal ins Herz!... Wie kriegrisch tönen die Hörner der Barden! Ich will auch singen, Barden! ich kann nun nicht wieder in die Schlacht gehn. [2])

Ha! ihr Cherusker, ihr Katten, ihr Marsen, ihr Semnonen!
Ihr festlichen Namen des Kriegsgesangs!

O Schmerz in meinem Herzen hier!

Thusnelda. Kaum halt' ich's länger aus, Hermann! Druiden, habt ihr keine Heilungskräuter für ihn?

Brenno. Er stirbt ja schon, Thusnelda.

Der Knabe. Einen Blumenschild hast du, Varus? Wem hast du den Blumenschild genommen, Tyrannenfeldherr! Ihr

1) Er weist auf Hermann.

2) Er bemüht sich zu singen.

Götter! das ist ja Hermanns Schild! Ist Hermann todt! Nun so will ich auch sterben!

Hermann. Bringt ihn mir her, dafs ich's ihm recht sagen kann, dafs ich lebe. [1])

Der Knabe. Zu Varus schleppt ihr mich hin? zu Varus?

Hermann. [2]) Edler, kühner, tapfrer, liebenswürdiger Knabe! ich bin Hermann, und ich lebe. Sieh her! dieser ist mein Schild, der Schild, den mir Thusnelda gab, da sie meine Braut war.

Der Knabe. Ja! das ist der schöne Schild mit den Purpurblumen! aber bist du Hermann?

Hermann. Kennst du meine Stimme nicht? Ich bin Hermann, und ich sage dir mit dieser Stimme, die du kennst, dafs ich dich sehr lieb habe, und dafs ich dir danke, dafs du in der Schlacht gewesen bist.

Der Knabe. Ach! du bist ja Hermann! und nicht Varus. [3]) Warum weinst du denn, da du doch gesiegt hast?

1) Er setzt sich.

2) Der ihn in seine Arme nimmt.

3) Hermann küfst ihn.

Hermann. Sprich etwas weniger, mein Liebling, mein Kriegsgefährt, mein Sohn! Wenn du zu viel sprichst, so blutet deine Wunde wieder. O Brenno, könntest du mir sagen, dafs du Hoffnung hättest!

Der Knabe. Ich will dir gern gehorchen, du grofser Feldherr Deutschlands! denn ich trage heut meine ersten Waffen.

Hermann. Du bist nicht mehr, mein Vater! ach, und ich kann mit dir nicht mehr von den Freuden reden, die ich habe!

Thusnelda. Ach! wenn nur dein Herz erst nicht mehr von dieser heftigen Wehmuth fortgerissen wird! so will ich mit dir von den Freuden dieses Tages reden, und vornämlich von dieser gröfsten unter ihnen, dafs dein Vater an diesem Tage so altdeutsche Thaten gethan hat ... Hermann! willst du nicht seinen unsterblichen Namen im Bardenliede hören? ... Singt, Barden, sein Stillschweigen scheint es zu erlauben.

Zwey Chöre.

O Vaterland! o Vaterland!
Du warst ihm mehr als Mutter, und
Weib, und Braut,
Mehr als sein blühender Sohn,
Mit seinen ersten Waffen.

Du warst ihm die dickste, schattigste Eiche
Im innersten Hain!
Die höchste, älteste, heiligste Eiche,
O Vaterland!

ZWEY STIMMEN.

Die Blum' auf dem Schilde Siegmars,
Da auf sie das Blut des Todes trof,
Da ward sie schön wie Hertha
Im Bade des einsamen Sees!

ZWEY CHÖRE.

Die Cherusker haben geröthet werden des
Schildes Blume gesehn
Von Siegmars Todesblute,
Sie haben an Hertha's geweihtem Wagen
gestanden, und die Göttinn gesehn
Im Bade des einsamen Sees.

HERMANN. [1])

Brenno!
Einst seh' ich geröthet werden diese Pur-
purblumen
Von meinem Todesblute!
Dann steh' ich an Hertha's geweihtem
Wagen, und sehe die Göttinn
Im Bade des einsamen Sees.

1) Der den Barden mit der Hand gewinkt hat.

Weine nicht, Thusnelda; denn dazu hat
mich meine Mutter geboren. Fahrt fort,
Barden!

Ein Barde.

Einst sieht Hermann geröthet werden sei-
nes Schildes Blume
Von seinem Todesblute!
Dann steht er an Hertha's geweihtem
Wagen, und siehet die Göttinn
Im Bade des einsamen Sees.

Drey Chöre.

Siegmar, du starbst fürs Vaterland!
Nun bringt dir in dem kühlsten der
Haine Walhalla's
Dir, der wieder Jüngling ward,
Die ersten Waffen Thuiskon!

Dir singen nach die Barden an Wodans
und Hertha's Altar,
Entgegen dir die Barden Walhalla's!
Ohne deinen Namen wäre den Bar-
den hier,
Ohn' ihn den Barden dort die dan-
kende Saite stumm!

ALLE.

Und hast du bey Waffentänzen und Siegesmahlen
Die zweyte lange Jugend gelebt,
So nimmt dich auf in seinen strahlenden Hain
Allvater!

DER KNABE. Sind denn diese Schatten um mich her die Schatten der Haine Walhalla? Und sind es die Barden dieser Haine, die von Siegmar singen? Haben die Römer meinen Vater auch zu ihren Chören...

DREYZEHNTE SCENE.

EIN MARSER HAUPTMANN, DER EINEN LOSGERISSENEN ADLER TRÄGT, UND EIN CHERUSKER HAUPTMANN.

DER MARSE.

ICH habe dem Römer die Todeswunde geworfen! und dieser Cherusker Jüngling hier streitet mir's, dafs uns Marsen der Adler zugehöre!

Der Cherusker. Hermann! Hermann! o du bester Fürst unsers Volks! der Adler ist unser! Ich rannte dem Träger den Spiefs in das Herz!

Der Marse. Ja, ja, aber viel zu spät, da der Römer schon hinschlummerte, da! Sprich nur nicht viel mehr, du Jüngling, der nur von der Jagd, und nicht von der Schlacht sprechen sollte, dieser furchterlichsten von allen unsern Schlachten. Schweig, sag' ich! Den Marsen, sag' ich! gehört der Adler! und nicht den Cheruskern!

Brenno. Wüthe nicht so, Hauptmann! Siehst du nicht, dafs Siegmar hier todt vor uns liegt?

Der Marse. Ist er todt, so kann er die Schlacht in Walhalla erzählen!... Wenn du den Adler deinen Cheruskern zusprichst, Hermann, so werd' ich eilen, um mit Siegmar dort zu erzählen, dafs du sehr ungerecht gegen die Marsen gewesen bist!

Der Cherusker. O Siegmar, du Krieger, wie Mana war! Dieser stolzeste, dieser ungerechteste unter Marsens Jünglingen, will mir den Adler nehmen, der dir gehört!

Hermann. Sprecht mir diesen theuren Namen nicht wieder aus, Jünglinge! Mein Herz blutet, wenn ich ihn höre.... [1]) Du warfst die Todeswunde? und hast den Adler?

Der Cherusker. Näher bey der Schulter warf er, und ich stiefs ins Herz. Glück war's, und nicht mehr Schnelligkeit, als ich habe, dafs er ihn zuerst ergriff. Ich hätt' ihn dir aus deiner schwächern Faust gerungen, hätte mich die Wuth über deine Ungerechtigkeit nicht kraftlos gemacht. Bleich, wie die Espe bey den Grabhügeln, ward ich! Du hast es gehört! Sie sagten es laut die Hauptleute, die um uns her standen!... Siegmar! Siegmar! der Adler gehört unserm Volk zu!

Der Marse. Ha! Ich habe den Adler! ich hab' ihn! das ist genug! Sprich du nun von der Todeswunde, bis der Mond untergeht!

Hermann. Hauptleute! ich freue mich, dafs ihr uns mit dieser ungestümen Hitze habt siegen helfen; aber reden müfst ihr anders; sonst kann ich nichts entschei-

1) Zu dem Marsen.

den, und der Adler mufs bey dem Altar niedergelegt werden, bis ich euch wieder zu mir rufe.

Der Marse. Verzeih mir's, wenn ich nicht rede, wie ich soll. Aber todt, todt will ich lieber seyn, als den Adler lassen, den ich genommen habe. Deine Cheruskker taumeln heut vor Stolz! Was brauchen sie Adler? Sie haben dich!

Der Cherusker. Ja! Hermann haben wir! und den habt ihr nicht! und der Adler ist auch unser, du wüthender Jüngling! ich habe den Römer getödtet!

Der Marse. Du ihn getödtet? O dafs du hingeschlummert wärst, wie er hinschlummerte, da Ich ihn tödtete!

Hermann. Brenno!... o Brenno! wie würde mir dieser Streit gefallen, wenn ihn der ehrenvolle Greis dort erlebt hätte, und ihn entschiede! Itzt nimmt mein Herz zu wenig Antheil daran. Untersuche du ihn, Brenno.

Brenno. Hauptleute! Ihr seyd beym Altar!...und dort ist Siegmar! und hier Hermann! Redet nicht mehr mit einander! Antwortet mir.

Der Marse. O Priester Wodans! wenn

ich an dieſs Alles denken muſs, so laſs mich zu unserm Fürsten hinunter gehn, aber mit dem Adler! Wenn er ihn den Cheruskern zusenden will.... Er kann thun, was er will! und ich auch, was ich will!

Brenno. Und was würdest du denn thun?

Der Marse. Durch Hülfe dieser Lanze, die den Adlerträger mit seinem Todesblute gefärbt hat, hingehn, und Wodan, und Mana und Siegmar fragen, wessen Foderung gerechter war.

Brenno. Sank der Römer gleich hin, da du ihn getroffen hattest?

Der Marse. Er hatte den Adler an seinen Gürtel befestigt, und lieſs sich zwischen Sträuchen ins Wasser. Ich warf, und sah gleich die Todesblässe in seinem Gesicht.

Der Cherusker. Die kam erst, als ich ihm gleich drauf meine Lanze ins Herz stieſs. Ich rief gleich: Der Adler ist mein! Denn er war mein! Wir zogen den Römer zugleich aus dem Wasser. Da über unserm Ringen der Gürtel riſs, rang mir dieser Marse den Adler aus den Händen, weil ich zu sehr vor Zorn zitterte!

Der Marse. Meinst du, o Brenno, dafs ich nicht auch zornig war?

Hermann. Heb Varus Schild auf, Thusnelda.[1]) Lebt dein Vater noch, Hauptmann?

Der Cherusker. Er lebt.

Hermann. Geh hin zu deinem Vater, und sag ihm von mir, dafs ihm sein Weib einen edeln Sohn geboren hat! Nimm diesen Schild mit! Er ist dein!

Der Cherusker. Du hast ein fürchterlich Urtheil gesprochen, o Hermann!

Der Marse. Dank dir im Namen meines Volks, gerechtester und tapferster unsrer Fürsten!

Hermann. Gib ihm den Schild, Thusnelda. Einige unsrer Kühnsten sind nah dabey gestorben, Hauptmann!

Der Cherusker. Ich mag den Schild nicht. Er war nur Varus Stolz! und würde nur meiner seyn! Der Adler war der Stolz der ganzen Legion! und würde der Stolz unsers ganzen Volks gewesen seyn![2])

1) Zu dem Cherusker.

2) Er geht.

Hermann. Dieser edle Jüngling ist künftig einer meiner Kriegsgefährten! Bewahrt ihm den Schild, Hauptleute!

Der Marse. Er verdiene von dir, Hermann! und so belohnt zu werden!

Thusnelda. Ich und meine Jungfrauen wollen ihm den Schild bewahren, und ihn bey dem ersten Brauttanze des Frühlings ihm bringen.[1])

Der Marse. Thusnelda! Belohnerinn der Tapfern! dir will ich den Adler anvertrauen, und die Klippe hinunter steigen, und meinen Marsen sagen, dafs er unser ist.

Thusnelda. Reich mir ihn her, Hauptmann![2]) Das sind gute Jünglinge, Hermann! Und dieser Adler ist schön. Sieh, wie er schwebt, Hermann!

Hermann. Ja, Thusnelda... aber Siegmar sieht ihn nicht!...[3]) Wie ist dir's gegangen, Horst?

Horst. Er liegt unter seinen Turmen! Denn ich hatte Lust zu sterben! Nun weifst

1) Sie gibt ihn einer ihrer Jungfrauen.

2) Der Marse geht.

3) Horst kömmt zurück.

du....ich seh' ihn dort wohl, den ich blutig herauf geführt habe! nun weifst du, warum ich Lust zu sterben hatte.

HERMANN. Ach Horst!...Ja, das ist mein Vater!...Doch ich mufs mich von diesem bittern Schmerze losreifsen, wenn ich kann. Focht Vala vorn? oder bey den letzten Turmen?

VIERZEHNTE SCENE.

BERCENNIS.

ACH dort!...Nun darf ich kommen. Nun weifst du, dafs Er todt ist!

HERMANN. Ach, meine Mutter! Er ist todt!

BERCENNIS. Wir haben Gefangne, Sohn!

HERMANN. Ach, dort unter den Adlern!

BERCENNIS. Wir haben viel Gefangne! Vier Tribunen! zwanzig Centurionen, und mehr als zwey hundert andre Tyrannensklaven!

HERMANN. Meine arme Mutter, wie wirst du geweint haben!

BERCENNIS. Geweint? Ich hört's, und

mein Auge starrte hin!... Sie haun die Tannen schon um zu seinem Todtenfeuer. Ich lasse diefs Mal der Tannen viel mehr als sonst in den Bach hinunter stürzen!

Hermann. Ich habe wie du gelitten, meine Mutter!

Bercennis. Vier! sag' ich, und Zwanzig! und Zweyhundert!... Verstehst du nicht, was die von dir fodert, deren Auge nicht geweint hat? und die sein Weib und deine Mutter ist? [1])

Hermann. O du Weib seiner Jugend! und meine theure Mutter!

Bercennis. Sie sollen doch nicht etwa leben?

Hermann. Wie kann ich die tödten, die nicht mehr streiten?

Bercennis. Die unsre Knaben erwürgt, die unsre Jungfrauen gezwungen haben, gegen ihr eignes Leben zu wüthen, die Ihn getödtet haben! die sollen nicht um seine Leiche her in dem Dampfe des Todtenfeuers liegen?

Hermann. Ich kenne Wodan! und ich

1) Thusnelda legt den Adler vor sich nieder.

weifs, dafs er das Mitleid liebt! und diefs ruft mir mein Herz laut zu!

Bercennis. Und ich weifs, dafs die Göttinn der Rache mit glühendem Blick geschworen hat, dafs kein Römer leben soll, der den Bluttritt in unsre Haine wagt!

Hermann. Ich kann das Schwert gegen waffenlose Krieger nicht zücken!

Bercennis. Siegmar! [1]) Ach er ist todt ... Siegmar! dein Sohn will dein Blut nicht rächen!

Hermann. Ich will es rächen, aber an den neuen Legionen!

Bercennis. Weh mir!... Leben sollen diese Tyrannensklaven?

Hermann. Ja, und deine Sklaven seyn! deine Herden hüten! deine Hürden tragen! deine Bäche leiten! deine Sträuche durchhaun! diese Söhne der hohen Geschlechte! diese künftigen Senatoren!

Bercennis. Diese künftigen Feldherrn! Denn frey wirst du sie auch lassen! die wiederkommen werden, mich und dich zu ihren Triumphwagen fortzuschleppen!

1) Sie geht auf die Leiche zu.

Hermann. Wegen der Triumphwagen hat diese Schlacht gesorgt! und sie wird weiter sorgen!

Bercennis. Lebend soll ich die vor mir sehn, die deinen Vater getödtet haben?... Liegt etwa den andern Völkern Deutschlands unten ein Siegmar im Blute? und doch müssen ihre Gefangne sterben! Ja! wenn diese Söhne der Fabier aus ihrem Schattenreich herauf wandeln, und mir dienen müfsten! dann!... Lebend sie?... Druiden!... Wo sind die Fürsten?... Sie lebend? die das Richterbeil in unsre Haine getragen haben! die deinen Vater in sein letztes Blut gestürzt haben.

Hermann. Bey Mana! meine Mutter, ich tödte die entwaffneten Römer nicht!

Bercennis. Dank sey's Hertha, dafs ich nicht vor dir niedergefallen bin! denn ich wollt's thun, du Unerbittlicher! Unerbittlicher gegen dein Volk! und deine Mutter! und deinen todten Vater! [1])

Hermann. [2]) Nein! ich halte diesen Anblick nicht mehr aus! Entfernt meines

1) Sie geht.

2) Nach einigem Stillschweigen.

Vaters Leiche von mir!... Legt die Adler auf den Altar!... Die Cohortenbilder auch. Eilt... Du Horst, und drey hundert Cherusker sollen diese Nacht den Felsen umringen! Du sollst bey der Leiche stehn... Ich kann jetzt die Eichen nicht wählen, Brenno.

Brenno.[1]) Druiden, deckt meinen todten Freund mit einem weifsen Teppich zu!

Hermann. Ruf mir, Brenno, wenn du wieder opferst; so will ich die Eichen wählen!... Ich kann jetzt hier nicht mehr weilen! Ich bin immer noch dem Todten so nah!...[2]) Du sollst gerochen werden, mein Vater!... ja du sollst gerochen an den neuen Legionen werden! an allen ihren Tribunen! und Legaten! und Feldherrn!... Ha! an ihren hohen Tribunen gerochen mit Todesrache!... Horst! eil, fleug hinunter zu den Cheruskern! und sag ihnen, ruf es ihnen laut zu, dafs es alle, alle wissen! Diefs ruf unter die blutigen Lanzen hinein: Wenn ihr auf dem Altarfelsen die Hörner wüthen hört, und sin-

1) Nachdem die Leiche weg ist.

2) Er geht hin und her.

gen hört aus Wodans Gesang, dann schwören Hermann und alle, die um ihn sind, beym Schwert, zu rächen Siegmars Tod an allen Römern, die kommen werden! Schreckliche, nie vergessende, nie verzeihende Rache, Blut oder Ketten, schwören wir beym Schwert! Eil nun gleich fort, und komm eben so schnell zurück ...[1]) Horst! bring Segest dieſs Schwert von mir![2]) Ha! das erluftet mein Herz, daſs wir Cherusker dieſs schwören.[3]) Nein, nein! das ist noch nicht genug! Werdomar, tritt ganz auf den Felsen vor, und ruf's ins Thal hinab den Fürsten Deutschlands zu, daſs kein Schonen seyn soll, und daſs wir's beym Schwert schwören![4])

Werdomar.[5]) Komm du! dein Horn

1) Hermann reiſst einem Barden das Schwert von der Seite.

2) Horst geht.

3) Er geht hin und her.

4) Der Marse kömmt zurück. Er nimmt den Adler wieder.

5) Zu einem Barden.

wüthet! komm! [1]) So stell dich! so! Blas' itzt ins Thal hinunter. Kriegsgeschrey, Barde! [2]) Ihr Sieger! ihr Rächer! ihr Fürsten Deutschlands! wenn hier beym Altar die Hörner wüthen, wenn's tönt aus Wodans Gesang, dann schwört Hermann beym Schwert! schwört Siegmund! schwört der Brukterer, der den Adler nahm! schwört der Marse, der den Adler nahm! schwört der Cherusker, der den Adler nahm! schwören alle Jünglinge mit den Cohortenlanzen! schwören alle Kriegsgefährten Hermanns! schwören alle Cherusker beym Schwert! beym Schwert! zu rächen! an den neuen Legionen! Siegmars Tod! Der ein Mann des Vaterlands war! ein ganzes Heer! Er, der Eine!... mit nie vergessender, nie verzeihender Rache! mit Blut oder Ketten! zu rächen! Siegmars, Siegmars Tod! Siegmars Tod!

HERMANN. Werdomar! so in Walhallaton hat mir noch nie eins deiner Lieder

1) Indem er den Barden schnell mit sich fortführt, etwas leiser.

2) Nachdem der Barde geblasen hat.

geklungen!...Beschliefs es auch, o Wodan, was wir beschliefsen!

Horst. Hermann! Alle deine Cherusker haben ihre Hand ans Schwert gelegt! Sie drücken fest am Griffe, und werfen glühende Blicke der Rache umher! [1])

Hermann. Noch nicht, Werdomar, noch nicht! Die Fürsten Deutschlands müssen es erst ihren Heeren zugerufen haben....

Horst. Seyd ihr alle meine Zeugen: Ich trage diesen Blutring bis an meinen Tod!

Hermann. Halt Einer meinem jungen Kriegsgefährten dort ein Schwert in der Hand! Er soll's auch schwören! Vielleicht lebt er; und wenn das nicht...

Werdomar. Ach, wie kann er? Seine Hand sinkt, und ist schon kalt vom nahen Tode!

Hermann. Wenn denn nicht, so soll er Siegmarn erzählen, was er mit geschworen hat. [2])

1) Die Barden erheben auf Werdomars Wink ihre Hörner.

2) Sein Vater hält ihm das Schwert.

Der Knabe. Was soll das schwere Schwert hier? Ist es das Schwert des Centurio? Will mich der blutige Mann vollends tödten?

Werdomar. Hörtest du nicht, du lieber Sohn, was ich hinunter rief? Du sollst das auch beym Schwerte schwören. Hermann hat's geboten.

Der Knabe. Ja, ich hört' es wohl, wie du auf der Harfe herunter rauschtest, und meiner Mutter ein Siegslied vorsangst.

Hermann. O Wodan! Wodan! beschliefs es auch! ... Nun, nun, Werdomar, nun! [1])

Wodan! unbeleidigt von uns,
Fielen sie bey deinen Altären uns an!
Wodan! unbeleidigt von uns,
Erhoben sie ihr Beil gegen dein freyes Volk!

1) So lange die Barden singen, halten alle das Schwert in die Höh'.

ANMERKUNGEN.

BARDIET ... (*barditus.* Tac. Marcell. Veget.) Barde, Bardiet, wie Bardd, Barddas, in derjenigen neuern celtischen Sprache, die noch jetzt in Wallis gesprochen wird, und mit der unsre älteste vermuthlich verwandt war. In jener bedeutet Barddas die mit der Geschichte verbundne Poesie. Wir haben Barde nicht untergehen lassen, und was hindert uns, Bardiet wieder aufzunehmen? Wenigstens habe ich kein eigentlicheres und kein deutscheres Wort finden können, eine Art der Gedichte zu benennen, deren Inhalt aus den Zeiten der Barden seyn, und deren Bildung so scheinen mufs. Ohne mich auf die Theorie dieser Gedichte einzulassen, merke ich nur noch an, dafs der Bardiet die Charaktere und die vornehmsten Theile des Plans aus der Geschichte unsrer Vorfahren nimmt, dafs seine seltneren Er-

dichtungen sich sehr genau auf die Sitten der gewählten Zeit beziehn, und dafs er nie ganz ohne Gesang ist.

Nach Tacitus hatten unsre Vorfahren keine andre Annalen, als ihre Gedichte.

Die nördlichern Barden, die Skalden, gingen vornehmlich defswegen mit in die Schlacht, um die Thaten selbst zu sehn, die sie besingen wollten.

Es ist nicht wahrscheinlich, dafs die Barden, die viel mehr lyrische Gedichte als andre machten, und die zugleich Sänger waren, (ποιηται μελεων, ὑμνηται. Strab. Diod.) ihre andre Gedichte allein für die Declamation gemacht hätten.

(Wodan...) Unsre Vorfahren, die Scythen, hatten in den ältesten Zeiten weder Untergötter, Götter, noch Halbgötter. Sie verehrten Einen Gott. Ihre Colonien in Europa änderten den Begriff von dem höchsten Wesen durch Zusätze, obgleich nicht so sehr, als die Verehrer Zevs oder Jupiters. Sie glaubten auch Untergötter

und Halbgötter. Weil sie den Krieg über alles liebten, so stand ihnen der oberste Gott vornehmlich auch im Kriege bey. Aber er war ihnen nicht Mars. Thor oder Thur war es auch nicht, ob er gleich kriegerisch und ein Beschützer der Untergötter war. Man mufs diesen nicht mit Jupiter vergleichen, weil er den Donner auch führt. Er führt ihn, als der Gott des Wetters und der Fruchtbarkeit. Der eigentliche Kriegsgott war der Untergott Tyr. Den Ersten unter den Göttern nannten die scythischen Colonien, in verschiednen Zeiten und Gegenden: Wodan (die Sachsen und Longobarden *Paulus Diac.*), Godan, Gondan (Cluv.), Wodden (Edda), Woden (Beda), Odin, Oden (Edda. Man weifs nicht, ob sich der Eroberer Scandinaviens den Namen Odin selbst gegeben, oder ihn erst nach seinem Tode bekommen hat.) Eowthen (die Angelsachsen), Gode, Wode, Worde (alte deutsche Chroniken. Die Sachsen, die Christen wurden, mufsten der Verehrung Wodans entsagen, „tuna Eren de Woden." *Monum. Paderb.)*. Und noch jetzt heifst hier und da in Westphalen und Geldern die Mittewoche Godensdag und Wodensdag.

(Weichlinge mit dem Küssen auf dem Rosse ...) Die Deutschen halten es für unrühmlich und unkriegrisch, Sättel zu haben. Daher fürchten auch ihre kleinsten Haufen Reiterey die Feinde gar nicht mehr, wenn diese Sättel haben. Caes.

(Mit den Steckenbündeln und Beilen ...) Varus wagte es, Gericht im Lager zu halten, als ob er den Muth der Deutschen, denen das Recht der Römer noch grausamer als ihre Waffen vorkamen, durch die Stecken des Lictors und die Stimme des Herolds hätte unterdrücken können. Flor.

(Die Bothschaft dem Minos ...) Die alten Völker verehrten die Götter der andern auch, ob sie gleich nur ihre eignen anbeteten. Die Deutschen waren zu dieser Zeit mit den Römern so bekannt, dafs nicht etwa nur Hermann ihre Sprache redte, sondern dafs auch die Streitigkeiten der Deutschen darin geschlichtet wurden.

(Der Bardengesang in die Schlacht hinunter tönen ...) Unsre Vorfahren verban-

den in ihren Treffen Schlachtgesang und Kriegsgeschrey mit einander.

Die Römer hatten eine sikambrische Cohorte, welche durch das Getön des Gesangs und der Waffen fürchterlich war. Tac.

Gegen die kühn heran rückenden deutschen Cohorten, die fürchterlich sangen und auf ihre Schilde schlugen. Tac.

Unter ihnen wurde Kriegsgeschrey und drohender Gesang gehört. Dio Cass.

Sie sangen das Lob ihrer Vorfahren mit rauhem Getön, und unter demselben begann die Schlacht mit kleinen Angriffen. Marcell.

Der Bardiet fängt oft, wenn die Schlacht am hitzigsten ist, mit leisem Murmeln an, und nimmt nach und nach so zu, dafs er zuletzt wie Wellen tönt, die an Felsen schlagen. Marcell.

Sie singen, wenn sie zur Schlacht heran rücken. Sie haben auch Lieder, durch

deren Absingung, die sie Bardiet nennen, sie die Streitenden anfeuern. Sie urtheilen von dem Ausgange der Schlacht, sie schrecken oder zittern, nachdem der Gesang des Heers getönt hat, der harmonischer durch den vereinten Muth als durch die Stimme ist. Sie wählen rauhe und gebrochne Töne. Sie halten den Schild gegen den Mund, dafs die Stimme durch den Widerschall stärker und kriegrischer werde. Tac.

Die Nacht, welche auf den ersten Tag des Treffens mit Caecina folgte, brachten die Deutschen bey festlichen Mahlen und damit zu, dafs sie bald mit frohem Gesange, bald mit furchtbarem Getöne die Thäler und wiederhallende Berge erfüllten. Tac.

(Bardenburg...) Die Skalden waren bewaffnet in der Schlacht, und wurden von einigen der kühnsten Jünglinge so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mufsten. Diese Bedeckung nannte man die Skaldaburg.

(Kriegsgefährten . . .) Das Ansehen eines Fürsten, sogar sein Ruhm bey den benachbarten Völkern wird dadurch sehr vermehrt, wenn er viele und tapfre Kriegsgefährten hat. Er wird verachtet, wenn er sich durch ihre Tapferkeit übertreffen läfst, und sie, wenn sie nicht mit eben dem Muthe fechten, mit dem ihr Fürst ficht. Tac.

Man hat kein Beyspiel, dafs einer seinen Fürsten, wenn dieser geblieben war, hätte überleben wollen. Caes.

(Der Altar ist fertig . . .) Als Germanicus nach Varus Niederlage die Gebeine der Römer begraben liefs, fand er Altäre in den nahen Wäldern. Tac.

(Die weifsen siegverkündenden Rosse . . .) Es werden weifse Pferde auf gemeine Kosten in den Hainen unterhalten. Man bemerkt ihr Wiehern und Schnauben, und diefs ist das heiligste unter den Auspicien. Tac.

(Wie schlägt ihr Fittig, wie tönet ihr

Geschrey . . .) Sie achten, wie wir, auf das Geschrey und den Flug der Vögel. Tac.

(Schneidet mir den Eichenzweig . . .) Nur die Druiden durften Zweige von der Eiche abnehmen. Sie thaten's mit einer goldnen Sichel. Plin.

(Der Lebenden Loos . . .) Als Caesar den Ariovist verfolgte, traf er C. V. Porcillus in Ketten an. Dieser erzählte, das Loos wäre drey Mal in seiner Gegenwart über ihn geworfen worden: ob er jetzt verbrannt, oder auf eine andre Zeit sollte aufbehalten werden. Caes.

Man zerschneidet den Zweig eines Fruchtbaums in kleinere Theile, unterscheidet diese durch gewisse Zeichen, und streut sie über einen weifsen Teppich aus. Der Druide betet, sieht gen Himmel, hebt jedes drey Mal auf, und macht die Zeichen desselben den Umstehenden bekannt. Wenn sich die Loose für den Wunsch derer, die sie werfen liefsen, erklärt haben, so ist gleichwohl noch ein Auspicium zu ihrer Bestätigung nöthig. Tac. Diese Ge-

wohnheit war noch unter unsern Vorfahren, da sie die christliche Religion schon angenommen hatten. Zweige, weifse Wolle, Priester u. s. w. Gesetz der Friesen.

(In den Harfen...) Diodor vergleicht die Harfe der Barden mit der griechischen Lyre.

(Deine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern...) Die Katten wählen ihre Anführer mit Sorgfalt, gehorchen ihnen, kommen bey den Bewegungen nicht in Unordnung, verstehn sich auf die Gelegenheit, schieben den Angriff auf, machen ihre Anstalten für den Tag, verschanzen sich die Nacht, erwarten wenig von dem Ausfalle des Glücks, aber alles von der Tapferkeit; und verlassen sich, welches sonst so selten ist, und die Kriegskunst der Römer so sehr unterscheidet, mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer. Tac.

(Blutring... Kriegshaar...) Die Katten tragen einen eisernen Ring, bis sie ein erlegter Feind von diesem Zeichen der Skla-

verey befreyt.... Sobald ihnen die Waffen gegeben sind, lassen sie ihr Haar wachsen, und nur über einem todten Feinde legen sie diese Hülle ihres Gesichts ab. Einige der andern Deutschen ahmen ihnen nach. Tac.

Civilis schnitt sein Haar erst nach der Niederlage der Legionen ab. Tac.

(Hinter euch hält Thusnelda...) Ihre Weiber saſsen auf Wagen, und flehten ihre Männer, als sie in die Schlacht gingen, mit fliegenden Haaren an, sie nicht in die Knechtschaft der Römer kommen zu lassen. Caes.

Ihr Liebstes ist ihnen nah. Sie hören das Rufen ihrer Weiber und das Weinen ihrer Kinder dicht hinter sich. Dieser Zeugniſs, dieser Lob ist ihnen über alles theuer. Tac.

(Hält Bercennis...) Als Germanicus einige Jahre nach dieser Schlacht in Deutschland war, lebte Hermanns Mutter noch. Tac.

(Mit den Blumenschilden.) Sie schmücken sich gar nicht, aufser dafs sie ihre Schilde mit den ausgesuchtesten Farben bemahlen. Tac.

Vielleicht brachte es die Neigung, schöne Schilde zu haben, bey einem Volke, das sonst gar nichts von den Künsten wufste, dahin, dafs die Ausschmückung ihrer Schilde etwas weniges Kunstmäfsiges hatte. Sie bauten ihre Häuser nur auf kurze Dauer, weil sie sich durch langen Aufenthalt an Einem Orte nicht vom Kriege entwöhnen wollten (Caes.); und gleichwohl bemahlten sie einige Stellen derselben (die Hallen vermuthlich, wo der Hausvater die ersten Waffen gab, und das Loos warf,) mit einer reinen und hellen Erde, auf eine Art, die sich den Werken der Kunst zu nähern schien. (Tac.) Mir kömmt es vor, dafs der Geschmack der kriegrischen Nation an schön bemahlten Schilden so viele unter ihnen gereizt hatte, sich in dieser Mahlerey, wenn ich es so nennen darf, hervor zu thun, dafs sie sogar Arbeiter zur Ausschmückung ihrer Wohnungen übrig hatten. Unter einer so

grofsen Anzahl von Arbeitern lassen sich einige, obgleich noch immer sehr rauhe, Künstler denken.

(Schon währte seit der Mittagssonne...) Caes.

(Der Wiedervergelter Ambiorich...) Caes.

(Des kühnen Eggius...) Er war Praefectus Castrorum, und that sich in dieser Schlacht sehr hervor. Vell.

(Die Wunden saugen...) Ihre Mütter und Weiber bringen ihnen Speise, ermuntern sie zum Streit, und saugen ihre Wunden aus. Tac.

(Das Lanzenspiel tanzen...) Sie haben nur Ein Schauspiel. Nackte Jünglinge springen mitten unter Schwertern und geworfnen Lanzen. Diese haben es hierin durch die Übung bis zur Kunst, und in dieser bis zum kriegrisch-schönen Anstande gebracht. Unbekannt mit den Absichten der Gewinnsucht, verlangen sie keine andre Belohnung ihres kühnen Spiels, als das Vergnügen der Zuschauer. Tac.

(Funfzig waren der kommenden Hunderte ...) Caes.

(Mit dem Frühlingssturm schwamm ...) Sie halten nicht allein im Schwimmen aus, sondern sie thun's auch mit grofser Geschicklichkeit. Mel.

Caesar liefs der Deutschen leichtbewaffnetes Fufsvolk und einen Theil ihrer Reiterey über den Sicoris schwimmen. Caes.

Indem sie der zunehmenden Flut spotten, und ihre Geschicklichkeit im Schwimmen zeigen. Tac.

Da Civilis erkannt, und nach ihm mit Pfeilen geschossen wurde, sprang er vom Pferde, und schwamm über den Rhein. Tac.

Hermann und sein Bruder Flavius würden ihre Unterredung, obgleich die Weser zwischen ihnen war, sogleich mit einem Zweykampfe geendigt haben, wenn der römische General diesen nicht zurück gehalten hätte. Tac.

(Unter dem schimmernden Flügel des Nachtgefährten...) Die Deutschen hatten, wie die Römer, ehe sie unter Marius die Adler allein behielten, Köpfe wilder Thiere und auch Vögel zu Feldzeichen. Nach Plinius und Solinus war in den Hercynischen Wäldern ein Vogel, der zu gewissen Zeiten des Nachts so sehr glänzte, dafs diejenigen, die Reisen vorhatten, mit denselben auf seinen wiederkommenden Glanz warteten.

(Durch Epheu die Kühlung und durch Myrten...) Caes. Plut.

(Sechs deutsche Cohorten...) Sechs Cohorten von den Hülfsvölkern... Plut.

Die deutschen Cohorten griffen die Reiter des Pompejus so schnell und mit solcher Lebhaftigkeit an, dafs sie die Reiterey und diese das Fufsvolk zu seyn schienen. Flor.

Caesar machte aus sechs Cohorten ein viertes Treffen, und erklärte, dafs die Tapferkeit dieser Cohorten den Sieg die-

ses Tages entscheiden würde.... Seine Legionen rückten im Laufe zum Angriff an, warfen die Wurfspiefse, und zogen schnell die Schwerter. Pompejus Legionen hielten den Angriff aus, blieben in Ordnung, warfen, und kamen auch gleich zum Schwerte. Zu eben dieser Zeit brach, von Pompejus linkem Flügel, die ganze Reiterey, in Begleitung aller Bogenschützen, hervor. Unsre Reiterey konnte ihnen nicht widerstehen, und wich ein wenig. Desto lebhafter setzten die Pompejaner ihren Angriff fort, und fingen schon an sich turmenweise zu schwenken, uns um die entblöfste Flanke herum in den Rücken zu fallen. Als Caesar diefs sah, gab er dem vierten Treffen, das aus sechs Cohorten bestand, das Zeichen. Diese drangen in die Reiterey des Pompejus mit so schnellem Laufe und mit solcher Gewalt, dafs sie auf ein Mal wich, und nicht allein das Schlachtfeld verliefs, sondern auch in voller Unordnung den Gebirgen zufloh. Jetzt wurden die Bogenschützen und Schleuderer niedergehauen, die nur leichte Waffen und nun keine Unterstützung mehr hatten. Mit eben dem Feuer

kamen die Cohorten um den linken Flügel herum, und fielen den Legionen des Pompejus in den Rücken, die hier noch, ohne in Unordnung gekommen zu seyn, Widerstand thaten.

Caesar hatte nun nicht viel mehr zu thun. Er führte sein drittes Treffen, das er auf diesen Zeitpunkt aufbehalten hatte, gegen die Legionen; und sie, die ermüdet waren, viele Verwundete und Todte hatten, von frischen Völkern angefallen wurden, und schon angefangen hatten, vor den deutschen Cohorten zu fliehn, wurden jetzt völlig geschlagen. Caes.

(Sind denn deiner Hunderte so wenig?...) Die Anzahl ist festgesetzt. Es werden hundert aus jedem Dorfe genommen. Sie werden auch darnach genannt, und was Anfangs blofs Zahl war, ist jetzt Name und Würde. Tac.

Man hat in einem alten Glossarium gefunden, dafs sonst Hauptmann, Hundro geheifsen habe.

(Bundsgenossen der zu mächtigen Römer...) Tacitus läfst Segest zu Germanicus sagen: Es ist schon lange her, dafs ich Treue und Beständigkeit gegen die Römer bewiesen habe, nicht aus Hafs gegen mein Vaterland, sondern weil ich glaubte, dafs sich die Römer und die Deutschen mit gemeinschaftlichem Nutzen vereinigen könnten, und den Frieden daher dem Kriege vorzog. Ich warnte Varus vor Hermann, und er hörte mich nicht. Jene Nacht ist Zeuginn davon, o wäre sie die letzte meines Lebens gewesen! Was auf sie folgte, kann wohl beweint, aber nicht entschuldigt werden.

(Der Väter Bilder...) Auf einigen Cohortenlanzen waren Bildnisse.

(Bey Mana schwur...) So hiefs in der Sprache unsrer Vorfahren der vergötterte Held, der Mannus von Tacitus genannt wird.

(Ich schwör' es euch allen...) Sie zogen ihre Schwerter, die sie wie Götter verehren, und schwuren. Marcell.

(Dein Haar fliegt...) Sie binden ihr Haar in einem hohen Busch auf. (Tac.) Er setzt hinzu, dafs sich die Sueven hierdurch unterschieden hätten, ob er gleich die Nachahmung dieser Gewohnheit unter den andern Deutschen nicht leugnet. Juvenal, Seneca, Martial und Tertullian schrieben sie d r ganzen Nation zu. In spätern Zeiten glaubten, nach Sidonius, die Franken ein kriegrisches Ansehn zu haben, wenn sie den Haarbusch auf die Stirne herunter sinken liefsen.

(Mehr wie den Donnerer des Olympus...) Die kriegrischen Römer beten die Adler an, schwören bey den Adlern, und ziehn sie allen Göttern vor. Tertull.

(Wie leicht unsre Lanzen sind...) Wenn er unter den Parthern geboren wäre, so würde er schon in seiner Kindheit den Bogen spannen, und wenn unter den Deutschen, die kleine Lanze werfen. Senec.

(Zum Wergobreth..) Dieser hatte einige Ähnlichkeit mit dem Dictator der Römer.

(Wie Hertha im Bade des einsamen Sees . . .) Auf einer Insel ist ein Hain, und in demselben ein Wagen, welcher der Hertha geweiht ist. Der Wagen wird mit einem Teppich bedeckt, den der Druide allein berühren darf. Dieser weifs, wann die Göttinn in das Heiligthum kömmt. Wenn sie auf dem bedeckten Wagen, der von Kühen gezogen wird, fährt, so begleitet er sie mit tiefer Verehrung. Es sind überall Feste, jede Gegend ist geschmückt, welche die Göttinn ihrer Ankunft und ihres Aufenthalts würdigt. Sie kriegen dann nicht, sie berühren keine Waffen, und verschliefsen sie. Sie kennen dann, sie lieben dann nur die Ruhe, bis der Priester die Göttinn, die nun genug mit den Sterblichen umgegangen ist, in den Tempel zurück begleitet. Hierauf wird der Wagen nebst dem Teppich in einem abgesonderten See gereinigt, und Hertha selbst, wenn man es glauben will, badet sich darin. Diejenigen, welche ihr im Bade dienen, verschlingt der See. Daher jenes geheime Grauen, jene heilige Unwissenheit bey der Vorstellung von dem, was keiner sehn kann, ohne zu sterben. Tac.

(In seinen strahlenden Hain Allvater...) Nach der Religion unsrer Vorfahren dauerten die Belohnungen der Helden in Walhalla nur eine gewisse Zeit. Wenn diese vorbey war, so herrschte Allvater. (Nach der Sprache der Edda Alfadur.) Er belohnte die Tugend und bestrafte das Laster; und das traf selbst die Helden, die in Walhalla gewesen waren.

(Die Schlösser der Römer brennen sehn...) Drusus hatte, aufser den Schlössern an der Maas, der Weser und der Elbe, noch funfzig am Rheine erbaut. Hermann zerstörte die letztern nach Varus Niederlage.

(Und du Brukterer...) Stertinius schlug die Brukterer, und indem er verfolgte und Beute machte, fand er den Adler der neunzehnten Legion, der unter Varus war verloren worden. Tac.

(Sie erzählen seine Geschichte...) Nach Sallustius, hatte den Adler Catilina's schon Marius gehabt.

(So furchtbare Legionen . . .) Vell.

(Am Haine Semaan . . .) Der Harz . Cluv.

(Den pfeilevollen Uhr . . .) Wer den Urus, einen sehr grofsen wilden Ochsen der hercynischen Wälder, erlegt, erhält viel Beyfall. Die Hörner desselben, deren Öffnung sie mit Silber einfassen, brauchen sie bey ihren Gastmahlen zu Bechern. Caes.

(Die Sueven über den Bergen . . .) Suevien wurde durch ein langes Gebirge getheilt. Zu den Sueven, die jenseits desselben wohnten, gehörten die Arier. Diese hatten schwarze Schilde, bemahlten sich, und wählten die Nacht zu ihren Schlachten. Keiner ihrer Feinde konnte den fürchterlichen Anblick ihrer Heere aushalten. Tac.

(Mit Deutschlands Säuglingen und Bräuten . .) Sie wurden von Feinden vertilgt, die sie vorher, wie das Vieh, getödtet hatten. Vell. Germanicus verfuhr einige Jahre nach dieser Schlacht eben so. We-

der Alter noch Geschlecht erregten ihr Mitleid. Tac.

(Zwischen der Weser in der Kette...) Caesar führte das Bild des Rheins in Triumph auf. Dio Cass.

(Dafs uns Marsen der Adler zugehöre...) Germanicus erfuhr, dafs einer von den Adlern, die Varus verloren hatte, von den Marsen in einem nahen Haine vergraben wäre, und nur von wenigen bewacht würde. Er schickte gleich zwey Haufen aus, wovon der eine diejenigen, die den Adler bewachten, von ihm weglocken sollte, unterdefs dafs der andre ihnen in den Rücken käme, und den Adler ausgrübe. Beyde Haufen waren glücklich. Tac.

(Den Adler an den Gürtel befestigt...) Die Cohortenbilder und zwey Adler besitzen die Deutschen noch. Den dritten rifs der Adlerträger von der Stange los, steckte ihn zwischen seinem Gürtel, und verbarg sich damit in einem blutigen Sumpfe. Flor.

Nach Tacitus wurden zwey Adler unter Tiberius von Germanicus wieder genommen, und nach Dio Cassius der dritte von Gabinius unter Claudius Regierung.

(Diese künftigen Senatoren...) Wie viele von den vornehmsten Geschlechten, welche sich durch Kriegsdienste den Weg in den Senat bahnen wollten, hat Varus Niederlage so klein gemacht, dafs sie in offnem Felde leben und das Vieh hüten, oder in kleinen Hütten wohnen und den Acker bearbeiten mufsten. Sen.

(Doch tödten sie ihre Gefangne...) In den nahen Hainen waren Altäre, bey denen sie die Tribunen und die vornehmsten Centurionen getödtet hatten. Tac.

CENTRUM DER STADT

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb, 1724-1803

Klopstocks Werke

Bd.: 6.

Wien (1796)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 5886 -46
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261609-1
VD18 80273602-001